Nr. 263 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 23. September 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Wieder-Oeffnung der Londoner Börse

Das Absacken des Sterling-Kurses

Frankreich drängt auf Annahme seiner Hilfsbereitschaft

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

London, 22. September. Wider Erwarten hat der Londoner Börsenvorstand beschlossen, die Börse schon am Mittwoch wieder zu öffnen. Dieser Beschluß steht im Gegensatz zu der Auffassung vieler Bank- und Börsenvertreter, die es für notwendig halten, erst eine stärkere Beruhigung eintreten zu lassen. Unverkennbar ist aber die Lage schon günstiger geworden. Die Bankiers und Makler beurteilen die Lage zuversichtlich. Sie rechnen freilich mit einem Kursverfall des Pfundes bis zu 25 Prozent.

Am Dienstag waren die Nominalnotierungen des Pfundes gegenüber

New York 4,17½,
Paris 105,
Brüssel 30,
Zürich 21½,
Berlin 18,
Amsterdam 10,25,
durchschnittlich also etwa 12½ Prozent niedriger.

Die City hofft, daß keine Zwangsfestsetzung erfolgt. Die Schwierigkeit der Lage werde sich durch **Mobilisierung der inneren Kräfte des Londoner Marktes** lösen. Andererseits ist aufgefallen, daß 500 000 Pfund Sterlin südafrikanischen Barrengoldes wegen der Unsicherheit der Devisenlage zurückgezogen worden sind.

Die Frage ist jetzt, ob die englische Regierung den Pfundkurs auf einem niedrigeren Stand stabilisieren wird, wozu viele einflußreiche Wirtschaftspolitiker längst geraten haben, oder ob sie das Pfund nach der Ueberwindung dieser Krise wieder auf die alte Höhe treiben zu können hofft.

Für die Entscheidung dürfte die Reise Lavals nach Amerika nicht ohne Einfluß sein. Der Beschluß über diese Reise wird in einem Ministerrat gefaßt werden, der am Freitag stattfindet. **Es gilt aber schon als sicher, daß Laval fahren wird, und zwar bald nach dem Besuch in Berlin.** Die Pariser Presse verzeichnet die Einladung mit Genugtuung, kann sich aber nicht versagen, **Hoover daran zu erinnern, daß er mit der ultimativen Forderung bei der überraschenden Einleitung seiner Feierjahraktion das französische Prestige brüskiert hätte.** Aber dieses Verbrechen wird jetzt, wo Hoover offenbar vor einem neuen Schritt das Einvernehmen Frankreichs einholen will, großmütig verziehen. In amerikanischen Kreisen hält man die Reise Lavals nach Washington im Oktober gleichfalls bereits für vollkommen sicher. Laval wird sich voraussichtlich einige Tage in New York aufhalten und dann eine knappe Woche in Washington Gast Hoovers sein.

Ueber

die Beteiligung Frankreichs an einer Stützungsaktion für England

besteht keinerlei Zweifel. Die Verhandlungen, die zwischen dem Gouverneur der Bank von Frankreich, dem Finanzminister und dem Ministerpräsidenten einerseits und dem englischen Geschäftsträger in Paris andererseits gepflogen worden sind, sind allerdings **noch zu keinem greifbaren Ergebnis gekommen. Man betont, daß es im Interesse Frankreichs liege, wenn die Stabilisierung des Pfundes so hoch wie möglich erfolge.** Die Stabilisierungsanleihe, an der die französische Finanz weitgehend beteiligt sein wird, soll nach Auffassung unterrichter Kreise so hoch sein, **daß die englische Währung vor allen Manövern von außen oder innen geschützt ist.**

Die Mark bleibt fest

Erfreuliche Ablösung vom Pfund

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. September. Deutlich zeigt sich heute die erfreuliche Tatsache, daß die Mark, die gestern in London in den Pfundsturz hineingerissen zu werden drohte, sich von der englischen Währung loszulösen scheint und international stabil hält. Man konnte in London für 18 Mark ein Pfund kaufen. Schwer betroffen ist dagegen die dänische Krone, die auf Gedeih und Verderb mit dem Pfund verbunden ist. Sie ist in Paris um 20 Prozent gesunken. In Malmö in Schweden sollen dänische Kronen nicht mehr in Kauf genommen worden sein.

Engländer dürfen keine Devisen kaufen

Notverordnung nach Berliner Muster

(Telegraphische Meldung)

London, 22. September. Die erste Regierungsmaßnahme, die auf Grund des Währungsgesetzes getroffen wurde, ist die Veröffentlichung einer Verordnung des Schatzamtes, durch die jeder Kauf ausländischer Werte und jede Ueberweisung von Guthaben ins Ausland zu dem Zweck, dort mittelbar oder unmittelbar Devisen dafür zu erwerben, bis auf weiteres britischen Untertanen und solchen Personen, die ihre ständigen Wohnsitz in Großbritannien haben, verboten wird. Das Verbot gestattet solche Transaktionen nur in den folgenden drei Ausnahmefällen:

1. Wenn eine normale wirtschaftliche Notwendigkeit nachgewiesen wird.
2. Wenn Verträge bestehen, die vor dem 21. d. M. abgeschlossen wurden.
3. Wenn Reisespesen oder andere begründete persönliche Ausgaben die Anschaffung von Devisen nötig machen.

Genf kann China nicht helfen

Weil der japanische Ratsvertreter die Verhandlungen verschleppt

(Telegraphische Meldung)

Genf, 22. September. Zahlreiches Publikum und eine große Menge Pressevertreter hatten sich zu den Verhandlungen des **Völkerbundsrates über den chinesisch-japanischen Konflikt** eingefunden, der durch China auf Grund des Artikels 11 des Völkerbundspaktes dem Rat vorgelegt wurde. Der **Vertreter Chinas im Rat,** Sze (Gesandter in London), **schilderte die jüngsten Ereignisse in der Mandschurei** und erklärte, daß von **der Besetzung ein Gebiet von der Größe Großbritanniens und Irlands** betroffen sei.

Der **Vertreter Japans im Rat, Yoshisawa,** beantragte, die Verhandlung auf die nächste Sitzung des Völkerbundsrats zu vertagen, da er ungenügend unterrichtet sei und noch nicht zu dem Fall Stellung nehmen könne. Die japanische Regierung habe ihre Truppenführer angewiesen, **alles zu unterlassen, was den Konflikt verschärfen könnte. Japan wolle keinen Krieg gegen China führen** und würde auch den Vorschlag auf Eröffnung direkter Verhandlungen zwischen beiden Ländern sehr begrüßen. Durch übereilte Schritte werde jedoch die öffentliche Meinung in Japan unnötig erregt und die friedliche Erledigung des Zwischenfalles erschwert.

Der chinesische Delegierte erwiderte, China sei bereit, die Untersuchung einem Ausschuß des Völkerbundes zu überlassen. **China könne aber nicht in direkte Verhandlungen eintreten, wenn ein beträchtlicher Teil seines Landes besetzt sei** und die japanische Regierung zu anderen als diplomatischen Mitteln gegriffen habe!

Nach weiteren Auseinandersetzungen erhob sich

Lord Robert Cecil,

um darzulegen, daß der Völkerbund in solchen Fällen wie hier schon eine feste Spruchpraxis habe. In solchen Fällen richte der Präsident des Völkerbundsrates einen Appell **an die Parteien, den Streitfall friedlich zu lösen und fordere die besetzende Macht auf, das Gebiet zu räumen.** Truppen, die sich auf fremdem Gebiet befänden, müßten zurückgezogen werden. Völkerbundssatzung, Kelloggpakt und das Viermächteabkommen über den Stillen Ozean seien durch den vorliegenden Konflikt berührt. Er schlage daher vor, den Vereinigten Staaten eine Mitteilung über die gesamten Vorschläge des Rates zugehen zu lassen.

Den ganzen Nachmittag fanden unter der führenden Mitwirkung des Ratspräsidenten Besprechungen statt, um eine Einigungsformel zwischen den beteiligten Mächten zu finden. Diese Einigung war immer noch nicht zustande gekommen.

Der japanische Vertreter Yoshisawa erklärte sich zwar grundsätzlich für die Respektierung des Kelloggpaktes und der Völkerbundssatzung durch Japan, gab aber in keiner Weise zu erkennen, daß er die konkreten Vorschläge Lord Cecils annehme.

Der chinesische Vertreter machte gegenüber dem sichtlichen Bestreben Yoshisawas, eine Vertagung zu erreichen, **die Dringlichkeit des Falles** geltend. Die seit der Vormittagssitzung des Rates bei der chinesischen Delegation eingegangenen Telegramme enthielten zum Teil **empörende Tatsachen und zeigten, daß die Lage in der Mandschurei sich zusehends verschlimmere. China müsse die sofortige Zurückziehung der japanischen Truppen verlangen.**

Nach einer längeren Aussprache, in die auch Dr. Curtius eingegriffen hatte, beantragte der chinesische Delegierte, die nächste Sitzung des Völkerbundsrates möglichst bald, am besten schon Mittwoch stattfinden zu lassen.

Der japanische Delegierte erkärte, **er könne sich diesem Verlangen nicht anschließen, da er die Richtlinien seiner Regierung erwarten müsse.**

Der britische Vertreter appellierte an seinen japanischen Kollegen, das Eintreffen der notwendigen Instruktionen zu beschleunigen.

Schließlich wurde auf Vorschlag des Präsidenten im Sinne der heutigen Aussprache beschlossen, die nächste Sitzung des Völkerbundsrates sobald wie möglich, d. h. also nach dem Eintreffen der Richtlinien des japanischen Außenministeriums stattfinden zu lassen.

Geht Henderson in die Regierung?

Reuter meldet: „Trotz der Nachrichten über den Stand des Pfundes im Auslande war die Stimmung durchaus zuversichtlich; die Zeitungen weisen darauf hin, daß gewisse Verluste unvermeidbar und zu erwarten seien, bevor es gelinge, das Pfund zu einem neuen Kurse zu stabilisieren. Es werden sogar Stimmen laut, die von **einem Eintritt Hendersons, des Chefs der Opposition, in die Regierung sprechen.** Durch dieses Ereignis würde die **Opposition nur noch aus einigen Unverbesserlichen bestehen.** Die Tatsache, daß Henderson eine lange Unterredung mit MacDonald hatte, führte zu zahlreichen Vermutungen.

Ministerpräsident MacDonald leidet an den Folgen von Ueberarbeitung. Auf ärztliches Anraten wird er einige Tage auf dem Lande verbringen, seine Vertretung hat Baldwin übernommen.

Verleihung des Adler-Schildes an Dr. Bosch

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. September. Der Reichspräsident hat dem Industriellen Ing. e. h. Robert Bosch in Stuttgart anläßlich seines heutigen 70. Geburtstages den **Adlerschild des Reiches** mit der Inschrift **„Karl Bosch, dem Manne rastloser Arbeit und tätigen Erfindungsgeistes“** verliehen und diese Auszeichnung mit einem herzlichen Glückwunsch-Schreiben begleitet.

Tagessplitter

So unwesentlich die meisten Worte erscheinen, die in diesen Tagen in Genf gewechselt werden, während in den Ländern die vom Völkerbund bisher nicht gemeisterte Not zu den schwerwiegendsten Taten und Entschlüssen zwingt, so darf doch die gelegentliche Bedeutung auch des Wortes nicht unterschätzt werden. Besonders interessant ist auf diesem Gebiet der Unterschied zwischen dem Bericht über Ostoberschlesien, der dem Völkerbund in der Maitagung vorgelegt und auf deutschen Wunsch hin abgelehnt wurde, und dem jetzt angenommenen Bericht. Während es in der Erklärung im Mai hieß, daß Polen die nötigen Schritte zur Befriedung der Minderheit in Ostoberschlesien getan habe und das Vertrauensverhältnis wieder hergestellt sei, ist jetzt immer nur von einer zukünftigen Herstellung normaler Beziehungen zwischen den Behörden und der Minderheit die Rede. Es heißt, daß die polnische Regierung Anstrengungen machen werde und daß man zu einem Ergebnis gelangen müsse. Der Unterschied zwischen dem Maibericht, der alles als geschehen hinstellte, und dem jetzigen Bericht, der alles Erforderliche als noch notwendig bezeichnet, ist wahrhaft deutlich genug. Die Frage ist nur, was nun tatsächlich geschehen wird, nachdem der Völkerbund die Sache vorläufig abgegeben hat. Reden und Erklärungen, die man von dem zuständigen amtlichen Stellen in der letzten Zeit gehört hat, lassen nicht gerade erhoffen, daß das tatsächliche Ergebnis, das ja auch nach der Völkerbundserklärung jetzt noch als in der Zukunft liegend angesehen wird, sehr erheblich werden wird.

*

Auf einen der schönsten Blütenträume des polnischen Staates ist jetzt ein schmerzlicher Reif gefallen. Die Hoffnungen auf die Bedeutung des Staatshafens Gdingen haben sich als wesentlich verfrüht und übertrieben herausgestellt. Nach langen Beobachtungen und Untersuchungen ist man zu den Feststellungen gekommen, daß der Hafen falsch angelegt ist und in dieser Anlage den Schiffen bei starkem Ostwind und Seegang nicht genügenden Schutz bietet. Es war vor längerer Zeit schon einmal festgestellt worden, daß Schiffe, die nach Gdingen bestimmt waren, vor dem Wetter im „feindlichen" Nachbarhafen Danzig hatten Schutz suchen müssen, und Polen hat jetzt endlich daraus die Lehre ziehen müssen, daß der Staatshafen, in dem sich der Gedanke der polnischen Seegeltung verkörperte, falsch angelegt ist und vollkommen umgebaut werden muß. Die Kosten dieses Umbaues werden schätzungsweise 20 bis 25 Millionen Zloty betragen, nach dem Voranschlag natürlich, was über die endgültige Summe meist nicht viel besagen will. Dem polnischen Staatshaushalt wird die Aufbringung dieser Summe schwer genug fallen. Aber freilich wird Frankreich sie gerne vorschießen. Immerhin wird es geraume Zeit dauern, bis Gdingen Anspruch erheben kann, der polnische große Ostseehafen zu sein, als den es sich doch jetzt schon immer gern dargestellt hätte.

ss.

Mit viel schönen Reden

Francois-Poncet führt sich ein

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. September. Der Reichspräsident empfing heute den neuernannten französischen Botschafter Francois-Poncet zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte:

„Die hohe Aufgabe, mit der ich betraut bin, ist mir unter Verhältnissen übertragen worden, die zu mancher Besorgnis Anlaß geben. **Die gesamte Welt leidet unter einer Wirtschafts- und Finanzkrise, die sich seit Monaten fortsetzt, niemanden schont und unter den Völkern ein Gefühl der Unruhe verbreitet. Diese Lage erfordert von allen Staaten — insbesondere von Frankreich und Deutschland —, daß sie ihre Anstrengungen auf eine zielbewußte Zusammenarbeit richten.** Dies ist die Ueberzeugung der Regierung der Französischen Republik. Sie wünscht, mit allen Kräften den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern das Höchstmaß an Festigkeit und Sicherheit zu geben. Ich werde mein Möglichstes tun, um diese Absichten meiner Regierung zu fördern."

Reichspräsident von Hindenburg

erwiderte u. a.: „Die große Gefahr, die die außerordentliche Wirtschaftskrise für die ganze Welt bedeutet, ist auch nach meiner Ueberzeugung nur durch Zusammenwirken aller Völker zu bannen. Bei solcher gemeinsamer Abwehr von Not und Zusammenbruch hat das Schicksal **Deutschland und Frankreich eine besondere Aufgabe** zugewiesen. Sie wird nur dann erfolgreich zum Heile Europas und der gesamten Welt gelöst werden können, wenn die beiden Völker an sie mit dem **Willen zur Verständigung im Geiste aufrichtiger Zusammenarbeit** herangehen. Die Absichten der französischen Regierung, ein solches gedeihliches Zusammenwirken auf der Grundlage vertrauensvoller Beziehungen herbeizuführen, begegnet sich durchaus mit unseren aufrichtigen Wünschen.

Wenige Stunden, nachdem der neue französische Botschafter seinen Antrittsbesuch beim Reichspräsidenten gemacht hatte, empfing er in den prächtigen Räumen des Botschafterpalais am Pariser Platz die deutsche und ausländische

Presse

In fließendem Deutsch — er hat, wie er heute erwähnte, in Berlin studiert und erinnert sich auch gern vieler anderer deutscher Städte (auch Düsseldorfs? D. R.) — begrüßte er die Vertreter der Zeitungen. Es habe ihn gedrängt, so schnell wie möglich die Verbindung mit der Presse herzustellen, um ihr zu sagen, daß er **immer bereit sei, Auskunft zu erteilen und Wünsche entgegenzunehmen.** Frankreich sei von der Wirtschaftskrise weniger betroffen als andere Länder, wolle sich aber keineswegs von der übrigen Welt abschließen, sondern fühle sich eng mit ihr verbunden und wolle in ehrlicher Zusammenarbeit helfen, die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwinden. Mit Deutschland zu einer wirksamen und vertrauensvollen Zusammenarbeit zu gelangen, entspreche dem Wunsche aller vernünftig denkenden Franzosen. Er schloß mit der Bitte um Zusammenarbeit.

Schweres Bootsunglück bei Borkum

15 Personen ertrunken

(Telegraphische Meldung.)

Norderney, 22. September. Das Motorboot „Annemarie", das mit 19 Personen an Bord einen Ausflug nach der Insel Juist unternommen hatte, ist auf der Rückfahrt während der Nacht durch stürmisches Wetter in Seenot geraten und gesunken. Die ersten Nachrichten stammen von einem Teilnehmer der Fahrt, der gegen 5 Uhr morgens den Versuch unternommen hat, die Vogelinsel Memmert schwimmend zu erreichen, wo er gegen 7 Uhr morgens völlig erschöpft eintraf.

Nach seinen Angaben ist das Boot infolge des schweren Seeganges vollgeschlagen. Ueber das Schicksal der übrigen Fahrtteilnehmer konnte er keine genauen Angaben machen. Das Norderneyer Rettungsboot sowie das Borkumer Rettungsboot sind sofort ausgelaufen, um Klarheit über das Schicksal der „Annemarie" zu schaffen. Von der Seeflugstation Norderney aus wurde ein **Flugzeug mit Funkeinrichtung entsandt, um das Schicksal des Motorboots „Annemarie" zu klären.** Kurz nach 9 Uhr meldete das Flugzeug, daß das Boot an der Westecke von Juist liegt und Rettungsboote bereits zur Stelle sind. Das Boot war inzwischen gesunken. Ein weiterer Insasse des Motorbootes hatte sich an den Mast geklammert und wurde vom Juister Motorboot „Ilse" aus seiner gefährlichen Lage befreit. Nach der letzten Nachricht befanden sich 19 Personen in dem verunglückten Motorboot. Die Gesamtzahl der Geretteten beträgt vier. **Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die übrigen**

15 Personen,

darunter der Badedirektor und Zeitungsverleger Specht von Borkum, ein Opfer der Wellen geworden sind.

Zu dem schweren Bootsunglück erfahren wir noch:

Auf Juist fand am Montag ein Turnfest statt. Zu diesem Fest hatten sich Borkumer Inselbewohner mit dem Boot des Borkumer Badedirektors Specht von Borkum nach Juist eingeschifft. Auf der Rückfahrt benutzten sie die Fahrrinne des sogenannten Haaksgat, ein **Fahrwasser, das wegen seiner Gefährlichkeit berüchtigt ist. Hier schlug das Boot voll Wasser und sank.**

Schwere Zuchthaus-Anträge im Kurfürstendamm-Prozeß

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. September. In dem Prozeß gegen die 34 Angeklagten wegen der Kurfürstendammkrawalle beantragte Staatsanwalt Schade gegen die als Führer Angeklagten Ernst Ponke, Ingenieur Georg Gewehr und Diplomingenieur Brandt **wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zum Klassenhaß eine Strafe von je 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von 3 Jahren.** Gegen den Angeklagten Fischer wurde wegen Anstiftung zum einfachen Landfriedensbruch **eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten beantragt**, die vom Staatsanwalt geforderten Strafen gegen die anderen Angeklagten bewegen sich im Rahmen **von einem Jahr bis ein Jahr neun Monate Gefängnis.** Gegen den Kaufmann Wolfgang Kühns, der den Kraftwagen gesteuert hat, wurden **wegen Beihilfe zum schweren Landfriedensbruch 2 Jahre Gefängnis beantragt.**

Personalabbau auch bei der Reichspost

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. September. Die Entwicklung der Deutschen Reichspost stand, wie aus dem soeben veröffentlichten Geschäftsbericht über das Rechnungsjahr 1930 (1. April 1930 — 31. März 1931) hervorgeht, **stark unter dem Einfluß der allgemeinen Wirtschaftsnot.** Im Rechnungsjahr sind an Betriebseinnahmen **2 208,2 Millionen RM aufgekommen.** Das Mehr gegenüber den Betriebsausgaben beträgt **154,4 Millionen RM, wovon 115 Millionen RM** an das Reich abgeführt und **39,4 Millionen RM als Zuweisung** zum Vermögen verrechnet worden sind. In der Bilanz (Vermögensnachweis) sind **die** Anlagen einschließlich der Vorräte auf **2 801 (2 712) Millionen RM gestiegen.** Davon entfallen auf das unterirdische Telegraphen- und Fernsprechleitungsnetz **895,7 Millionen RM.**; es folgen Gebäude mit **536,8 Millionen RM.**, technische Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen mit **475,8 Millionen RM.**, das oberirdische Telegraphen- und Fernsprechleitungsnetz mit **335,1 Millionen RM.**, Grundstücke mit **254,9 Millionen RM.** Der Zugang beträgt bei den Sachwerten **96,5 Millionen RM.**, bei den Geldwerten **17,5 Millionen RM.**; einen Abgang weisen auf die Vorräte und Lieferungsansprüche von **7,1 Millionen RM.**, die Kasse von **16,5 Millionen RM.**, sodaß sich der Zugang bei den Aktiven im ganzen auf **90,4 Millionen RM.** stellt. Auf der Passivseite **sind die Anleihen um 309 Millionen RM** auf **459 Millionen RM gestiegen.** Der Anteil der Deutschen Reichspost an der Anleiheablösungsschuld hat sich nur unwesentlich verändert. Die gesetzliche Rücklage (100 Millionen RM) und die Betriebsmittel (45 Millionen RM.) sind unverändert geblieben. Im ganzen weisen die Passiven einen Zugang von **50,9 Millionen RM.** auf.

Auch im Betriebe der Deutschen Reichspost zwingt die Abnahme des Verkehrs auch zu einer **gewissen Verminderung der Arbeitskräfte.** Um Posthelfer und Helferinnen, die oft Ernährer ganzer Familien sind, möglichst lange zu halten, ist die Deutsche Reichspost dazu übergegangen, solchen **verheirateten Beamtinnen, die auf Kündigung angestellt waren, zu kündigen, wenn sie durch ihre Verheiratung versorgt sind.** Dabei wird sebstverständlich von der Entlassung nur Gebrauch gemacht, **wenn die Existenz des Ehemanns eine ausreichende Einnahme bietet.**

Deutschlands Gläubiger sollen deutsche Waren kaufen

Die Schweiz fühlt sich nicht verpflichtet

(Telegraphische Meldung)

Genf, 22. September. Im Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes wurde die deutsch-schweizerische Auseinandersetzung über die Handelsbeziehungen der beiden Länder beendet durch eine kurze Erklärung des schweizerischen Delegierten. Stucki hielt den Erklärungen des deutschen Vertreters, **Deutschland sei wegen seiner Reparationszahlungen zur Forcierung seiner Ausfuhr gezwungen,** entgegen, daß insbesondere **die Hauptgläubigerländer Deutschlands moralisch verpflichtet seien, deutsche Waren abzunehmen. Tatsächlich aber sei das Gegenteil der Fall. Während die Schweiz pro Kopf der Bevölkerung Deutschlands jährlich für 161 RM Waren abnehme, kaufe Frankreich z. B. nur für 28 RM. Ferner sei unbestritten, daß gerade die Hauptgläubigerländer Deutschlands sich durch verstärkten Zollschutz gegen die Aufnahme deutscher Waren sträubten.**

Dr. Curtius kehrt zurück

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 22. September. **Reichsaußenminister** Dr. Curtius **reist Mittwoch nachmittag in Begleitung von Geheimrat** Dr. **Reinebeck vom Auswärtigen Amt nach Berlin ab. Der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Zechlin, fährt am Donnerstag wieder nach Berlin zurück. In Vertretung des Reichsaußenministers wird für den Rest der Völkerbundstagung Graf Bernstorff die Führung der deutschen Delegation übernehmen.**

Gleichbleibendes Anziehen der Arbeitslosigkeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. September. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. September 1931 hat sich die Lage des Arbeitsmarktes in der ersten Hälfte des Septembers **ungefähr in der gleichen Weise weiter entwickelt, wie in der vorhergehenden Berichtszeit.** Während in der Zeit zwischen 15. und 31. August die Zahl der Arbeitslosen nach den endgültigen Meldungen der Arbeitsämter um rund 111 000 zugenommen hatte, stieg sie bis zum letzten Stichtag, den 15. September, um rund 109 000 **und erreichte damit einen Stand von rund 4 324 000.** Seit der Anfang Juli einsetzenden Verschlechterung hat die Arbeitslosigkeit in diesem Jahre kaum schneller zugenommen als im Vorjahre, wobei jedoch nicht übersehen werden darf, **daß der Ausgangspunkt in diesem Jahre um rund 1,3 Millionen höher liegt als im Vorjahre.** Die Belastung der von der Reichsanstalt verwalteten Unterstützungseinrichtungen hat zusammen um rund 70 000 Hauptunterstützungsempfänger zugenommen.

Es steht nunmehr fest, daß der **Reichstag am 13. Oktober zusammentritt.**

*

Der Aeltesten-Ausschuß des Preußischen Landtages beschloß, **die Anträge auf Einberufung des Landtages abzulehnen.**

*

Das Preußische Finanzministerium und das Preußische Kultusministerium haben jetzt die ersten **Durchführungsbestimmungen zu der preußischen Notverordnung** aufgestellt.

Pfund-Panik in Paris und an der Riviera

(Telegraphische Meldung)

Paris, 22. September. Die englische Währungskrise hat unter den zahlreichen dauernd oder vorübergehend in Paris weilenden Engländern geradezu panikartig gewirkt. In den großen Hotels gab es eine wahre britische Auswanderung. Viele Engländer zogen es vor, schleunigst die Heimreise anzutreten. Die Züge nach Calais waren infolgedessen überfüllt. Noch alarmierender wirkte die Krise an der Riviera. Die Banken wurden dort von Hunderten von englischen Reisenden belagert. Sie zahlten für das englische Pfund nur 85 Franken, wechselten auch nur zehn Pfund auf einmal um. Nur die großen Hotels zahlten ihren Kunden entgegenkommenderweise 90 Franken für das Pfund. Bemerkenswert ist, daß an der Riviera schon während der letzten drei Tage das Pfund unter dem offiziellen Währungskurse gehandelt wurde.

Die Reichsdeutschen, die während der Juli-Krisentage auf Reisen waren, ganz besonders, wenn sie sich zu dieser Zeit im Ausland aufgehalten haben, werden sich nicht ohne eine gewisse Schadenfreude der eigenen traurigen Erlebnisse mit ausländischen Banken und manchen Hotels erinnern.

Die **internationale Kohlenkonferenz in London ist, nachdem alle europäischen Kohlenländer** ihre Teilnahme angemeldet haben, auf den 30. September festgesetzt worden.

*

Der Zentrumsführer in Preußen, Dr. Heß, ist operiert worden. **Ihm wurde ein Bein abgenommen.**

Kunst und Wissenschaft

Das Oberschlesische Landestheater bringt ...

Vorbereitungen für die beginnende Spielzeit — Ein Blick hinter die Kulissen

„Proben, nichts als Proben"

Am kommenden Sonnabend beginnt das Oberschlesische Landestheater seine diesjährige Spielzeit. Langsam beginnt sich auch schon das Interesse des Publikums zu regen, und die geöffnete Kasse sieht die ersten kunstfreudigen Besucher vor dem Schalter anstehen, um sich ins Abonnement einzutragen, oder die Karten für die ersten Vorstellungen zu besorgen.

Was im Hause selbst und in den anschließenden Räumen vor sich geht, entzieht sich jedoch dem Anblick des gewöhnlichen Sterblichen, und doch wird selten so intensiv und mit soviel Spannung gearbeitet wie gerade jetzt vor dem Beginn der Spielzeit. Das erste, was getan werden muß, wenn das Theater aus seinem „Sommerschlaf" erwacht, ist,

die Propaganda

für den Winter in die Wege zu leiten. Dazu bedarf es einer Fülle neuer Ideen, die jeden einzelnen packen, interessieren und zum Theater hinführen sollen. Die Kunst der Reklame ist für das Theater heute beinahe ebenso wichtig wie die Kunst der dramatischen und musikalischen Gestaltung. Gilt es doch, die finanziellen Grundlagen des Betriebes sicherzustellen. Je individueller, je schlagkräftiger die Propagandakampagne geführt wird, umso sicherer ist ihr Erfolg. Die Propaganda des Oberschlesischen Landestheaters wird im wesentlichen vom Büro des Dramaturgen aus geleitet, der neben der Fühlung mit der öffentlichen Meinung noch die Aufgabe hat, die Flut der zur Aufführung eingesandten oder angeforderten neuen Bühnenstücke zu lesen, zu sichten und gegebenenfalls dem Leiter des Theaters empfehlend vorzulegen. Hat sich auch der Regisseur für die Annahme und Aufführung entschieden, wird nach Anhörung der Regiekonferenz das Stück selbst vorbereitet.

Wie entsteht nun eine Aufführung auf der Bühne?

Zunächst bearbeitet der Regisseur bei sich zu Hause den Text nach dramaturgischen und szenischen Gesichtspunkten. Er streicht, wo ihm eine Szene zu lang erscheint, er stellt ganze Szenen in ihrer Reihenfolge um, vergleicht das ihm zur Verfügung stehende Personal mit den Anforderungen des Stückes, streicht auch hier wiederum Text und Szenen von Personen völlig aus dem Stück heraus, schafft dafür aber neue Uebergänge, damit das Fehlen dem Zuschauer nicht spürbar wird, er legt Text und Handlung von zwei Personen in einer einzigen zusammen, und manche trennt er, kurz **er schafft das Stück des Buches so um, daß es für ihn mit seinen Mitteln auf der Bühne aufführbar wird.** Ist das „Regiebuch" „eingerichtet", dann wird in den Rollenbüchern der Text nach der Vorlage des Regiebuches ebenfalls verändert, damit jeder den gleichen Text zu lesen bekommt. **Für den Schauspieler heißt es nun memorieren.** Der Regisseur beginnt aber jetzt erst seine aufreibendste Arbeit. Er stellt sich ein Szenenbild vor, das er mit dem Bühnenbildner bespricht, der seinerseits die Ausführung in der Schreiner- und Malerwerkstatt leitet. Die einzelnen Kulissen und Soffitten, die Versatzstücke, die praktikablen Möbel, Säulen, Wände und was es sein mag, müssen auf den Zentimeter genau ausgemessen werden, damit ihre Zusammensetzung am Abend der Aufführung reibungslos möglich ist. Das ist ein verantwortungsvolles Stück Arbeit, denn wenn auf der Bühne später ein Künstler beispielsweise von einem Balkon oder einer Treppe herabfällt, sich verletzt und Schadenersatzansprüche stellt, wird die Schuldfrage sehr genau nachgeprüft. **Die besondere Schwierigkeit in der Arbeit am Oberschlesischen Landestheater besteht darin, daß die verschiedenen Bühnen in Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Königshütte und Kattowitz sehr verschieden groß sind; es ergeben sich also jeweils verschiedene Größenverhältnisse, die die Bildwirkung der Szene naturgemäß beeinflussen und die bei der technischen Gestaltung des Bühnenbildes berücksichtigt werden müssen.**

Ist das Szenenbild in Auftrag gegeben, dann verlangt auch die Kostümwerkstatt ihr Recht. Jedes Stück hat einen bestimmten zeitlichen bezw. modischen Charakter. Auch hier laufen die Fäden der letzten Gestaltung in der Hand des Regisseurs zusammen. Er bespricht sich mit den Gewandmeistern, wie er sich die Gesamtlinie und den Gesamtcharakter der Ausstattung denkt, läßt sich, sofern er selbst dazu nicht in der Lage ist, von dem in der Kostümkunde bewanderten Gewandmeister Entwürfe zeigen, bestimmt ihre Linie, bedenkt die Farbwirkung, die sehr wichtig ist, wenn er nicht später auf der Szene durch nicht mit den Kostümen zusammenklingendes Farbspiel der Scheinwerfer alles grau in grau oder gar in einem völlig fremden Ton wiedersehen will.

Während nun also die Nähmaschinen rattern, die Bohrer kreisen, die Sägen knirschen und die Hämmer pochen, während Farbe gestrichen oder gespritzt wird, haben die Solisten ihre Rollen zu lernen begonnen, und es beginnt für den Regisseur

die intensive Feilarbeit am gesprochenen Wort.

Hier muß er schon auf der Probebühne in den beschränkten Raumverhältnissen genau hören, wie der Darsteller einen Satz spricht, ob er ihn zu schleppend, zu schwer, zu gleichgültig, zu betont, zu scharf, zu geschliffen, zu gehemmt oder zu behindert ausspricht. Jetzt bekommt das gesprochene Stück genau wie in der Oper seine musikalische Korrektur. Es ist wichtig abzuhören, ob der Nachfolger den Satz des Vorgängers in der richtigen Tonhöhe aufnimmt und ihn weitergibt, ob er den anderen und sich selbst sprechen hört, ob er ein Empfinden für das Tempo des gesprochenen Wortes besitzt — all diese Dinge sind unendlich komplizierter und verlangen weitaus mehr „Musikalität" als der Laie gewöhnlich annimmt. Im musikalischen Stück sind Noten, Tonhöhe und Tonstärke eben durch die Notenschrift angegeben, der Takt festgelegt; im Schauspiel,

im Sprechstück, ist der Regisseur eben nicht nur der Führer durch die Szene, sondern auch gleichzeitig sein eigener Kapellmeister.

Sitzt der Text einigermaßen, sind auch die Dekorationen im großen und ganzen fertig, dann beginnt, nachdem der Regisseur mit dem Bühnenmeister und seinen Gehilfen verhandelt hat, die Aufbau- oder

Dekorationsprobe,

die auch wieder Szene für Szene durchgegangen werden muß, wobei genau bestimmt wird, wohin das einzelne Stück abgelegt wird, damit es beim Umbau auf dem kürzesten Wege heranzuschaffen und zusammenzusetzen ist. Dabei hilft natürlich auch wieder der Bühnenbildner, der vorwiegend architektonisch, also raumgefühlsbegabt, oder malerisch, also farbensinnigbegibt sein kann. Die ideale Mischung beider Elemente sollte, **wenigstens vom Gefühlsmäßigen her, um sie kritisch auswirken lassen zu können, der Regisseur** haben.

Noch eine Instanz hat der Regisseur aufzusuchen, ehe er das Stück „in Szene setzen" kann: den Requisiteur. Das ist der Mann im Theater, bei dem man eine chinesische Vase und Wallensteins Stiefel, eine goldene Uhr und eine zerbrochene Tasse bekommen kann, der auch für den „kaschierten", d. h. imitierten Gänsebraten und den Sekt oder den Kartoffelsalat bei der Aufführung zu sorgen hat. — Nicht zuletzt ist auch der Friseur zu nennen, der nicht allein den Perückenfundus verwaltet, sondern auch neue Perücken herstellt. Und wer weiß, daß unsere Prominenten in Berlin ihre eigenen Friseure haben, die die Maße ihres Kopfes genau kennen und gar Abgüsse davon haben, der wird verstehen, welche Wichtigkeit für den Erfolg eines Werkes auch der Friseur zu spielen hat.

Ist all dieser Vorbereitungsapparat in Gang gebracht, dann beginnen, wenn alles fertig ist,

die Bühnenproben,

auf denen sich die Darsteller mit den Maßen der Szene vertraut machen, auf denen die Auftritte räumlich genau festgelegt werden, und auf denen der Regisseur den letzten Schliff in akustischem und visuellem Sinne anbringt. Die Souffleuse bezieht ihr Gehäuse, den „Kasten", und nun steigen die Haupt- und die Generalprobe in Kostümen, bei denen kaum noch etwas verändert wird, sofern die Vorbereitung sorgfältig und vorbedacht geschehen war.

Bei der Hauptprobe ist es wichtig, die Ergebnisse der Beleuchtungsproben richtig anzubringen. Denn

Leben bekommt die Szene erst durch das Licht des Beleuchters.

Ist nur weißes Licht eingeschaltet, dann erschrickt man vor der Nüchternheit der leinenen Wände, der Kahlheit des weißen Horizontes und dem grauen Staub des Bühnenbodens. Erst der Beleuchter mit seinen Rampenlichtern, mit seinen Kesselscheinwerfern, mit der ganzen komplizierten Apparatur der zumeist nach Fortuny-Linnebach gearbeiteten Beleuchtungsanlage gibt dem Bühnenbild den letzten belebenden Schimmer. Selbstverständlich arbeitet der bezw. die Beleuchter nicht selbständig und willkürlich, sondern in dem Textbuch des Beleuchters ist in Zusammenarbeit mit dem Regisseur ganz genau eingezeichnet, an welcher Stelle er diese und jene Farbe „einziehen" oder „hineingeben" soll.

Das Sprichwort sagt, **je schlechter die Generalprobe, umso besser die Aufführung.** Darin liegt ein gutes Stück Wahrheit, denn unter der Nervosität kurz vor der Premiere leidet jeder einzelne der Mitwirkenden. Ist aber erst einmal der Abend der Aufführung da, dann geht es bei jedem Künstler und jedem Techniker wie bei einem guten Rennpferd: Jeder weiß, es geht ums Ganze, und jeder gibt sein Bestes — nicht, weil draußen vor dem Vorhang die Kritik sitzt, sondern weil es gilt, ein künstlerisches Werk, ein künstlerisches Erleben zu schaffen, und das ist nur möglich mit vollster, persönlichster Hingabe an den Erfolg.

Entsteht eine Schauspielaufführung, so ganz aus dem Gestaltungswillen des führenden Regisseurs, so unterscheidet sich eine

Opernaufführung

durch die Einstellung auf zwei leitende Persönlichkeiten, die sich in die Arbeit teilen. Das Szenische besorgt der Opernregisseur, das Musikalische, also den Hauptteil der Arbeit, trägt der Kapellmeister. Der Kapellmeister bearbeitet nicht nur die Partitur, sondern auch zusammen mit dem Regisseur den Text. Auch hier werden, wie beim Schauspiel, Szenen und Figuren zurechtgestutzt, um das Werk für die besonderen Bedingnisse der Bühne zurechtzumachen. Der Kapellmeister besetzt im Verein mit dem Regisseur die einzelnen Rollen, er bestimmt, wieviel Einzelproben das einzelne Mitglied haben muß, um die Rolle zu studieren. Denn der Opernsänger studiert ja nicht nur zu Hause am Klavier seine Partie, sondern er hat auch, entweder mit dem Kapellmeister selbst oder mit dem Korrepetitor Soloproben, in denen er im Sinne der vom Kapellmeister gestellten Richtlinien zu üben hat. Ein guter Korrepetitor kann sehr viel im stillen für den Erfolg eines Sängers und damit einer Aufführung tun. **So fällt die Hauptarbeit der Vorbereitung einer Oper auf den zweiten Kapellmeister und die Korrepetitoren, während der Kapellmeister selbst sich in der Hauptsache dem Orchester widmet.** Er probt mit ihm und gibt dem Klangkörper den Rhythmus und die Klangfarbe, die er aus seinem künstlerischen Temperament für richtig hält. Dazwischen laufen dann Verständigungsproben mit den Solisten auf der Bühne, die zunächst ohne Orchester, dann aber zusammen mit dem Orchester veranstaltet werden. Hier treffen dann wieder Kapellmeister und Regisseur zusammen, und es ist eine Frage der künstlerischen Potenz, ob die musikalische Führung durch den Kapellmeister es vermag, die szenische Leitung der Solisten und des Chores, der seinerseits langwierige und viel Geduld beanspruchende Proben unter der Leitung des Chorkapellmeisters verlangt, unangetastet zu lassen und doch die musikalische Führung sicher in der Hand zu behalten.

Daß dazu

im Ballett

anstrengende Trainings- und tägliche Uebungsarbeit geleistet wird, darf nicht vergessen werden. Und was der Regisseur für seine Darsteller, das ist die Ballettmeisterin für ihre Tänzerinnen. Sie muß musikalisches und rhythmisches Gefühl haben und auch sehen können, wie ihre Truppe aussieht, ob sie in dem und jenem Kostüm diesen oder jenen Schritt ausführen kann oder ob das Kleid den Schritt oder der Schritt das Kleid nicht verträgt.

Dieses ganze bunte Gewirr von Menschen und ihrer Arbeit belebt nun unseren Theaterbau. Aus allen Zimmern und Sälen klingt es mit Gesang und Geschrei, mit Gepolter und Geflüster, auf der Bühne türmen sich szenische Aufbauten — und man vergißt fast des bescheidenen Mannes zu gedenken, der

im Büro

die Riesenlast der Arbeit trägt, Vermittler zwischen den Künstlern und dem Intendanten, zwischen den Werkstätten und den Geschäftsleuten, zwischen den Nachbartheatern und dem eigenen Hause, zwischen Theater und Presse, zwischen den technischen und künstlerischen Mitgliedern zu sein. Bestellungen, Rechnungen, Lieferzettel, Telephonate, alles stürmt zuerst auf das Büro ein, das die Aufgabe hat, jeden an die richtige Stelle weiterzuleiten und dabei nach Möglichkeit jedem gerecht zu werden, Differenzen im Entstehen auszugleichen und vor allem der Leitung jederzeit über alles und jedes sofort die richtige Auskunft zu geben. Und wenn man den Generalintendanten den Kopf des Theaters nennen will, so ist der Leiter des Büros seine Seele, in der das ganze buntbewegte Treiben sich in seinen feinsten, aber auch lautesten Regungen widerspiegelt. Ein verantwortungsvoller Posten, der bei uns zum Glück in den zuverlässigsten und besten Händen ist.

In wenig Tagen beginnt das Spiel. Wird sich der oder jener Zuschauer beim Fallen des Vorhanges erinnern, welche Fülle von Arbeit, wieviel selbstlose und bescheidene Aufopferung und Liebe in das schöne Werk hineingesteckt worden sind?

E—s.

Hochschulnachrichten

Von der Pädagogischen Akademie Breslau. Den an ihn ergangenen Ruf als Professor an die Pädagogische Akademie Breslau hat der Privatdozent an der Universität Leipzig und Assistent am Leipziger Psychologischen Universitätsinstitut, Dr. phil. Karlfried Graf von Dürckheim-Montmartin, angenommen. Er wurde bereits zum Professor der Pädagogischen Akademie ernannt.

Gestorben. In München starb in einer Privatklinik an den Folgen einer akuten Magenerkrankung im 70. Lebensjahr Geheimrat Max Littmann, der bekannte Architekt und Mitbegründer der Baufirma Heilmann & Littmann. Die bedeutendsten Schöpfungen Max Littmanns sind das Deutsche Nationaltheater in Weimar, das Schiller-Theater in Charlottenburg, das Prinz-Regenten-Theater in München, die Schack-Galerie in München und schließlich das Hofbräu-Haus in München. — Im Alter von 34 Jahren verschied in Halle der Privatdozent für Hygiene und Oberarzt am hygienischen Institut der Universität, Dr. Erich Barth. Der Verstorbene war Verfasser einer Reihe von Arbeiten, besonders auf dem Gebiete der Bakteriologie.

Geheimrat Duisberg Ehrensenator der Universität Bonn. Am Sonntag fand in der Aula der Universität Bonn die feierliche Ernennung von Geheimrat Dr. Karl Duisberg zum Ehrensenator der Universität Bonn statt.

Der Frankfurter Kunsthistoriker Julius Hülsen †. An den Folgen eines Schlaganfalles ist in Frankfurt a. M. der bekannte Kunsthistoriker Professor Dr. Julius Hülsen im Alter von fast 60 Jahren gestorben.

Der Dresdner Musikhistoriker Otto Schmid †. Im Alter von 78 Jahren ist in Dresden der Senior der Dresdner Musikhistoriker, Professor Otto Schmid, gestorben. — In seinen Veröffentlichungen hat sich Professor Schmid besonders mit der Geschichte der Dredner Oper und der Musikforschung am sächsischen Hof beschäftigt.

Intendant Hagemann 60 Jahre. Aus der journalistischen Praxis ist Dr. Carl Hagemann hervorgegangen, der bekannte Bühnenleiter, der jetzt die Schwelle des 60. Lebensjahres überschreitet. Ein Harburger von Geburt, war er in Essen Feuilletonredakteur, als ihm 1906 die Leitung des Mannheimer Nationaltheaters übertragen wurde. Auf diesem Posten blieb er bis zum Jahre 1920, mit einem dreijährigen Intermezzo als Intendant des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg. Von Wiesbaden, wo er bis 1927 an der Spitze der Staatsbühne gestanden hatte, wurde er als Funkintendant nach Berlin berufen und hat hier 2 Jahre lang die Funkstunde regiert. Neben seiner praktischen Tätigkeit hat er als Schriftsteller nicht gefeiert. Wir verdanken ihm viele Schriften zur Bühnenkunst, eine Biographie Oscar Wildes, Romane und einen Band Aphorismen zur Liebesweisheit. Am Theaterwissenschaftlichen Institut der Berliner Universität leitet er seit Gregoris Tod die Regieübungen.

Arthur Eloesser's Literatur-Geschichte. Demnächst erscheint bei Bruno Cassirer in Berlin der zweite und abschließende Band der Literaturgeschichte von Arthur Eloesser. Der Band umfaßt die Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

Das Alter der Erde. Dr. Alois S. Kovarik von der Yale-Universität (USA) veröffentlicht eine wissenschaftliche Schrift über die radioaktive Wirkung eines Minerals, das nur in Rußland zu finden ist: Das Uranit. Dieses Mineral hat dem Gelehrten eine seiner Meinung nach sehr genaue Festsetzung des Alters unserer Erde gestattet. Danach dürfte der Erdball 1852 Millionen Jahre alt sein.

Oberschlesisches Landestheater. Die General-Intendanz teilt mit, daß einige Theaterfreunde die Werbeprämie bereits erhalten haben. Der Preis für die Werbung wird weiter aufrecht erhalten, bei 5 Abonnenten ein halbes Gratis-Abonnement, bei 10 Abonnenten eine Frei-Platzmiete. Am 26. September, 19,30 Uhr, ist in **Beuthen** die Eröffnungsvorstellung mit „Aida", Oper von Verdi. Die Titelpartie singt Frau Backhaus. Ferner stellen sich in dieser Vorstellung die neuen Mitglieder Marick (Radames), Stig (Amonasro) und Schütz (König) vor. Weitere bedeutende Aufgaben haben Frl. Wanka als Amneris und Herr Knörzer als Ramphis. Die Spielleitung hat Paul Schlenker, die musikalische Leitung Erich Peter. Am gleichen Tage eröffnet das Schauspiel in **Gleiwitz** mit Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick". Die Hauptrolle hat Herbert Albes. Fast das ganze Schauspielpersonal ist in diesem Stück beschäftigt. Das Mittwoch-Abonnement wird mit Fodors außerordentlich erfolgreicher Komödie „Juwelenraub am Kurfürstendamm eröffnen. Das Mittwoch-Abonnement wird in diesem Jahre mit besonderer Sorgfalt ein ganz auserlesenes Programm bekommen.

Theaterbeginn im Rundfunk. Der heutige Vortrag des Dramaturgen Dr. Karl Ritter vom Oberschlesischen Landestheater im Gleiwitzer Sender über das Thema „Die Spielzeit beginnt" wird infolge einer Programmänderung bereits um 18,20 Uhr beginnen.

Goethe-Abend Dr. Wittsack in Kattowitz. Der Deutsche Kulturbund für Ostoberschlesien veranstaltet am 30. September um 8 Uhr abends im Reitzensteinsaal, Kattowitz, Marjacka 17, einen Goethe-Abend; „Goethe — Bibel — Dostojewski, Eckpfeiler der Weltgeschichte des Geisteslebens" und verpflichtete hierzu Herrn Universitätslektor Dr. Richard Wittsack, Berlin, einen der besten modernen Sprachkünstler deutscher Zunge. Sein Vortrag zeigt völlig neue geistige Perspektiven. Dr. Wittsack ist der schöpferische Entdecker des Sprechkunstwerkes. Karten können im Vorverkauf in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei-Verlags Sp. Akc. und in den Geschäftsstellen des Deutschen Kulturbundes, Kattowitz, Marjacka 17, Königshütte, ul. Katowicka 24, erworben werden.

Heute nacht entschlief nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln der kath. Kirche, mein lieber Bruder, unser Schwager, Onkel, Großonkel

Herr Robert Ulfig

im Alter von 75 Jahren.

Beuthen OS., den 22. September 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Freitag, nachmittag 3 Uhr, vom Kaiser-Franz-Josef-Platz Nr. 3 aus. Requiem am Sonnabend, dem 26. September, früh 6½ Uhr, in der Trinitatiskirche.

Heute nacht entschlief sanft nach langem Leiden unsere geliebte

Frau Ella Rappaport

geb. Scholtz,

kurz nach Vollendung ihres 59. Lebensjahres.

Beuthen OS., Katowice, Berlin, Karlsruhe i. B.,
Virchowstr. 5 München, Breslau, d. 22. Septbr. 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 24. d. Mts., um 3½ Uhr nachmittag, von der Leichenhalle des israel. Friedhofes Beuthen OS. aus statt. Kondolenzbesuche dankend verbeten.

Wolfgang

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Maschinensteiger
Karl Koppitz und Frau
Maria, geb. Schofflik

Beuthen OS, den 21. September 1931

Zurückgekehrt

Dr. med. Erich Eisner

Facharzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Strahlenbehandlung, (Röntgen, Licht, Diathermie etc.

Hindenburg, Kronprinzenstraße 328
(gegenüber der Marienapotheke) Telefon 3226

Konditorei Ernst Odersky, Beuthen OS., Ring 26

Der **Schachklub »Aljechin«**

veranstaltet am **Mittwoch, d. 23. Mts.,** ein **PREISTURNIER** in den unteren Räumen (Eingang nur Ring 26) der Konditorei Ernst Odersky.
Gäste willkommen! — Beginn 8 Uhr.

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank Inh.: M. Schneider
Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38



VEREINSZIMMER

Mittwoch, 23. September
Großes Rebhuhn- u. Geflügel-Essen
Donnerstag, 24. September
Bayrisch. Bierabend
mit Original bayr. Spezialitäten
Erstklassige Küche / Bestgepflegte Biere

PAULANERBRÄU MÜNCHEN

Bierhaus und Café Knoke, Beuthen OS.

Heute, Mittwoch, den 23. September und Donnerstag, den 24. September 1931

Schweinschlachten

Mittwoch abend Wellfleisch
Donnerstag von früh ab Wellfleisch und Wurst

Große

Möbel-Versteigerung

wegen Geschäftsaufgabe!

Im freien Auftrag der **Beuthener Möbel-Zentrale** versteigere ich in den Geschäftsräumen derselben, **Kaiser-Franz-Joseph-Pl. 5** in Beuthen OS.,

am Freitag, 25. September
und eventuell Sonnabend, von 9 Uhr ab eine Anzahl **Eßzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen** und verschiedene **Einzelmöbel**

Für solvente Käufer Zahlungserleichterung nach vorheriger Vereinbarung

E. Nowak, Beuthen OS., Parkstr. 1 Telephon 2831
Versteigerer beeidigt. Sachverständiger für die Gerichte des Landgerichtsbezirks Beuthen OS.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit

20 Pfd. leichter

geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile.

Frau Karla Mast, Bremen 41 B.

Heirats-Anzeigen

Witwe, 43 J., äußerl. u. innerlich jung geblieben, wünscht, da völlig einsam lebend,

Briefwechsel

mit feingebild., älter. Herrn. Zuschr. unter Z. z. 133 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Bekanntmachung.

Die zur Ausübung des Friseurgeschäftes im Empfangsgebäude auf Bahnhof Beuthen OS. benutzten Räume mit Licht-, Wasser- und Gasanschluß, aber ohne Inneneinrichtung, sollen ab 1. Oktober d. J. anderweitig vermietet werden.

Angebote sind bis **Sonnabend, den 26. September d. J.,** vormittags 10 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, an die unterzeichnete Stelle zu richten.

Reichsbahn-Betriebsamt
Beuthen OS., Gartenstraße Nr. 1.

Wieder frisch eingetroffen

Ia Bücklinge

Pfund nur 40 Pfg.

Carl Albert, Beuthen OS.
Bahnhofstraße 15

Offeriere geg. Nachn. feine **Weide-Tafelbutter** z. Z. zirka **1.10** Mk. je Pfd., in Postkollis v. 9 Pfd. (auf Wunsch Pfdstücke)

J. Guttack, Heydekrug (Memelland)

Stellen-Angebote

Tüchtige durchaus perfekte

Direktrice

für das Änderungs-Atelier größerer

Damen-Konfektions-Abteilung

zum alsbaldigen Eintritt in Dauerstellung gesucht. Ausführliche Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Gehaltsansprüche etc. unter **B. 4291** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Nett aussehendes

Lehrmädchen

für Fußpflege, Handpflege und Maniküre gesucht. Vorzustellen: **Beuthen OS.,** Schulstr. 3, III., rechts.

Herr oder Dame zur Erledig. unser. dortig. Postversandes b. gut. Verd. ges. Ang. unt. W. L. 548 befördert **Rudolf Mosse, Danzig**

Keine Originalzeugnisse beifügen!

Wir legen den Bewerbern auf Stellenangebote nahe, ihren Bewerbungsschreiben keine Originalzeugnisse beizufügen. Es ist uns nicht möglich, für die Rückgabe seitens der inserierenden Firmen eine Garantie zu übernehmen. — Auch Lichtbilder etc. bitte nur in Ausnahmefällen einlegen!

Promenaden-Restaurant und Festsäle Beuthen OS.
Besitzer Georg Skrzipek ◆ Telefon 3604

Heute Spezialität oberschlesische Nationalgerichte sowie Eisbeinessen mit Sauerkohl und Erbsenpüree

Zum Anstich gelangen die bekannten Biere **Engelhardt und Gottesberger Pils**

Zur mit Raucherfleisch und Kiolbassa Erbsensuppe mit Schweinsohren Flacki und Bigus

---

Unterricht

Private Fachschule für Damen-Schneiderei und Weißnähen

Gründl. Ausbildung im Nähen u. Zuschneiden

Schnittzeichnen nach den neuesten Systemen. Selbstanfertigung von Kleidern sowie Wäsche.
Beginn am 1. und 15. eines jeden Monats

Frieda Werner, Fachlehrerin
Hindenburg, Kronprinzenstraße 63a, neue Nr. 225.

Tanzschule Krämling-Kern

übernimmt zum Beginn der Herbst-Saison wieder die Leitung

Geschlossener Privatkurse
Schülerzirkel
Tanzeinstudierungen.

Persönliche und schriftliche Aufträge nach meinem Institut Bahnhofstr. 22 erbeten.

Ständiger ungenierter Einzelunterricht

Modernste Tänze Gewissenhaftester Unterricht

Frau Elisabeth Krämling-Kern
Lehrerin der Tanzkunst
Mitglied des Allg. Deutschen Tanzlehrer-Verbandes

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 142 P.

Stellen-Gesuche

Staatlich geprüfte

Säuglings- und Kleinkinderpflegerin

sucht für sofort oder spät. pass. Wirkungskreis. Zu erfrag. unt. B. w. 132 durch die G. d. Ztg. Beuthen.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Grundstücksverkehr

Villa

in **Hermsdorf u. Kynast,** 8 Zimmer mit reichlichem Nebengelaß, großem Obst- u. Gemüsegarten, billig zu verkaufen. Anzahlung etwa 10 000,— RM. Zu erfr. bei

Oskar Baitsch, Bankdirektor a. D.,
Gleiwitz, Bahnhofstraße 23.

Für Optanten oder Rentner!

Günstig a. Eisenbahnstation bei Oppeln gelegenes

Landhaus

mit Stallung u. Gart. sehr billig zu vermiet. eventl. zu verkaufen

Anfragen unt. E. W. 30 an die G. d. Z. Beuthen.

Villa

in Oppeln,

8 gr. Zimmer, all. Komfort, Garten u. Garage, preisw. zu verkaufen evtl. zu vermieten.

Ludwigstraße 7, Telephon 2115.

Geschäfts-Verkäufe

Gute Existenz!

Im deutsch-oberschlesischen Industriebezirk ist eine

kompl. mittlere Zuckerwarenfabrik,

Tagesleistung bis 20 Zentner, Umstände halber preiswert gegen günstige Zahlungsbedingungen **zu verkaufen.** Gefl. Zuschr. u. K. 1514 a. d. G. d. Z. Beuth.

Miet-Gesuche

Geräumiger Laden

mit entsprechenden Nebenräumen, nur in guter Geschäftslage, geeignet für Lebensmittel, v. sicherem Mieter in Beuthen OS. für sofort gesucht. Ausführliche Angebote mit Preisangabe unt. Gl. 6528 an die Geschst. dies. Zeitung Gleiwitz.

Suche

3—4-Zimmer-Wohnung in Beuthen.

Angeb. unt. K. 1515 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Heizbare, part. geleg.

Werkstatt,

mögl. Nähe Krakauer Straße, zu mieten gesucht. Angebote unt. B. 4292 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Vermietung

Kleine Wohnung

m. Zentralheizg., im Neubau (Verlängerung der Hindenburgstr.), geeign. f. Junggesellen, sofort zu vermieten. Näheres durch **Hermann Hirt Nachf., GmbH., Beuthen OS.,** Telephon 2808 und 3681.

Modernes Geschäftslokal

für jede Branche geeignet, im Zentrum von Hindenburg OS., sofort preiswert zu vermieten. Angeb. u. B. 4290 an die Gesch. d. Ztg. Beuthen.

„Salvador"

zu deutsch der Retter, wer ihn trinkt, der wird nicht fetter. Der echte Salvador-Mate ist ein reines Naturprodukt, regelmäßig morgens, mittags und abends getrunken, verhindert und beseitigt er lästigen Fettansatz. Auch reinigt er den Organismus gründlich. Im Gegensatz zu anderen Entfettungstees stellt sich derselbe bedeutend billiger, denn ¼ Pfund Originalkarton kostet nur 80 Pfennige. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich Generalvertreter Julius Klytta, Beuthen OS

In meinem Hause Brüningstraße 1 ist eine

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Mädchenkammer nebst Beigelaß, für sofort zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen.
Zu erfragen ebendaselbst beim Hausmeister.
Georg Skrzipek, Hauswirt, **Beuthen OS.**

Bad Ziegenhals

Königstr. 4, ist die

2. Etage

(4 Zimmer, Küche, Gelaß, 3 Balkons, Bad) **zu vermieten** und sofort zu beziehen.

H. Kirchner.

Möblierte Zimmer

Gut möbl. Zimmer

im Zentr. der Stadt, m. Bad u. Frühstück, v. bess. jung. Mann für 1. 10. oder früher gesucht. Meld. unter B. 4289 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Laden und 3 Büroräume,

gut belichtet, Bahnhof-Ecke Ebertstraße, für sofort preiswert zu vermieten.

Oberschlesische Bauausführungen GmbH., Gleiwitz, Ebertstr. 18, (Seitenh.), Tel. 2616.

Verkäufe

4/16 PS Opel,

in tadellos. Zustand, vollk. überholt, Allwetterverdeck, krankheitshalber zu verkaufen. Zu erfrag. unt. B. 4293 durch d. G. d. Ztg. Beuthen.

Konkursmassenverkauf!

Wichtig für Baugeschäfte

Die zur Konkursmasse der Firma **Max Panitz,** Gesellschaft für Industrie und Handel mbH., Gleiwitz, Germaniaplatz 6, gehörigen Warenvorräte und Baumaschinen werden täglich in der Zeit von 9—12 Uhr und von 3—5 Uhr verkauft. Lager Gleiwitz, Friedhofstr. 3. Es handelt sich in der Hauptsache um:

Kopfanker, Stoßschienen, Bauklammern, Langbänder, Kropenhagen, Baueimer, Betonstampfer, Betoneisenschneider u. -Bieger, Ventilationsklappen, Schornsteinreinigungstüren und -Schieber, gußeis. Waschkessel, kupf. Waschkessel, Sanddurchwürfe, Betonschieber, Mörtelträger, 1 Trogmörtelmischer, 2 Friktionswinden, 3 Fahrschalen zum Bauaufzug.

Ferner die gesamte Büroeinrichtung und 2 Autos.

Der Konkursverwalter Oskar Baitsch
Gleiwitz, Bahnhofstraße 23.

Sport-Pelze mit Opossum-Schalkragen in allen Größen, RM. 75,—,
Damen-Pelzkragen in allen Farben, RM. 6,—.
Pelz-Werkstätte, Beuthen OS., Kaiserplatz 6 a.

Ein Auto,

Steuer und Versicherung bis Jan. 1932 bezahlt, bill. zu verkaufen (sof. fahrbar).

Beuthen OS. Scharleyer Str. 127.

Eßzimmer,

bestehend aus Büfett, Kredenz, oval. Ausziehtisch u. 6 Stühlen, noch gar nicht gebr., sof. a. geg. Teilzahlg. billigst zu verkaufen. Zu erfr. b. Hausbes. **Celary, Beuthen,** Scharleyer Straße 16.

---

3 Klaviere

wegen Aufgabe des Lagers 50% unter Preis sofort verkäuflich. Teilzahlg.

Pianomagazin **Nowak, Beuthen,** Dyngosstraße 27a.

Geldmarkt

Für Neubau

15-20 Mille

z. 1. Stelle gesucht. Zuschr. u. Hi. 1416 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Hindenburg.

Beamten- u. Geschäftsdarlehen bis 4000 Mk. zu sehr günst. Bedingung., langfristig durch:
Bezirksdirektion Max Glaß,
Gleiwitz, Neudorfer Str. 2. — Beuthen, Gymnasialstr. 14.
Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Vermischtes

Arbeitsvereinfachung

durch Verwendung zeitgemäßer Kontorartikel

Papier- und Bürobedarfshandlung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.
Gleiwitz, Wilhelmstraße 45

Tonrohre und Tonkrippen

liefert billigst

Richard Ihmann
Ratibor,
Oderstraße 22.

Aus Oberschlesien und Schlesien

200 Mk. Geldstrafe für Dr. Kleiner MdR.

Fortsetzung des Wahlkampfes im Gerichtssaal

14 Punkte gegen den Angeklagten — Rechtsanwalt Dr. Everling, Berlin, als Verteidiger

Um das Republikschutzgesetz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. September. Auf Grund von Aeußerungen, die in einer Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei in Gleiwitz gemacht wurden, war über Reichstagsabgeordneten Dr. Kleiner, Beuthen, durch Strafbefehl eine Gefängnisstrafe von drei Monaten verhängt worden. Nachdem Dr. Kleiner Widerspruch eingelegt hatte und die erste Verhandlung vertagt worden war, wurde am Dienstag vor dem Schöffengericht in Gleiwitz unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Przikling erneut verhandelt. Dr. Kleiner wurde wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 10 Tagen zu 200 Mark Geldstrafe und, soweit Verurteilung erfolgt war, zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Der Prozeß gegen Dr. Kleiner wurde in mehrfacher Hinsicht ein Ereignis. Der Zuhörerraum des neuerdings für Schöffengerichtssitzungen verwendeten Schwurgerichtssaales war bereits vor Beginn des Prozesses überfüllt, Als Verteidiger von Dr. Kleiner war Rechtsanwalt Dr. Everling, Berlin, anwesend, dem Rechtsanwalt Dr. Huschke die Verteidigung abtrat. Rechtsanwalt Dr. Everling, Reichstagsabgeordneter, ist als hervorragender Sachkenner in politischen Prozessen dieser Art bereits bekannt, und er hat auch bei der Beratung des Republikschutzgesetzes mitgewirkt. Seine Bemühungen gingen seiner Zeit dahin, **die im Republikschutzgesetz vorhandenen, ungenauen Tatbestände zu beseitigen und genaue Formulierungen einzuführen.** Mit diesen Bestrebungen hatte er allerdings recht geringen Erfolg, denn wie er auch im Verlauf seines Plädoyers zum Ausdruck brachte, ist diese Unklarheit in den Tatbestandmerkmalen aus dem Republikschutzgesetz nicht beseitigt worden. Diesem Umstande schrieb es Dr. Everling auch zu, daß es zu diesen und ähnlichen Prozessen kommen konnte. Beachtenswert war der Prozeß weiterhin auch deswegen, weil Dr. Everling grundsätzliche Ausführungen machte und interessante Reichsgerichtsentscheidungen zitierte. Nicht zuletzt verdient die Art und Weise, in der es zur Anklageerhebung kam, einiges Interesse. Nachdem

Landgerichtsdirektor Dr. Przikling

den Eröffnungsbeschluß und den Inhalt der Strafbefehlsbegründung bekannt gegeben hatte, umriß der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwaltschaftsrat Ritau, die einzelnen Punkte, und originellerweise waren es gerade 14 Punkte wie bei Wilson, die Dr. Kleiner vorgeworfen wurden. Dr. Kleiner soll die Staatsform angegriffen und Persönlichkeiten der Regierung, insbesondere Dr. Wirth und Dr. Curtius, beleidigt und beschimpft haben.

Dr. Kleiner MdR.,

über die Beschuldigungen vernommen, führte aus, **daß die in den Berichten der Kriminalbeamten enthaltenen Ausdrücke weder der Form noch der Sache nach den Ausführungen entsprächen, die er tatsächlich gemacht habe.** Die Berichte seien lückenhaft, stümperhaft und enthielten teilweise Behauptungen, die gerade das Gegenteil dessen zum Ausdruck brächten, was er gesagt habe. Ueberdis seien die Berichte nicht sachlich gehalten, sondern tendenziös gefärbt.

Er wende sich an Politiker nicht gegen eine äußere Einrichtung, sondern gegen die ihr zugrunde liegende Weltanschauung.

Er habe niemals eine Einzelpersönlicheit, sondern stets ein System im Auge, und zwar dasjenige System, das gegenwärtig durch die Sozialdemokratische Partei und die Zentrumspartei gehandhabt werde. Die deutsche Demokratie sehe er als eine Nachahmung der westlichen Demokratie. Er wende sich nicht gegen die Staatsform, sondern sei vielmehr der Ansicht, daß innerhalb dieser Staatsform auch ein ganz anderes System herrschen könne, beispielsweise dasjenige System, das die Deutschnationale Volkspartei im Auge habe.

Dr. Kleiner nahm dann Stellung zu den einzelnen ihm vorgeworfenen Aeußerungen und führte sie in dem Zusammenhange an, in dem er sie seiner Zeit geäußert hat. Hierbei richtete der Verteidiger an ihn die Frage, ob nach seiner Ansicht heut noch eine Demokratie bestehe. Dr. Kleiner erwiderte:

„Nein. Unsere Demokraten haben die Demokratie selbst abgelegt."

Dr. Everling definierte dann den Begriff Regime dahin, **daß er die Zusammensetzung einer Regierung oder der maßgebenden Schichten, nicht aber die Staatsform bedeute, die eine fundamentale Einrichtung sei.**

Hierauf wurden diejenigen Zeugen vernommen, die auf Antrag von Dr. Kleiner geladen worden waren. Stadtrat Jagoda, Stadtv. Oberingenieur Hoffmann, Ingenieur Ortmann und Lehrer Paritschke bekundeten übereinstimmend, daß sie in den Ausführungen von Dr. Kleiner **in keiner Weise Beleidigungen oder Beschimpfungen bemerkt hätten.** Stadtrat Jagoda betonte, daß er genau auf die Ausführungen von Dr. Kleiner geachtet habe, schon um zu vermeiden, daß die Versammlung aufgelöst würde. Auch die anwesenden Kriminalbeamten hätten keinen Grund gefunden, einzuschreiten. Ferner bekundeten diese Zeugen, daß Dr. Kleiner immer erst als Schlußfolgerung längerer Ausführungen zu einigen der ihm vorgeworfenen Aeußerungen gekommen sei und daß

diese Aeußerungen dann eine ganz andere Beleuchtung erhielten als wenn sie herausgenommen werden, wie es in dem Bericht der Kriminalbeamten geschehen sei.

Einige Aeußerungen seien in dieser Form überhaupt nicht gefallen. Die Vernehmung der Kriminalbeamten ergab, daß sie sich nur Stichworte aufgeschrieben und aus ihnen die Ausführungen rekonstruiert hatten. Die beiden Kriminalbeamten gaben an, daß sie den Eindruck gehabt hätten, Dr. Kleiner habe gegen das Republikschutzgesetz verstoßen. Auf der anderen Seite gaben sie aber durchaus die Möglichkeit zu, daß bei der Wiedergabe der Aeußerungen in ihren Berichten Irrtümer unterlaufen sein könnten. Bei dem Bericht, der in Gleiwitz angefertigt wurde, konnte dies ohne weiteres der Fall sein, und in der Versammlung in Peiskretscham, die kurze Zeit nach der Versammlung in Gleiwitz stattgefunden hat, nahm eine Stenotypistin den ihr wichtig erscheinenden Teil der Verhandlungen auf. **Auch diese Stenotypistin wurde vernommen und gab die Möglichkeit von Irrtümern zu.** Rechtsanwalt Dr. Everling bemerkte hierzu, daß

es eigenartig sei, wenn es der Entscheidung einer Stenotypistin unterliege, welche Aeußerungen eines Politikers als wichtig anzusehen seien,

und er fügte hinzu, daß **es sich hier um ein System handle, wobei Männer von Ehre von Menschen überwacht werden, die weder intellektuell noch ihrer Ausbildung nach in der Lage seien, der Rede zu folgen.**

Staatsanwaltschaftsrat Ritau

begann sein Plädoyer mit dem später von Dr. Everling als klassiisch bezeichneten Satz: **„Die Verhandlung hat den Zweck, mit dem strafrechtlich noch zu fassenden Rest des vorjährigen Wahlkampfes abzurechnen".** Weiterhin führte Staatsanwaltschaftsrat Ritau aus, daß heute verständlicherweise die Erinnerung sämtlicher Zeugen getrübt sei und genaue Angaben nicht mehr gemacht werden könnten. Mehr Wert habe die Aussage, die von den Kriminalbeamten schriftlich festgelegt sei. Zweifellos wiesen diese Niederschriften Unrichtigkeiten und Hörfehler auf. Es komme aber auf die Beweisaufnahme nicht so genau an, weil der Angeklagte im wesentlichen zugegeben habe, was ihm im Strafbefehl zur Last gelegt werde. Gewiß dürfe man keine Kraftausdrücke herausheben, sondern es komme auf den Zusammenhang und auf den gesamten Inhalt der Rede an. Dr. Kleiner habe das gegenwärtige System sehr leidenschaftlich bekämpft. Tatbestandsmerkmale des Vergehens gegen das Republikschutzgesetz seien **die Beschimpfung der bestehenden Staatsform, die böswillige und absichtliche Verächtlichmachung der Staatsform und die Herabwürdigung von Staatsmännern durch Beschimpfung und Verleumdung.** Diese Tatbestandsmerkmale seien gegeben. Nachdem Staatsanwaltschaftsrat Ritau die einzelnen Punkte der Anklage durchgesprochen hatte, beantragte er eine Gesamtstrafe von zwei Monaten Gefängnis.

Rechtsanwalt Dr. Everling

ging zunächst auf den ersten Satz des Plädoyers des Staatsanwalts ein und zog daraus die Schlußforderung, daß sich **das Strafverfahren als eine Fortsetzung des Wahlkampfes mit den Mitteln des Strafrechts herausstelle.** Dies sei ein Mißbrauch des Strafrechts. Dr. Everling widersprach den einzelnen Ausführungen des Staatsanwalts, bestritt die Qualifikation der Hauptbelastungszeugen für die Ueberwachung von politischen Versammlungen und erklärte,

die Regierung habe absichtlich unklare Definitionen für das Republikschutzgesetz gewählt, um der ausführenden Behörde die Mittel an die Hand zu geben, gegen die Opposition vorzugehen.

Das Reichsgericht habe für den Begriff der Staatsform die Definition geschrieben, daß sie **nicht äußere Umstände, sondern den Ideen- und Gedankenkreis bezeichne, der in der Verfassung seinen rechtlichen Niederschlag gefunden habe.** Dr. Kleiner stehe für jedes Wort ein, das er gesagt habe. Wenn er aber Politiker angegriffen habe, dann habe er dies, besonders gegenüber Dr. Wirth, in der Verteidigung getan. Vor allen Dingen treffe in seinen Ausführungen das Moment der **Böswilligkeit** unter keinen Umständen zu. Bei einer philosophischen Auseinandersetzung zwischen Demokratie und einer anderen Weltauffassung sei der Vorwurf unberechtigt, daß gegen die Staatsform Stellung genommen worden sei. Es handle sich hier nicht um Einrichtungen, ohne die die Republik unsichtbar sei.

Einen Verstoß gegen die Wahlfreiheit, gegen die Pflicht des Abgeordneten, dem Volk die Wahrheit zu sagen, selbst wenn sie regierenden Stellen unangenehm ist und nicht zuletzt gegen die Souveränität des Volkes bedente es,

wenn eine regierende Minderheit gegenüber der oppositionellen Mehrheit mit Strafgesetzen vorgehe.

Selbst, wenn die Berichte der Kriminalbeamten richtig wären, würde das Moment der Böswilligkeit fehlen, und aus der Kritik der herrschenden Zustände könne keineswegs auf einen Angriff gegen die Staatsform geschlossen werden, die durch das Republikschutzgesetz geschützt werden solle.

Dr. Kleiner erklärte in seinem Schlußwort, daß dasjenige, was er gesagt und getan habe, **aus nationaler Gewissenspflicht heraus geschehen sei.** Der Staatsanwalt mache es sich sehr leicht, ihn zu überführen.

So, wie es in den Berichten stehe, könne er sich gar nicht ausdrücken, weil er die deutsche Sprache beherrsche.

Er habe seit 13 Jahren nur für die Freiheit des deutschen Volkes gekämpft und werde dafür auch weiter kämpfen. Nach etwa zweistündiger Beratung verkündete Landgerichtsdirektor Dr. Przikling

das Urteil,

das über eine an Stelle von zehn Tagen Gefängnis verhängte Geldstrafe von 200 Mark lautete. In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß das Gericht Dr. Kleiner nur in einem Punkte für schuldig befunden und ihn von den übrigen 13 Punkten der Anklage freigesprochen hat. Das entscheidende Moment für die Verurteilung war die Aeußerung gegen die Demokratie, in der ein Verstoß gegen das Republikschutzgesetz gesehen wurde. Hinsichtlich der übrigen Punkte der Anklage wurde zum Teil die beleidigende Absicht als nicht vorliegend erachtet, zum Teil die Wahrung berechtigter Interessen anerkannt und auch die ungenaue Wiedergabe der Berichte berücksichtigt. Bezüglich des Strafmaßes sind Dr. Kleiner mildernde Umstände mit Rücksicht darauf zugesprochen worden, daß er seinen Kampf ehrlich geführt habe und daß es ihm nicht darauf ankomme, die Minister herabzusetzen, sondern seinem Volke zu helfen. Wenn er aber hierin seine Grenzen überschreite, müsse er zur Verantwortung gezogen werden.

Schärfste Sparsamkeit, ein Gebot der Stunde

1500000 Mark Fehlbetrag bei der Provinz Oberschlesien

Ratibor, 22. September.

Der Provinzialausschuß beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung in der Hauptsache mit der Finanzlage und den notwendigen Sparmaßnahmen. Die schwere Wirtschaftskrise und die damit verbundene geringe Steuerkraft der Bevölkerung wirken sich in schärfster Weise auf die öffentlich-rechtlichen Gebietskörperschaften aus. Es wird an maßgebender Stelle damit gerechnet, daß im **Rechnungsjahre 1931 ein Ausfall an Reichssteuereinnahmen bis zu 20 Prozent zu erwarten ist.** Einen gleichen Rückgang kann man auch für das Aufkommen an Kreis- und Provinzialabgaben ansetzen, zumal diese Steuerarten sich zum Teil auf den an die Gemeinden und Kreise erfolgenden Reichssteuerüberweisungen aufbauen.

Für den Provinzialverband Oberschlesien bedeuten diese Steuerausfälle eine Mindereinnahme von etwa 1 400 000 Mk.

Berücksichtigt man außerdem die sonstigen Mindereinnahmen gegenüber den Etatsansätzen und die bedeutend höheren Aufwendungen für den Zinsendienst für die bisherigen Anleihen, **so wird sich der Fehlbetrag auf mindestens 1 500 000 Mark stellen.** Anleihen zur Deckung dieses Fehlbetrages kommen nach den Notverordnungen nicht in Frage, es hilft also nur eins: **Rücksichtslose Drosselung aller Ausgaben.** Der Oberschlesische Provinzialausschuß hatte sich bereits in seiner Sitzung am 2. Juli 1931 mit diesen Fragen beschäftigt und den Landeshauptmann ermächtigt, vorläufige Maßnahmen für die Einsparungen zu treffen.

In der letzten Sitzung des Provinzialausschusses erstattete nun der Landeshauptmann Bericht über die Maßnahmen. Es sind Verfügungen an die einzelnen Dezernate und Provinzialanstalten erlassen worden, wonach die Bewilligung von Kannleistungen, Beihilfen, Zuschüssen und sonstigen Leistungen, auf die kein Rechtsanspruch besteht, für alle Dezernate und Anstalten bis auf weiteres eingestellt werden. Aber auch bei allen sonstigen Angaben wurde den einzelnen Abteilungen der Verwaltung allergrößte Sparsamkeit aufgegeben. **Die Anstalten müssen, wenn die Fürsorge nicht gefährdet werden soll, unbedingt auf eine erhebliche Herabsetzung der Ausgaben bedacht sein, alle Neuanschaffungen und Ausgaben müssen unterbleiben.** Von den einzelnen Abteilungen der Verwaltung wurden Berichte darüber eingefordert, welche Ersparnisse bei den einzelnen Titeln des Haushaltsplanes für 1931 gemacht werden können. Auf Grund dieser Berichte wird dem Provinzialausschuß zu seiner nächsten Tagung ein abgeänderter, auf eine Ersparnis von 1 500 000 Mark hinzielender Haushaltsplan vorgelegt werden.

Ueberwachung des Verkehrs und Handels mit Wild

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst aus einem Runderlaß des Landwirtschaftsministers mitteilt, veranlassen Wilddiebereien größeren Umfangs und gewerbsmäßige Hehlerei mit rechtswidrig erlegtem Wild den Minister, das **Augenmerk der beteiligten Dienststellen und Beamten auf eine schärfere Ueberwachung des Verkehrs und Handels mit Wild zu lenken,** insbesondere hinsichtlich der Einhaltung der Schonzeiten sowie des bei der Versendung von Wild erforderlichen Ursprungscheines. Um Unregelmäßigkeiten auf die Spur zu kommen, bedarf es neben der möglichst laufend sicherzustellenden Prüfung der Herkunft der auf den Bahnhöfen und bei den Postanstalten eingelieferten und am Bestimmungsort eintreffenden Wildsendungen auch einer Beobachtung der Beförderung von Wild auf Landstraßen mit Kraftwagen und anderen Fahrzeugen sowie der Ueberwachung des Hausierhandels.

Sozialismus des Wortes und der Tat

Jürgen von Ramin spricht in Beuthen über „Schuld und Schicksal"

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22. September

In gedrängter Fülle harrten am Dienstag die Parteimitglieder und Freunde der Deutschnationalen Volkspartei im Konzerthaussaale auf die Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Jürgen von Ramin, dessen Ruf bereits von seiner Rede am Vortage in Hindenburg sich in ganz Oberschlesien verbreitet hatte. Mit großer Freude nahm die Versammlung Kenntnis von der Mitteilung, daß Dr. Kleiner, Beuthen, in seinem Prozeß wegen eines einzigen von 14 Anklagepunkten nur zu einer Geldstrafe von 200 Mark hat verurteilt werden können, während das erste Urteil auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten gelautet hatte. Dann nahm Jürgen von Ramin zu seinen ganz außerordentlich volkstümlichen Ausführungen das Wort.

„Unwandelbar gehen die Welten am Himmelszelt und die Welten der kleinsten Lebewesen ihren gesetzmäßigen Weg ohne Notverordnung und Polizei. Auch für den Menschen gibt es Naturgesetze, die unerschütterlich in ihm ruhen, die wirksam bleiben wider alle Theorien und Versprechungen. **Es gibt keine Gleichheit in allen Formen des Lebens**, wie kann da die Theorie von der Gleichheit der Menschen stimmen? Menschliche Ordnung kann sich nur gestalten nach den tatsächlichen Verhältnissen des Lebens, nicht nach Theorien, Wünschen, Haß und Neid. Merkwürdigerweise ist auch bei den Organisationen der Sozialdemokraten und Kommunisten nichts von ihrer theoretischen Gleichheit zu spüren. Wundern kann uns nur die Schamlosigkeit dieser Parteidemagogen und die Begriffsstutzigkeit derer, die das glauben.

Berlin z. B. ist ja so rot, ist auf dem Wege zur Vollsozialisierung. Die Leiter der städtischen Betriebe werden einfach nach dem Parteibuch ausgewählt.

Sie beziehen Gehälter bis 100 000 und 200 000 Mark.

Der Omnibuschauffeur wird sorgfältig geprüft und entlassen, wenn er einen Wagen kaputfährt. **Die ganze Verkehrsgesellschaft ist zu Tode regiert, hat 800 Millionen Mark Schulden, unerhört hohe Tarife, und niemand fragt nach einem Wechsel in der Leitung.**

Ist's nicht im Staatsdienst dasselbe? Unten, in der Beamtenschaft, Leistungsprüfung und Leistung. Oben — genügt das Parteibuch. Und dann soll die Staatsführung klappen. Unter den Notverordnungen spricht man heut besser im Gleichnis. Im Sport gibts Rekorde, aber nicht jeder kann Rekorde aufstellen, selbst wenn alle Menschen gleich ausgebildet würden. In der Staatsführung kommt bei uns der an die Spitze, der mit großen Worten sagt, daß er „am schnellsten laufen" kann. Auf die Praxis und das wirkliche Können kommts ja gar nicht an.

Wie lange will sich denn das Volk diese Redereien von der Gleichheit gefallen lassen, die uns eine immer mindere Qualität der Führung und immer größere Not gebracht haben?

Wozu gibt es eigentlich einen deutschen Staat?

Solange wir das nicht wissen, hat doch alle Politik keinen Sinn. **Für uns ist sein Zweck klar, Ausdrucksform des deutschen Lebenswillens zu sein, der deutschen Entwicklung zu dienen.** Daher heraus mit der Sprache: Wozu dient Euch der Staat, der bisher nur dazu benutzt wurde, **um Parteiführern Vorteile zu schaffen.** Wollen sie eine nationale deutsche oder eine internationale Entwicklung. In der Praxis hat die Parteipolitik der Linken in den Jahrzehnten ihres Bestehens immer gegen den nationalen Staat gewirkt, immer nur für die Partei und ihre Führer, selbst gegen die Lebensforderungen der eigenen Massen. Sie haben sich nur den Mantel der sozialen Phrase umgehängt.

Früher im alten sogenannten „Obrigkeitsstaat" durfte die Sozialdemokratie den Kübel ihrer Verhetzung gegen das eigene Volk ausschütten, aus der im Kriege Deutschlands Todfeinde ihr Propagandamaterial mühelos herausnehmen konnten.

Jetzt ist der „Obrigkeitsstaat" abgeschafft, jetzt dürfen wir sagen und schreiben, was wir wollen — bis auf das, was verboten ist.

Die „Majestätsbeleidigung" hat der letzte Kaiser aufgehoben, wer steht heute nicht alles unter einem entsprechenden Gesetzesschutz: Dieselbe Partei, die früher **den Staat durch die kollektivistische Gesellschaft überflüssig machen wollte, spricht heute von der „Staatsraison"**, und das Zentrum redet das nach. „Die Not zwingt dazu" — wer hat die Not herbeigeführt, wer nutzt sie jetzt sogar noch aus für die Parteizwecke?

Jetzt, wo das deutsche Volk sieht, daß es im Sumpf versinkt und sich von seinen Verführern abwendet, ist die Demokratie mit einem Male nichts mehr wert. Jetzt holen sich die Parteien, die sich demokratisch nennen, die Diktatur zu Hilfe, um — es gehe wie es gehe — **an der Macht zu bleiben.** Das allein ist ihr Ziel.

Wir fordern eine sachliche und vernünftige Auseinandersetzung mit dem Rettungsverlangen des deutschen Volkes.

Als wir den Verlauf des deutschen Elends voraussagten, schrien sie, das wäre Landesverrat. Was ist nun aus unserem „Landesverrat" geworden?

„**Das Kapital soll den Friedensvertrag bezahlen**" — sagte seiner Zeit der Sozialist Scheidemann. **Von den armen unglücklichen Volksgenossen, die überall aus den abgetrennten Gebieten in Not und Elend flüchten mußten, war wohl keiner Millionär. Das ist der Sozialismus dieser Sozialisten.** Jetzt hat Stegerwald zugegeben, daß wir uns 12 Jahre lang in einem Irrgarten bewegt haben. Sollen denn diese Leute, die uns 12 Jahre in die Irre geführt haben, uns weitere 12 Jahre irreführen dürfen? Das „Kapital", das den Frieden bezahlen sollte, ist längst ins Ausland geflüchtet. Jetzt will man es mit einer steuerfreien Anleihe zurücklocken, sodaß es eben doch nicht zu bezahlen braucht.

Bezahlen muß das ganze Volk das Verbrechen der Verträge.

Die Millionäre können es sich leisten, die Internationale zu singen. Der Bauer und Arbeiter, der Beamte und Angestellte und Mittelständler muß mit seinem Volke leben und leiden. Bezahlen müssen die, die sich nicht entziehen können, die an die Schicksalsgemeinschaft des Volkes gebunden sind.

Jeder Mensch und jedes Volk ist vor die Aufgabe gestellt: **„Wachse oder stirb!"** Alles ist gottgeschaffen, auch das deutsche Volk. Darin liegt aber eine Berufung, solange das deutsche Volk nicht ein fauler Baum ist, der gehauen und ins Feuer geworfen wird.

Wir wollen, daß unser Volk lebe,

wachse und blühe, daher können wir nicht zusammengehen mit dem in sich lasterhaften Bündnis des Zentrums mit den Gottlosen. Wer wird sich schützend vor die Kirche stellen, wenn es ernst wird in Deutschland? Nur das nationale Deutschland! Wer seine politischen Geschütze in den Schutz seiner Kirche und Religion stellt, der entweiht sie selbst und hat kein Recht, über die Entweihung durch andere zu klagen.

Keinen Tag hätte die Linke in Deutschland geherrscht ohne die Hilfe des Zentrums.

Nicht Schicksal hat uns hierher geführt — sondern Schuld. Nicht an das Vergängliche dürfen wir uns klammern, sondern an unsere gemeinsame heilige Aufgabe, Deutschland, die uns der gewiesen hat, der die Sterne lenkt. Unser ist die Tat, der Erfolg steht bei Gott!"

In der Aussprache ergriff ein Arbeitermitglied der nationalen Opposition zu längeren Ausführungen das Wort. Zum Schluß berichtete Dr. Kleiner, Beuthen, über seinen Prozeß und über den Parteitag in Stettin, der der bestbesuchte aller bisherigen Parteitage war. In den nationalen Reihen müsse alles geschehen, die nationale Opposition zusammenzuhalten.

Beuthens Gastwirte protestieren gegen die Radiosteuer

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22. September

Der Gastwirtsverein Beuthen-Stadt und -Land hielt heute im Kasino der Julienhütte in Bobrek seine Monatsversammlung ab, in der nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden ein Bericht über den Deutschen Gastwirtstag in Stuttgart gegeben wurde. Der Vorsitzende, Schlesinger, führte dazu aus, daß der Gastwirtsbetrieb eine maßgebliche Bedeutung innerhalb der Wirtschaft habe, **da in ganz Deutschland insgesamt 269 000 Betriebe vorhanden sind, durch die rund 2,2 Millionen Personen ihren Lebensunterhalt erhalten.** Der Jahresumsatz in diesem Gewerbe beliefe sich auf 5 Milliarden Mark **und bringe an Umsatzsteuern rund 400 Millionen Mark auf.** Die Schulden im Gastwirtsgewerbe betrugen im Jahre 1926 rund 556 Millionen, jetzt hingegen fast 2 Milliarden. Von besonderer Bedeutung für Oberschlesien waren nachfolgende, auf dem Gastwirtstag zur Sprache gebrachten Anträge. Bezüglich der auch von Oberschlesien geforderten Konzessionierung des Flaschenbierhandels wurde beschlossen, den Antrag bis zur Wahl des neuen Landtages zurückzustellen. Der Antrag auf Erlaß der Gemeinde-Bier- und Getränkesteuern in einem Umkreis von 5 Kilometer zur Landesgrenze, der von Ratibor aus gestellt worden war, fand keine Annahme. Wegen der Aufstellung von Geldspielapparaten wurde der Vorstand des Gastwirtsverbandes beauftragt, dahin zu wirken, daß **alle Apparate einer verantwortlichen Stelle zur Prüfung vorgelegt werden, um eine einheitliche Beurteilung der Apparate zu erreichen.** Auf Antrag des Beuthener Gastwirtsvereins wurde weiterhin in Stuttgart beschlossen, bei den zuständigen Stellen zu fordern, daß die Mindestsätze der Vergnügungssteuer zunächst einmal Höchstsätze werden, und daß ferner eine Ermäßigung dieser Steuer erstrebt werden soll.

Befremden löste in den Reihen der Versammlung die Mitteilung des Geschäftsführers Tschauner aus, daß der **Magistrat eine Vergnügungssteuer für Radioübertragungen fordere.** Der Vorstand des Vereins wurde beauftragt, gegen diese neue Vorlage beim Magistrat zu protestieren und zu versuchen, **eine Aufhebung dieser Steuer zu erreichen.** Bezüglich der schwebenden Tarifverhandlungen wurde festgestellt, daß die Arbeitgeber im Gastwirtsgewerbe einen Abbau der Löhne um 15 Prozent bei den festen Einkommen und um 10 Prozent bei den Garantielöhnen fordern, diese Forderung wird jedoch von den Arbeitnehmern abgelehnt. In einer am Donnerstag stattfindenden Tarifverhandlung sollen weitere Erörterungen nach dieser Richtung geplant werden, um dann im Falle der Nichteinigung den Schlichter anzurufen. Geklagt wurde von seiten verschiedener Mitglieder über die Nachforderungen von Beträgen für die Getränkesteuer durch den Magistrat. Es wurde beschlossen, in einer Eingabe die Stadtverwaltung zu ersuchen, den Kontrolleuren Auftrag zu geben, **jeden Fall der Nichtsteuererhebung dem Gastwirt mitzuteilen, da die Gastwirte bestrebt sind, sämtliche Getränkesteuerpflichten zu erfüllen.**

Zum Schluß der Sitzung wurde allgemein der Appell an die Verpächter von Lokalen gerichtet, möglichst die gegenwärtige schwere Lage zu berücksichtigen und die Pachtmieten entsprechend zu ermäßigen, wobei jedoch betont wurde, daß auch der Hausbesitzerstand nicht auf Rosen gebettet sei.

Beuthen und Kreis

* **70. Geburtstag.** Frau Hausbesitzer Martha Kapusciok, hier, Große Blottnitzastraße 56, feiert am Sonnabend, dem 26. September, den 70. Geburtstag.

* **Von der Bürgerschützengilde.** Bei dem Hutmachermeister-Böhm-Legatschießen haben Schuhkaufmann Wosniok, Justizwachtmeister Mathejczyk und Bäckermeister Polomski die besten Schüsse abgegeben und dadurch die drei gestifteten goldenen Orden errungen.

* **Verein ehem. 22er Keith.** In der letzten Monatsversammlung gab der 1. Vorsitzende, Kamerad Janz, ein Schreiben des Kreiskriegerverbandes bekannt, indem die Kriegsbeschädigten zum Eintritt in die einzelnen Militärvereine aufgefordert werden. Der Vorsitzende weist auf die am 2. Oktober, abends 8 Uhr, im Schützenhaussaal stattfindende Hindenburg-Geburtstagsfeier hin und bittet, recht zahlreich zu erscheinen. Auf eine Anfrage des Kriegerverbandes hin beschließt der Verein, das Kriegerdenkmal vom Ringe auf die Promenade vor das neue Landgerichtsgebäude zu verlegen.

* **Der Magistrat auch beim Landesarbeitsgericht erfolgreich.** Im vorigen Jahre klagte eine verheiratete Büroangestellte vor dem Arbeitsgericht gegen den Magistrat, weil ihr gekündigt worden war. Der Magistrat stützte die Kündigung auf eine Entscheidung des Reichsgerichtes, nach der Verheiratung als allgemeiner Kündigungsgrund wegen „erfahrungsgemäßer Minderung der Leistungsfähigkeit, Zunahme der Erkrankungen und Behinderung durch Hausstands- und Familienpflichten anerkannt wird sowie auf den Doppelverdienst infolge Arbeitseinkommen des Ehemanns". Das Arbeitsgericht wies auch die Einspruchsklage kostenpflichtig zurück. Die Büroangestellte legte beim Landesarbeitsgericht Berufung ein und veranlaßte einen öffentlichen Kampf gegen ihren früheren Vorgesetzten, weil sie in der Kündigung eine Schikane dieses Vorgesetzten sah, obwohl sie bereits sechs Monate vorher in ein anderes Amt versetzt worden war. Vom Landesarbeitsgericht Gleiwitz wurde die Berufung zurückgewiesen und damit die Abweisung der Kündigungseinspruchsklage durch das hiesige Arbeitsgericht bestätigt. In der mündlichen Begründung hob der Vorsitzende hervor, daß man dem Magistrat grundsätzlich zusprechen müsse, verheiratete weibliche Angestellte zu entlassen, weil sich ihre Leistungen durch die Inanspruchnahme mit hausfraulichen Pflichten leicht vermindern, bei doppelverdienenden Eheleute Freimachung des Arbeitsplatzes für bedürftige Alleinverdiener oder Einsparung rechtfertige, Weisung von Aufsichtsstellen und schließlich Druck der öffentlichen Meinung vorlägen.

*

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Donnerstag, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Volkshaus.

* **Beuthen 09.** Donnerstag, Konzerthaus, 19,20 Uhr, Jugend-Mannschaftsabend, 20,30 Uhr Liga- und Senioren-Mannschaftsabend.

* **Turnverein Frisch-Frei.** Mittwoch Monatsversammlung im Stadtkeller. Abends 8,15 Uhr wichtige Besprechungen wegen des 50jährigen Jubiläums und Einladungen zu Städtewettkämpfen.

* **Reichsbund der Kinderreichen zum Schutze der Familie.** Am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Kath. Vereinshaus Monatsversammlung mit Vortrag.

* **Ein Fassadenkletterer festgenommen.** In der Nacht wurde von der Polizei ein hiesiger Arbeitsloser festgenommen, der in eine Wohnung der Gemeindesiedlung einsteigen wollte, um sich dort einen Geldbetrag herauszuholen, den ihm angeblich die Wohnungsinhaberin schuldete. Beim Eintreffen der Polizei befand sich der Fassadenkletterer bereits auf dem Dache. Die Gemeindeverwaltung dürfte ihn außerdem noch wegen Sachbeschädigung belangen.

Rokittnitz

* **Männer-Gesang-Verein.** Im Hurdesschen Vereinslokal fand die Generalversammlung statt. Nachdem die Jahresberichte erstattet worden waren und man den Kassierer entlastet hatte, hatte die neue Vorstandswahl folgendes Ergebnis: Rektor Sopalla 1. Vorsitzender, Bäckerobermister Hoffmann 2. Vor- Scherner, 2. Chormeister Volksschullehrer Dastig, Hilfschormeister und Notenwart Elektriker Pieronczyk, Grubenbetriebstechniker Bannasch 1. Schriftführer, Gemeindesekretär Hubert Schneider 2. Schriftführer und Pressewart, Kraftwagenführer Weiß 1. Kassenwart, Kraftwagenführer Jonas 2. Kassenwart, Grubenbeamter a. D. Morawietz Vergnügungsmeister, Amts- und Gemeindevorsteher Pyttel, Gastwirt Hurdes, Volksschullehrer Freiherr, Kaufmann Jendretzki und Gastwirt Hartmann als Beisitzer. Der frühere 1. Chormeister, Rektor Russin, der infolge Pensionierung nach Breslau verzieht, wird zum Ehrenmitglied ernannt; außerdem wird ihm vom Verein aus ein Ehrengeschenk überreicht werden. — Der Verein hat ein arbeits- und erfolgreiches Vereinsjahr hinter sich. Eine mustergültige Ordnung herrscht in den Kassenverhältnissen.

Schomberg

* **Aus der Scharnhorstbewegung.** Der Scharnhorstbund deutscher Jungmannen veranstaltete Sonntag nachmittag bei Grisko seine Gründungsversammlung. Nach Begrüßungsworten durch den Kreisgruppenführer des Stahlhelms, Kameraden Gomlicki, schilderte der Gauleiter des Scharnhorstbundes Oberschlesien, Kamerad Frege, Oppeln, Zweck und Ziel der Bewegung. Christentum, Wahrheit, Recht und Kameradschaft, das sind die Grundsätze des Scharnhorstbundes. Getreu dem Vorbild ihres Namensträgers, des allen Preußen wohl bekannten Generals Scharnhorst, treten die Jungmannen für die Befreiung von Volk und Vaterland ein. Kamerad Frege verpflichtete den Scharnhorstführer der neuen Ortsgruppe Schomberg, Kamerad Kaiser und die neuen Jungmannen zu Treue und Gehorsam. Scharnhorstjungmann Batscha, Hindenburg, erhielt für eine Radfernfahrt ein Buch als Anerkennung. Auch Kam. Ogroske, dem Führer der Beuthener Scharnhorstjugend, sprach er für seine unermüdliche Propagandaarbeit Dankesworte aus. Im weiteren Verlauf des Nachmittags sorgten unterhaltende Darbietungen, besonders die flotten Weisen der neuen Kapelle des Scharnhorst Beuthen, für ein harmonisches Zusammensein der Jungmannen und der zahlreich erschienenen Eltern. Mit dem gemeinsamen Gesang des Scharnhorstliedes „Es klingt wie eine Mär" fand die Veranstaltung ihr Ende.

* **Deutschnationale Volkspartei.** In der Monatsversammlung der Ortsgruppe Schomberg sprach nach Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, Lehrers Enger, Stadtverordneter Schlosser Schollek, Beuthen, zur politischen Lage. Deutschland sei durch die Einwirkung des marxistischen Giftes machtlos und rechtlos geworden. Die Nationalisten haben die Aufgabe, die nationale Wiedergeburt vorzubereiten. Die Sozialdemokratie, die sich als Seelsorger der Arbeiterschaft ausgibt, ist in Wahrheit unsere politische Fremdenlegion. Hugenberg und die DNVP. haben stets **das Wohl des gesamten Volkes im Auge.** Sie wollen der verhängnisvollen Parteienherrschaft ein Ende bereiten. Denn in Deutschland werden die Parteien nur als Steigbügelhalter zur Erlangung höherer Posten mißbraucht. Mit dem Appell an die zahlreichen Anwesenden, für Hugenberg weiterzuwerben, schloß der Redner seine stürmisch begrüßten Ausführungen. Eine lebhafte Aussprache klärte über manche Zweifel auf. Den Rest des Abends erfreuten sich die Teilnehmer an den wohlgelungenen humoristischen Vorträgen des Schlossers Schollek.

Gleiwitz

* **Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge.** Auch in diesem Jahre soll eine öffentliche Sammlung für den Volksbund stattfinden. Als Termin ist Sonntag, 1. November bestimmt. — Das glänzende Beispiel des Kreiskriegerverbandes Gleiwitz Stadt und Tost-Gleiwitz, und sein außerordentlicher Erfolg haben dazu geführt, daß auf Bitten des Volksbundes gestattet wird, daß die Kriegerverbände und -Vereine die Sammlung unterstützen.

* **Hauptversammlung der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz.** Am Donnerstag, vormittag 10½ Uhr, findet im Kreistagssitzungssaale (Kreisverwaltungsgebäude, Wernikestraße) eine Hauptversammlung des Kreisverbandes der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz für den Landkreis Tost-Gleiwitz statt.

* **Abschiedsfeier für Berufsschuldirektor Buch.** Zu Ehren des von seinem Amt scheidenden Berufsschuldirektors Buch findet am Mittwoch, 30. September, in der Aula der Gewerblichen Berufsschule eine Abschiedsfeier statt. Berufsschuldirektor Buch, der den Oberschlesiern von seiner früheren langjährigen Tätigkeit bekannt ist, hat sich während seiner Tätigkeit als Pädagoge einen Namen geschaffen, der in den Annalen der oberschlesischen Schulgeschichte fest verankert ist. Berufsschuldirektor Buch war früher in Myslowitz Rektor der Volksschule und bei den Schülern wegen seines gütigen Wesens und strengem Gerechtigkeitssinns überaus beliebt.

* **Modenschau der Defaka.** Die Direktion der Defaka unter bewährter Leitung ihres Geschäftsführers Pester hat es sich auch diesmal nicht nehmen lassen, mit einer wirklich erstklassigen, den Zeitverhältnissen angepaßten Herbst-Modenschau aufzuwarten, die wie immer ein begeistertes Publikum gefunden hat. Die augenblickliche Wirtschaftslage zwang zu einigen Einschränkungen in der Aufstellung eines auserlesenen Programms, doch war man mit

Deutschkundgebung im Kriegerverein Karf

(Eigener Bericht.)

Karf, 22. September.

Der Monatsappell, der außer zahlreichen Kameraden auch Gäste, darunter den Ehrenvorsitzenden des Vereins ehemaliger 51er, Hauptmann Kapst, aufwies, entwickelte sich zu einem Festappell. Nach einem, von 24 Mann besetzten Mandolinenorchester unter der Leitung des Dirigenten Baron gespielten Festmarsch hielt der Vereinsleiter, Bergverwalter Schmidt, einen Vortrag über den „Weg zur Freiheit". Er führte aus, daß die Vorbereitung zur deutschen Freiheit zwei Bedingungen erfordert, nämlich: die „Abkehr vom Parteihader" und „das Bekenntnis zum Wehrwillen". Der deutsche Weg von heute, 12 Jahre nach Kriegsende, läßt immer noch den Gesamtwillen unseres Volkes vermissen, einzig und allein auf den deutschen Wehraufstieg bedacht zu sein. Dieser Wiederaufstieg im Leben unseres Volkes ist gleichbedeutend mit der Freiheit der Heimat. **Ohne Freiheit keinen Lebensraum, kein Recht, keine Zukunft!** Der augenblickliche Leidensweg des deutschen Volkes wird niemals zu einer Erlösung führen, bevor nicht jeder einzelne Deutsche von der innersten Ueberzeugung durchdrungen ist, daß die Freiheit und Unabhängigkeit das höchste und wertvollste Gut ist und bleibt, das ein Volk nur besitzen kann. Wir Deutschen haben die Pflicht, **uns zu einer festen Volksgemeinschaft zu verbinden** und in allen Gliedern zusammenzuhalten. **Die zähe Vorbereitung der Wege, die zur deutschen Freiheit führen, ist nicht nur eine Angelegenheit des Herzens und der Seele, sie ist auch eine Forderung der Vernunft.** Gerade für unsere Zeit besteht die Gefahr, immer nur Demütigungen und Erniedrigungen unseres Volkes zu erwarten. Der aufrechte Sinn für eine mannhafte Auflehnung gegen die Schmach der fortschreitenden Bedrückung und Versklavung ist und bleibt abhängig von der Wehrfreude, ohne die wir nichts beginnen und ewig ein Volk ohne Recht bleiben werden. Der Vortrag endete mit der Mahnung, daß kein deutscher Bruder, keine deutsche Schwester beiseite stehen darf, an dem Ringen um Deutschlands Recht und Freiheit mitzuarbeiten. Im weiteren Verlauf der Sitzung schilderte der Vereinsvorsitzende an Hand einer Karte den herrlichen Sieg, den die deutsche Geschichte aufzuweisen hat, den Sieg bei Sedan am 2. September 1870. Diese Waffentat war der Ausgang zu der glänzenden Aufwärtsentwicklung des neuen Deutschen Reiches nach 1870/71. Der Vortragende ging dann auf die Kapitulationsverhandlungen von Sedan über, die von einem französischen Offizier, der als Augen- und Ohrenzeuge beiwohnte, in Gefangenschaft wörtlich wiedergegeben wurden. Der Sieg von Sedan war ein Sieg geeinter deutscher Kraft, ein Sieg der vergeltenden Gerechtigkeit für das viele Unrecht, das dem deutschen Volke von französischen Machthabern angetan worden war. Das deutsche Volk war 1870 einig in allen seinen Stämmen, darum konnte es erstaunliche Taten vollbringen. Sedantag, dieser stolze Ehrentag des deutschen Volkes ermahnt uns: **Vergiß, o deutsches Volk, die großen Taten Deiner Väter nicht, denn ein Volk, das seine Erinnerungen vergißt, hat kein Anrecht auf die Zukunft mehr.**

Mit der ernsten Mahnung, zur alten deutschen Einigkeit zurückzukehren, und nur Deutschland als deutsches Vaterland zu kennen, dann werden wir wieder stark sein, endete der mit stürmischem Beifall aufgenommene Vortrag. Die Versammlung sang das Lied: **„O Deutschland hoch in Ehren!"** Der schön verlaufene Appell wurde mit dem Treugelöbnis zu unserem Vaterlande und Absingen des Deutschlandliedes geschlossen.

Winterhilfe der Vaterländischen Frauenvereine Oberschlesiens

Helft helfen!

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 22. September.

Der Provinzialverband Oberschlesien der Vaterländischen Frauenvereie vom Roten Kreuz hielt Dienstag mittag in Forms Hotel unter Leitung der 1. Vorsitzenden, Frau Gräfin Matuschka, seine Jahreshauptversammlung ab. Der Einladung waren die Kreisverbände und Zweigvereine außerordentlich zahlreich gefolgt; lockte doch alle das Thema: Organisation der freiwilligen Winterhilfe in Stadt und Land. Gräfin Matuschka konnte als Vertreter des Oberpräsidenten Obermedizinalrat Dr. Janzon, als Vertreter des Landeshauptmanns Landesrat Paduch, die Vertreter des Oberbürgermeisters und Landrats von Oppeln, die Leiterin des Hilfsvereins deutscher Frauen in Ostoberschlesien, Frau Sanitätsrat Speier, die Vertreterin des Niederschlesischen Schwestervereins, Oberbürgermeister Franz, Landrat Dr. Klausa, u. a. m. begrüßen; sie stellte als Nachfolgerin der aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Geschäftsführerin, Fräulein von Wiese, der sie herzlichen Dank für all ihre Arbeit im Dienste des Provinzialverbandes aussprach, Fräulein Dr. Abel, als Geschäftsführerin der V.F. vor. An Stelle des verhinderten Schriftführers und des Kassenwarts erstattete die 2. Vorsitzende,

Frau Oberstudiendirektor Grosser

(Gleiwitz), den Geschäftsbericht und den Kassenbericht. Im Zeichen schwerster Not haben die Vaterländischen Frauenvereine im Berichtsjahr ihre segensreiche planmäßige Hilfsarbeit erfolgreich fortgesetzt; 5 Kreisverbände, 62 Zweigvereine, 3 Ortsgruppen mit

insgesamt 25 000 Mitgliedern.

Der Verband unterhält 89 Mütter- und Beratungsstellen, 115 Gemeindepflegestationen, 10 Tuberkulosefürsorgestellen, fünf Krüppelfürsorgestellen, 19 Rettungswachen, 259 Verbands-Unfallschränke, 262 Krankenschwestern, 41 Schwestern vom Roten Kreuz, 46 Helferinnen 259 Nothelferinnen, 422 Sanitäter, 24 Säuglingsschwestern, 43 Kindergärten, 2 Säuglingsheime in Oppeln und Kreuzburg-Land, 5 Milchküchen, 3 Suppenküchen, 1 Kindererholungsheim in Wiesau, 5 Altersheime und 2 Tages-Kinderkrippen. Im vergangenen Geschäftsjahr wurden ein Säuglingspflegekursus in Oppeln sowie mehrere Haushaltungskurse abgehalten. Es wurden ferner in 43 Orten Kindergärten, in 12 Orten Handarbeitsschulen unterhalten. In 33 Ortsgruppen bestehen Jugendabteilungen mit 787 Mitgliedern. Ferner unterhält der Verband ein Vereinshaus in Slawentzitz. Die Fürsorgetätigkeit des Verbandes erstreckte sich auch auf den Unterhalt von Mittelstandsküchen, auf die Krankenpflege, Schulspeisungen, Hauspflege, Arbeitsvermittlungen, Mietsunterstützung und Weihnachtsbescherungen in 50 Orten. Eine große Anzahl von Kommunion- und Konfirmandenkindern wurde eingekleidet. Auch wurde in 21 Orten die Jugendgerichtshilfe durchgeführt. Es fanden ferner 18 Filmvorführungen, 39 Vorträge, 40 Familienabende, 16 Sanitätskurse mit 186 Teilnehmern, 4 Nothelferkurse mit 60 Teilnehmern und 4 Kurse für erste Hilfe in Unglücksfällen, 5 Haushaltungs- und Kochkurse, ein Handarbeitskursus und 10 Anfertigungskurse statt. Ein erfreuliches Ergebnis hat auch die Sammlung gezeigt, die in zahlreichen Orten durchgeführt wurde. An 68 Hausangestellte konnten für langjährige treue Dienste Broschen und Diplome verliehen werden.

Aus dem Kassenbericht war zu entnehmen, daß die Einnahmen mit Rücksicht auf die schwere wirtschaftliche Lage zurückgegangen sind. Immerhin wurde von seiten der Mitglieder eine große Opferfreudigkeit gezeigt, sodaß es dem Verband möglich war, die große Aufgabe zu leisten. Frau Grosser bat, in dem Werk der Liebestätigkeit nicht zu erlahmen, auch weiterhin nach besten Kräften zu opfern und dem Verband alle Kräfte zur Verfügung zu stellen; sie wies u. a. darauf hin, daß einen wirksamen Weg der Sammlung von Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Lesestoff, der Bezirk Gleiwitz-Stadt durch ein Rundschreiben „Die Not ruft!" eingeschlagen hat.

Als Kassenprüfer für 1931/32 wurden Frau Landrat Dr. Klausa und Frau Oberkammerpräsident von Schwarzkopf gewählt. Zur Entlastung des Vorstandes wurde ein vierköpfiger Arbeitsausschuß aufgestellt, dem außer der Vorsitzenden und dem Schriftführer als Vertreter der Städte Frau Oberstudiendirektor Grosser (als Stellvertreterin Frau Stadtälteste Lüttge, Ratibor, und als Vertreterin der Landkreise Frau von Lieres, Alt-Rosenberg, (als Stellvertreterin Frau Gräfin Stolberg-Kaminietz) angehören. Der Vorstand wurde einstimmig wieder gewählt und durch folgende Zuwahl ergänzt: Frau Gräfin Ballestrem (Falkenberg), Frau Gräfin Hohenau (Cosel-Land), Frau Landrat Pachur (Neustadt), Frau Baumeister Silber (Hindenburg).

Im Mittelpunkt der Jahresversammlung stand der Vortrag von Frl. Dr. Abel über

die Winterhilfe

als Schwerpunkt unseres nationalen Lebens. Frl. Dr. Abel gab ein ernstes Bild der Volksnot, aus der sie die Notwendigkeit der freien Wohlfahrtspflege als zusätzliches Hilfswerk zur öffentlichen Wohlfahrt herleitete. Da in diesem Winter behördliche Unterstützungen, Zuwendungen aus Stiftungen u. a. Mittel ausbleiben werden, müssen allgemeine, straffgeorganisierte Notsammlungen eingeleitet, Sammelstellen errichtet, Hilfskräfte geschickt ausgewählt und der persönliche Hilfsdienst (Freitische, Patenschaften, Nachbarschaftshilfe) ausgebaut werden. Die Vortragende gab praktische Winke für die Ernährungsfürsorge, die Hergabe von Kleidung, Obdach, Heizung und betonte den Wert geistiger Hilfe (Leseabende, Spielstunden, Bastelstuben, Kurse u. ä.). Besonders auch die Jugend muß betreut werden und ein

Appell an den Opferwillen

aller Besitzenden ergehen, der Winternot durch freiwillige Gaben zu steuern. Der anregungsreiche Vortrag fand freundliche Aufnahme, die Frau Gräfin Matuschka in herzlichem Dank an Frl. Dr. Abel zum Ausdruck brachte. In der sehr regen

Aussprache

erstattete zunächst Frau Fabrikbesitzer Methner (Ziegenhals) Bericht über die praktischen Erfahrungen mit der Winterhilfe des Vorjahres in Ziegenhals, wo mit größtem Erfolg und glänzender finanzieller Disposition ein Liebeswerk durchgeführt wurde, aus dem sich viele praktische Erfahrungen für die Errichtung von Suppenküchen, Einführung von Strick- und Nähnachmittagen, Kleinkinderbetreuung u. a. m. ergaben.

Frau Oberpostdirektionspräsident Wawrzik berichtete über gute Erfolge bei der Errichtung von Frühstücksstuben für unbemittelte Schulkinder in der Stadt Oppeln; sie erläuterte die Organisation und Finanzierung dieses glücklich durchgeführten Hilfswerkes. Wertvolle Winke aus der Praxis gaben ferner Frau Oberstudiendirektor Grosser auf Grund Gleiwitzer Stadterfahrungen, Frau Oberbürgermeister Franke, die über besonders gut organisierte und weit vorgeschrittene Wohlfahrtsarbeit in dem von ihr betreuten Stadtbezirk Neiße berichtete, ferner Frau Landrat Pachur für Neustadt, Frau Lüttge für den Stadtbezirk Ratibor, Gräfin Ballestrem für Land Falkenberg und besonders aufschlußreich aus einem weiten Arbeitsgebiet Landrat Dr. Klausa (Leobschütz). Die Aussprache zeigte, daß die Organisation der Winterhilfe in der Stadt Neiße dank der rührigen Arbeit von Frau Oberbürgermeister Franke bisher am besten vorangekommen ist, und daß in allen anderen Kreisverbänden und Zweigvereinen hilfreiche Kräfte am Werke sind, die Winternot nach besten Kräften zu lindern. Gräfin Matuschka faßte die praktischen Erfahrungen und Anregungen in der Formel zusammen, daß

alle freiwillige Wohlfahrtsarbeit der Vaterländischen Frauenvereine Oberschlesiens sich in der Winterhilfe zentralisieren müsse.

und alle Hilfstätigkeit nach einheitlichem Plan und in Fühlung mit den anderen caritativen Verbänden unverzüglich in die Wege geleitet werden müsse. Am 27. Oktober werden in einer Arbeitssitzung der V. F. in Oppeln praktische Anleitungen für das Hilfswerk von der Führerin des Roten Kreuzes, Dr. Gräfin Gröben, gegeben werden. Zum Schluß der inhaltsreichen Tagung sprach Chefredakteur Schadewaldt Frau Gräfin Matuschka für ihre aufopferungsvolle Mühewaltung und unermüdliche Liebestätigkeit an der Spitze der oberschlesischen Vaterländischen Frauenvereine den Dank aller aus.

Der Geist der Versammlung, die erfolgreiche Praxis der Vorsitzenden der Ortsgruppen und Bezirksgruppen der V. F., die im Gedankenaustausch vervielfachten Anregungen, vor allem der entschlossene Wille unserer oberschlesischen Frauen aller Stände, der Not mit freiwilligem Hilfsdienst zu steuern, haben viel Hoffnung und Zuversicht geboren, daß wir unsere mittellosen Nächsten in Stadt und Land nicht hungern und frieren lassen werden, wenn nur jeder seine Pflicht tut, freiwillig zu geben und wieder zu geben. Möge viel Segen von der Arbeit unserer in den Vaterländischen Frauenvereinen und caritativen Verbände tätigen oberschlesischen Frauen und Männer ins Land ausströmen, das unser aller Hilfe braucht.

---

dem Gebotenen aufs angenehmste überrascht. Fräulein Breitkopf eröffnete den Reigen der Darbietungen mit einer Morgengymnastik, die bei den Besuchern viel Beachtung fand. Die Mannequins zeigten fast alle Sparten der Bekleidungsindustrie (angefangen vom Pyjama bis zu den vornehmsten Garderobenstücken), die die Defaka zu billigen Preisen und guten Qualitäten zu liefern imstande ist. Die gesanglichen Darbietungen von Fräulein Jeschonek, Schülerin von Musikdirektor Kauf, verrieten in den beiden Stücken „Geschichten aus dem Wienerwald" und „Der Page des Königs" großes Können. Ihre anmutige Stimme löste starken Beifall aus. Die gymnastischen Uebungen in tänzerischer Form von den Schülern der Tanzschule Ilse Wolf wurden begeistert aufgenommen, sogar zu einigen Einlagen mußten sich die anmutig schwingenden Mädchen bewegen. Den Abschluß bildete die Vorführung weiterer Defaka-Garderoben, die in Form, Qualität und Preis nichts zu wünschen übrig lassen.

* **Vom Kriegerverein Laband.** Im Kriegerverein fand am Sonntag ein gut besuchter Monatsappell statt, der vom 1. Vorsitzenden, Ingenieur Schoenawa, eröffnet und geleitet wurde. Besonders begrüßt wurde der 1. Verbandsvorsitzende, Oberzollinspektor Major d. L. a. D. Nerlich. Er hielt eine Ansprache an die Kameraden und wies auf Ziele und Zwecke der Kriegervereinsorganisation hin. Im Anschluß daran überreichte er den beiden Kameraden Ingenieur Schoenawa und Szysko Eduard für ihre Verdienste um das Kriegervereinswesen das Ehrenkreuz 2. Klasse.

* **Rabiate Gesellen.** Die Gebrüder Georg und Hermann Sch. drangen in die Wohnung der Witwe Else Heilmann im Grundstück Preiswitzer Straße 64. Sie warfen alles durcheinander, zerschlugen das Bett und mißhandelten die Wohnungsinhaberin, so daß sie flüchten mußte. Einem anderen Hauseinwohner zertrümmerten sie die Fensterscheiben. Die beiden Täter wurden durch das Ueberfallabwehrkommando festgenommen und in das Polizeigefängnis gebracht.

* **Es konnte schlimmer werden.** Auf der Bergwerkstraße fuhr ein Lastkraftwagen, der einem plötzlich die Straße überquerenden Kinde ausweichen mußte, gegen einen Telegraphenmast. Der Wagen wurde schwer beschädigt und mußte durch die Feuerwehr abgeschleppt werden.

* **Vermißt.** Seit dem 17. September wird der, Drosselsteg 11 wohnhafte Malermeister Bruno Schnitt vermißt. Sch. ist Kriegsverletzter und trägt ein künstliches Bein. Personalbeschreibung: Alter 32 Jahre, Größe 1,67 Meter, Gestalt schmächtig. Bekleidung: dunkelblauer Anzug, dunkelgrauer Hut und Halbschuhe. Schnitt soll sich hier im Industriegebiet aufhalten. Nähere Angaben über den Aufenthalt des Vermißten sind an das Polizeipräsidium, Zimmer 92, zu richten.

Peiskretscham

* **Kath. Männerverein.** Der kath. Männerverein hielt bei Meyer seine Monatsversammlung ab. Borsutzki, Beuthen, hielt einen Vortrag über „Kommunismus und Bolschewismus". Pfarrer Poganiuch ergänzte die Ausführungen des Redners. Die Versammlung dankte dem Vortragenden. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

* **Landesschützen.** Bei den Verbandswettkämpfen gelang es, der aus den Kameraden Jos. Krolinski, P. Krolinski, Rich. Jatta, Paul Dubiel, Wilh. Kaschel, Vinz. Kosok, Josef Rzesnitzek und Hans Rosmus bestehenden Kampfmannschaft I die Verbandsmeisterschaft mit einem erheblichen Punktvorsprung zum vierten Male hintereinander zu erringen. Die Kampfmannschaft II konnte von 16 Kampfgruppen den vierten Platz belegen.

Hindenburg

* **Vom Tode des Ertrinkens gerettet.** Der Schüler Emil Chwallek in Hindenburg, hat mit Mut und Entschlossenheit den 7jährigen Schüler Fliegel vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Regierungspräsident hat ihm für diese Tat seine besondere Anerkennung ausgesprochen und ihm dafür eine Belohnung bewilligt.

* **Einbrecher auf der Flucht.** Am Dienstag, gegen 4 Uhr, brachen 2 Unbekannte in ein Manufakturwarengeschäft durch das Lichtfenster ein. Vorübergehende machten eine Polizeistreife darauf aufmerksam. Bei ihrem Eintreffen waren die Täter unter Zurücklassung von 3 Paketen Diebesgut bereits in Richtung Noahstraße verschwunden. Die Kriminalpolizei nahm die Ermittelungen auf.

* **Kaufmännischer Verein Zaborze.** Die nächste Monatsversammlung findet am Donnerstag, abends 8,15 Uhr, im Gemeinderestaurant statt.

* **Eröffnung des Stadttheaters.** Mit der Erstaufführung der Oper „Aida" wird die Theatersaison am Dienstag, 19,30 Uhr, eröffnet.

Cosel

* **Doppeljubiläum der Pfarrgemeinde Sakrau.** Anläßlich der 100jährigen Bestehensfeier des Gotteshauses der Landgemeinde Sakrau hatte sich auch der Weihbischof Wojciech eingefunden. Mit der Feier war auch das 700jährige Bestehen der Pfarrgemeinde verbunden. Der Feier wohnten weiter bei: Landrat Dr. Bleske, Schulrat Ertel und andere Persönlichkeiten.

Groß Strehlitz

* **90. Geburtstag.** Am Mittwoch feiert der Rentier M. Lubos seinen 90. Geburtstag.

* **Schwer verletzt.** Der Arbeiter Karl K. wurde am hellichten Tage von einem Arbeitskollegen überfallen und mit einem Zaunpfahl erheblich verletzt.

* **Blumen-, Obst- und Gemüseschau.** Die Bevölkerung hat sich an der vom Gartenbauverein veranstalteten Blumen-, Obst- und Gemüseschau stark beteiligt und sich selbst als Preisrichter betätigt, indem jeder Besucher eine Wertungskarte ausfüllte. Am Abend vereinigten sich die Mitglieder mit den Gästen zu einem Vortragsabend, für den der Gartenbau-Ingenieur Hanisch, Breslau, gewonnen war. Anschließend erfolgte die Preisverteilung an folgende Preisträger: 1. Preis Obergärtner Hentschel, 2. Preis Altbürgermeister Gundrum, 3. Preis Rechtsanwalt Pichura, und zwar in der Abteilung Blumenschau. In der Gemüseschau erhielt den 1. Preis die Gärtnerei der Strafanstalt.

Max-Heinzel-Buch. Eine Auslese aus seinen mundartlichen Dichtungen, herausgegeben und eingeleitet von Hans Christoph Kaergel. Preis geh. 1,25 RM., geb. 2,— RM. Verlag L. Heege, Schweidnitz.

Bald sind es 100 Jahre, als Max Heinzel geboren wurde, seine Dichtungen sind Volksgut geworden, sein schlesischer Humor wird von vielen geliebt. Hans Christoph Kaergel hat hier das Allerschönste aus seinen Werken zusammengetragen.

Waldbrand in den Hindenburger Forsten

Uebung der Technischen Nothilfe und der Freiwilligen Sanitätskolonne

Hindenburg, 22. September.

„Waldbrand in den Forsten“, so lautete die Parole für die Technische Nothilfe und für die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Hindenburg. Trotz des ungünstigen Wetters war die Kolonne mit vierzig Mann und 11 Führern zur Stelle unter Leitung des 1. Vorsitzenden Dentler und des Kolonnenarztes Dr. Schmidt. Nach Ankunft der Technischen Nothilfe begann der Vormarsch in das gefährdete Gelände in der Nähe des Wetterschachtes der Delbrückschächte. Zur Bekämpfung des Brandes wurden Gräben geworfen, Bäume gefällt u. a. m. Zur Nachrichtenübermittlung wurden Telephonleitungen gezogen. An der Zentralstelle der Leitungen entstand der Verbandsplatz. Während zehn Mann unter Führung des Kolonnenführers und des Arztes den Verbandsplatz besetzten, wurden bald darauf in kurzer Reihenfolge die in Bereitschaft stehenden Führer und Mannschaften alarmiert, die sofort mit Tragen an die verschiedenen Unfallstellen abrückten. Eine Menge Verletzte wurde nach den Verbandsplätzen gebracht, die alle notdürftig mit Behelfsmitteln versehen waren, um die Sanitätsmannschaften auch an diese Art der Versorgung und Beförderung zu gewöhnen. Um 12 Uhr kam die Meldung, daß ein besonders stark verrauchtes Gelände von dem Gastrupp der T. N. bearbeitet wird. Trotz aller Sicherheitsmaßnahmen ist die Rauchentwicklung derart stark, daß eine Anzahl der Mannen Rauchvergiftungen erlitt. Sofort rückten der Bereitschafts-Gastrupp der T. N. sowie der Gastrupp der Sanitätskolonne, unter Führung des Zugführers Mainka, mit Masken an die Unfallstelle. Die Gasschutzmannschaften brachten die Vergifteten aus der Gefahrenzone.

Nach dem Abrücken der T. N. gaben der 1. Vorsitzende und der Kolonnenarzt ihre Gutachten ab. Man könne nicht genug üben, um in einem Ernstfalle ruhig und sicher aufzutreten. Die Uebung galt als Abschluß des Sommerhalbjahres, da für das Winterhalbjahr theoretische Ausbildung, Anatomie und Verbandslehre, vorgesehen sind. Der 1. Vorsitzende zeichnete folgende Kollegen mit dem Ehrenzeichen des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz aus: Führer Preißner, für 25jährige, und Zugführer Mainka und Kameraden Kolenda für 10jährige verdienstvolle Tätigkeit im Zeichen des Roten Kreuzes.

Aufruf für Winterhilfe des Oberschles. Bauernvereins

Oppeln, 22. September.

In der Sitzung des Gesamtvorstandes des Oberschlesischen Bauernvereins erstattete der 1. Vorsitzende, Bauerngutsbesitzer Alois Zipper, Heidersdorf, einen kurzen Bericht über die augenblickliche Wirtschaftslage und die Ernteergebnisse. Der 2. Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Hillebrand, sprach zur augenblicklichen agrarpolitischen Lage und behandelte in seinen Ausführungen „Staatshilfe und Selbsthilfe“. Die Arbeit des Oberschlesischen Bauernvereins in den ganzen Jahren sei darauf gerichtet, die Selbsthilfe in den Vordergrund zu schieben. Bedauerlich sei, daß die Landwirtschaft sich nicht rechtzeitig mit neuen wirtschaftlichen Reformen befaßt hat, sondern vielfach zu spät angefangen hat und häufig noch am falschen Ende. Schließlich kam der Redner auf das Reichsmilchgesetz zu sprechen.

Ueber die Landwirtschaftskammerwahlen sprach das geschäftsführende Vorstandsmitglied Dr. Pawelke. Anschließend folgte eine eingehende Aussprache über die beiden Vorträge. Es wurde sodann die Liste der Kandidaten des Oberschlesischen Bauernvereins zur Landwirtschaftskammerwahl bekannt gegeben. Sodann wurde eine Reihe interner Organisationsfragen sowie die Vorbereitung des Wahlkampfes besprochen.

Zu einer Reihe wichtiger Fragen wurden Entschließungen gefaßt: **Aufruf zu caritativer Mithilfe im kommenden Winter.** Der Gesamtvorstand des Oberschlesischen Bauernvereins hält es für seine Pflicht, angesichts der schweren Wirtschaftsnot, die im kommenden Winter sich besonders auf das Millionenheer von Arbeitslosen verhängnisvoll auswirken muß, an seine Mitglieder den Aufruf zu richten, **im Sinne christlicher Nächstenliebe alles daran zu setzen, um dieser Not durch freiwillige Opfer in Naturalien zu steuern.** Er fordert auf, bei den Mitgliedern Listen für die Zeichnung von Naturalien, in erster Linie Kartoffeln und Brotgetreide in Umlauf zu setzen und die aufgebrachten Lebensmittel den Arbeitslosen der Gemeinde zukommen zu lassen. An die größeren Besitzer richten wir die Bitte, arbeitslosen Familien unentgeltlich Gespanne für die Herbeischaffung des notwendigen Brennmaterials für den Winter zur Verfügung zu stellen.

---

2. Preis Obergärtner Hentschel, 3. Preis Studienrat Spielker. In der Obstschau wurde der 1. Preis dem Fasanenmeister Zylka, der 2. Preis der Gärtnerei der Strafanstalt und der 3. Preis dem Baumeister Hampf zuerkannt.

Gauvorstandssitzung des KKV. Oberschlesien

Schwerer Existenzkampf des Mittelstandes

Reichskanzler Dr. Brüning ist zuversichtlich — Senkung der Hauszinssteuermittel

(Eigener Bericht)

Kandrzin, 22. September.

Der Gauverband Oberschlesien im Verbande katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands behandelte hier am Dienstag in einer erweiterten Gauvorstandssitzung die gegenwärtigen Wirtschaftsfragen. Die Ortsvereine erhielten durch diese Tagung Anregungen für ihre Arbeit auf dem Gebiete des Wirtschaftswesens. Der Gauvorsitzende, Möbelkaufmann Müller, Beuthen, führte den Pater Dietz, S. J., ein, der es übernommen hat, die KKV.-Bewegung in der Jugendarbeit zu unterstützen.

Pater Dietz

sprach über die **Arbeit an der katholischen Kaufmannsjugend, die zum standesmäßigen Denken erzogen werden müsse, und bezeichnete es als eine Hauptaufgabe, den in ihr vorhandenen Idealismus in richtige Bahnen zu lenken.** Er bat die Stammvereine, der Jugendarbeit besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Hauptpunkt der Tagesordnung war ein ausführlicher Bericht von

Gausyndikus Dr. Banke

über eine Besprechung des Mittelstandsbeirats der Zentrumspartei mit dem Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsarbeitsminister Stegerwald und Reichstagsvizepräsidenten Esser über die schwebenden Wirtschaftsfragen. Ueber die Notverordnungen haben auch die mittelständischen Kreise Klagen vorzubringen, Abg. Esser bezeichnete die gegenwärtige Lage als „den Zusammenbruch des Zuges ins Große“. Dieser Zug war eine Folge der Inflation und sozialistischer Ideen. Im Privatleben wirkte er sich durch höhere Lebensansprüche aus. **Die guten Gedanken durften nicht mit sozialistischen Ideen verquickt werden.** Sie hatten zur Folge, daß

an Stelle des Pflichtbewußtseins ein Fordern vom Staat trat.

Diese Ideen führten zur Großmannssucht in weiten Volkskreisen und auch im öffentlichen Leben zur Verwaltungs- und Beamteninflation. An Stelle des Sicherheitsstaates trat ein Wohlfahrtsstaat. Im Handel traten die Großvertriebssysteme, wie Warenhäuser und dergleichen, in die Erscheinung. Dazu kam die falsche Kreditpolitik. Abg. Prälat Kaas, der auch an der Besprechung teilnahm, bezeichnete dies als die Individualität der Gewinne. So stehen wir am Ende einer Staatspolitik, die vom Zuge ins Große getragen war. Diese Gedanken wurden von Dr. Brüning, Stegerwald, Esser und Kaas unterstrichen. **Es möge wieder eine Wirtschaftspolitik getrieben werden, in der der selbstverantwortliche Unternehmer wieder in den Mittelpunkt der Wirtschaft gestellt wird.** Die Mittelstandspolitik soll durch den Staat und die Banken eine besondere Pflege genießen. **Die Mittelständler lehnen die Uebergriffe der öffentlichen Hand, die sehr teuer arbeitet, ab.** Es kam aber nicht allein darauf an, zu zeigen, daß der Zug ins Große Schiffbruch erlitten habe, sondern praktische Wege zu finden, die aus der Krise herausführen. Der Reichskanzler machte dabei einen zuversichtlichen Eindruck. Er deutete an, daß es bei der bestehenden Weltkrise keine Patentlösung gebe. Es sei schwierig, die Fehler von 13 Jahren ohne weiteres zu beseitigen, zumal Reserven nicht mehr vorhanden sind.

Die einzige Lösung sei die, nicht mehr auszugeben, als man einnimmt.

Man dürfe auch keine Einnahmen vortäuschen, die nicht vorhanden sind. Der alte Hausbesitz und der Großgrundbesitz seien stark unrentabel. Die Grundlage des Realkredits dürfe nicht erschüttert werden, weil damit eine Gefahr für den Pfandbriefmarkt und die Sparkassen verbunden sei. Notwendig sei die Erhaltung des Realkredits des Althausbesitzes durch ausreichende Senkung der Hauszinssteuer und durch Belebung des Arbeitsmarktes durch Reparaturen.

Die Hauszinssteuer soll um 25 Prozent zugunsten des Hausbesitzes gesenkt werden.

Es seien auch Bestrebungen zur Senkung der Hauszinssteuer zwecks Ermäßigung der Mieten im Gange. Die Erhöhung der Umsatzsteuer wurde vom Mittelstandsbeirat abgelehnt, weil sie für die Wirtschaft eine nicht abwälzbare Last sei. Das wichtigste sei die Arbeitsbeschaffung durch Beseitigung des Erstarrungszustandes. Die Bauwirtschaft müsse belebt und das öffentliche Arbeitsprogramm ausgestaltet werden. Seine Finanzierung sei schwierig und der Weg noch unklar. Ueber die Banken soll die Aufsicht des Staates eintreten und das allgemeine Kreditwesen umgestaltet werden. Der Reichskanzler wies darauf hin, daß **Theorien nichts nutzen und daß man zu der Einfachheit der vorigen Generation zurückkehren müsse.** Hilfe von außen sei nicht zu erwarten. Jedoch seien vereinzelt Auslandskredite an Einzelunternehmungen notwendig. Gerade die Bankaufsicht werde für den Mittelstand segensreich sein.

Kaufmann Hartwig, MdR.,

Oppeln, ergänzte die Ausführungen. Da Wohnungsnot nicht mehr besteht, soll die Wohnungszwangswirtschaft beseitigt und nur ein Mieterschutz für Kleinstwohnungen und für Wohnungen der Kinderreichen beibehalten werden. Die gesunkene Moral müsse wieder gehoben werden. Man könne unbesorgt in die Zukunft sehen. Dr. Banke wies noch darauf hin, daß gesetzlich unterbaute Einigungsstellen für Ladenmieten notwendig seien. Nach reger Aussprache zu den Wirtschaftsfragen erstattete das Verbandsausschußmitglied

Direktor Stanke, Ratibor,

einen Bericht über die letzte Verbandsausschußsitzung, die an Stelle der Danziger Tagung trat. Die Altersrenten- und Sterbekasse ist bis zum nächsten Verbandstag außer Kraft gesetzt. Die Versammlung beschloß, den geplanten außerordentlichen Verbandstag abzulehnen. Dr. Banke berichtete noch über die geplante

Naturalverpflegung der Erwerbslosen

auf gesetzlicher Grundlage. Der Reichsarbeitsminister beabsichtigt die Gewährung eines Teils der Unterstützungen in Naturalien wegen Geldmangels. Eine Ausschaltung des Einzelhandels soll nicht stattfinden.

Gauvorsitzender Müller

wies darauf hin, daß sich die Vereine in die Winterhilfe für Bedürftige einschalten sollen. Er berichtete über die von der Provinzialverwaltung aufgezogene und in den Städten und Landkreisen durchzuführende Hilfsaktion. Jede weiteren Sammlungen, auch Weihnachtszugaben, sollen damit abgegolten sein. Die Beteiligung der Kaufmannschaft an der Winterhilfe mit Geldspenden fordere gebieterisch die Anschaffung der Naturalien für diese Hilfe bei den Einzelhändlern des Ortes. Für die Mitarbeit der Kaufmannschaft an der Behebung der Not des oberschlesischen Volkes wurden in reger Aussprache noch verschiedene Vorschläge gemacht. **Die Aussprache über die 40-Stunden-Arbeitswoche ergab die Ablehnung für den Einzelhandel.** Kaufmann Hartwig, MdR., teilte hierzu mit, daß die 40-Stunden-Woche beim Reichsarbeitsminister keine Neigung findet. Zur Aussprache kamen auch die Osthilfe-Kredite. Am 29. November findet eine außerordentliche Gautagung in Neiße statt, über deren Ausgestaltung der Vorsitzende des Bezirksvereins Neiße, Kaufmann Lehmann, berichtete.

Betrügereien bei der Reichsbahn vor Gericht

(Eigener Bericht)

Oppeln, 22. September.

In den Jahren 1923 bis 1925 wurden in dem Reichsbahnausbesserungswerk Oppeln größere Betrügereien verübt, **wodurch die deutsche Reichsbahngesellschaft nach ihren Feststellungen um etwa 205 000 Mark geschädigt wurde.** Durch falsche Buchungen und Vernichtung von Urkunden wurden die Ermittelungen erheblich erschwert, so daß erst in diesem Jahre die Anklage gegen die beteiligten Kaufleute und einen Materialienoberaufseher des Reichsbahnausbesserungswerkes erhoben werden konnte.

Am Dienstag begann unter Vorsitz von Amts- und Landgerichtsrat Dr. Weiß vor dem Erweiterten Schöffengericht in Oppeln dieser Riesenbetrugsprozeß, der voraussichtlich 2—3 Wochen in Anspruch nehmen dürfte. Die Anklage richtet sich gegen den Kaufmann Bruno Boenisch aus Oppeln, den Kaufmann Egon Gedat aus Brieg, den Kaufmann Dr. August Wilczek aus Berlin-Tempelhof und den Materialienoberaufseher Paul Woschek, Oppeln. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Schmidt, während die Angeklagten von den Rechtsanwälten Dr. Glauer, Dr. Wolff und Dr. Deutschmann vertreten werden. Der Angeklagte Dr. August Wilczek ist zu der Verhandlung nicht erschienen. Zu Beginn der Verhandlung legte sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Deutschmann, dem Gericht ein Attest vor, wonach Wilczek nervenkrank sei und in einem Sanatorium weilt. Das Gericht beschloß das Verfahren gegen ihn abzutrennen. Den Angeklagten Boenisch, Gedat und Wilczek wird fortgesetzter Betrug und Urkundenfälschung zum Nachteil der Deutschen Reichsbahngesellschaft, und dem Angeklagten Woschek passive Bestechung zur Last gelegt.

Nach den Ermittelungen hat Boenisch die Reichsbahn um 78 200 Mark, der Angeklagte Gedat sie um 40 900 Mark und der Angeklagte Dr. Wilczek um 86 238 Mark geschädigt. Die Angeklagten bestreiten, sich schuldig gemacht zu haben. Die Betrügereien werden darin erblickt, daß

die Angeklagten hohe Ueberpreise von dem Reichsbahnausbesserungswerk forderten und auch bezahlt erhielten, Waren in Rechnung stellten, die sie nicht lieferten und bezahlt erhielten, und verschiedentlich nicht die in Rechnung gestellten Waren in der eingesetzten Menge lieferten.

Der Angeklagte Woschek befindet sich weiterhin im Dienst und bestreitet, durch die Angeklagten bestochen worden zu sein. Die Anklageschrift umfaßt 100 Schreibmaschinenseiten. Am ersten Verhandlungstage wurde der

Angeklagte Boenisch

vernommen. Er ist Direktor seiner Firma und habe sich für berechtigt gehalten, Ueberpreise zu fordern, als die Mark während der Inflation immer mehr fiel. Er habe stets die in Rechnung gestellten Waren in der Menge geliefert und bestreitet, sich der Bestechung gegenüber dem Materialverwalter Woschek schuldig gemacht zu haben. Um ein klares Bild über den Geschäftsgang bei dem Reichsbahnausbesserungswerk zu erhalten, wurde auch Werksdirektor Hentschel als Sachverständiger geladen. Wie die Ermittelungen ergeben haben, wurden die Bücher gefälscht und Urkunden vernichtet, so daß die Ermittelungen nur auf Grund von Angaben der Vorlieferanten der Angeklagten geführt werden konnten.

Filme der Woche

Beuthen

„Meine Cousine aus Warschau“ im Deli-Theater

Nach dem gleichnamigen Theaterstück von Louis Verneuil wurde, von Carl Boese in Szene gesetzt, ein Tonfilmschwank geschaffen, der angenehm unterhält, bei dem man herzlich lacht und des Tages Sorgen vergißt. Diese Cousine aus Warschau, Sonja, ist ein tolles Frauenzimmer, schön und gefährlich wie eine Giftpflanze, eine Frau, die einen Wedekind zum geistigen Vater hätte haben können. Liane Haid liegt diese Rolle sehr gut; diese Dämonin, die Ehen zerstört und Männer zu Narren macht, überzeugt bis zum letzten Zug ihres schillernden Wesens. Tala Birell als Luciane, auch nicht ganz sicher in ihrem Gefühl, hungrig nach Abenteuern, ist doch der bessere Teil und findet sich wieder. Szöke Szakall spielt Burell, den dicken Ehegatten Luciennes, Fritz Schulz den Maler und Hausfreund Fred, beide lösen ihre Aufgabe mit großem Können. Ein anderer, der sich an Sonja die Flügel verbrennt, ist Tobby, ebenfalls wohlbeleibt und eifersüchtig, was Karl Huszar-Puffy glaubhaft macht. Die ganze Komödie der Irrungen findet schließlich eine befriedigende Lösung. Ein leichter, gut gemachter Unterhaltungsfilm, den man gerne bejaht.

Das Beiprogramm ist diesmal in verschiedener Beziehung interessant. Zunächst sieht man den „Leec“-Film „Berchtesgadener Land und Lechtal“, in dem die hervorragenden Naturaufnahmen musikalisch untermalt werden, der Akkord der Landschaft erklingt, und es wurde ein harmonischer Zusammenklang von Bild und Musik erreicht. Die Märchenschlösser Neuschwanstein und Hohenschwangau zeigen ihre Schönheiten zur Wagnermusik, ein recht glücklicher, neuer Versuch, dem Tonfilm besondere Seiten abzugewinnen. Und dann ergötzt man sich herzlich an der alten Pennälergeschichte „Besuch im Karzer“. Da wird ein Stück Schulbetrieb der alten Zeit lebendig, da doziert der gestrenge Herr Direktor Livius, da waltet der biedere Schuldiener Quaddler seines schweren Amtes, den schauspielerisch veranlagten Primaner Rumpf in den Karzer zu bringen, der dann den guten Direktor so böse anführt. Dazu die neue Wochenschau.

„Wenn Menschen reif zur Liebe werden“ in den Thalia-Lichtspielen

Von den seit Dienstag zur Vorführung gelangenden drei Stummfilmen ist besonders das Drama „Wenn Menschen reif zur Liebe werden“ hervorzuheben. Es ist dies ein volkstümlicher Bildstreifen, nach dem Schauspiel „Die Haubenlerche“ von E. von Wildenbruch gedreht. In den führenden Rollen sieht man Evelyn Holt, Henry Stuart, Egon von Jordan, Sophie Pagay, Fritz Kam-

Krise und Umbau des Kapitalismus

Prof. Dr. Keßler auf der 8. Deutschen Hochschulwoche in Kattowitz

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Als zweiter Redner der Deutschen Hochschulwoche in Kattowitz trat Prof. Dr. Keßler, Leipzig, vor ein zahlreiches Auditorium, um sich mit der aktuellsten Frage unserer Zeit, der Krise des Kapitalismus, zu beschäftigen. Die rednerischen Fähigkeiten des Vortragenden, seine lebendige Lehrhaftigkeit, die Anschaulichkeit der Darstellung, der Reichtum an historischen Einzelzügen und der mitunter draufgängerische Humor sind anerkennenswert. Wirklich ausgezeichnet war die Schilderung der Wesensart des Kapitalismus und seiner historischen Entwicklung, durchaus treffend die Charakteristik seiner drei Hauptformen: des Frühkapitalismus in Nordamerika, des Spätkapitalismus in Europa und des Staatskapitalismus in Rußland.

Weniger überzeugend wirkten die Ausführungen des dritten Abends, der der Frage der Rettung des kranken Kapitalismus gewidmet war. Die Zuhörerschaft stand unter dem Eindruck der Ereignisse in England, und wenn sich auch der Vortragende nicht näher mit dem Geldwesen beschäftigte, so machten doch die Beispiele für mögliche Reformen des Kapitalismus (Erschwerung der Neueinstellung von Arbeitskräften in der Hochkonjunktur, Verlegung der großen Staatsaufträge in die Depression) nicht den Eindruck, als ob sie der Schwere der gegenwärtigen Krise angemessen seien. Die überwiegende Mehrheit der Zuhörerschaft hatte wohl ein kräftigeres Anpacken der Probleme erwartet. So war denn auch der Beifall nach dem dritten (Schluß-)Vortrag nicht so stark und herzlich wie nach den beiden ersten Abenden. Schließlich geht es auch nicht an, die Politik nur als Störungsfaktor der Wirtschaft bezw. des Kapitalismus zu werten. Eher kann man der Meinung sein, daß das Schicksal des Kapitalismus heute zu einem großen Teil von der Politik derjenigen Staaten abhängig ist, die seine Hauptträger sind. Das offene Bekenntnis zum Liberalismus wirkte verblüffend, aber den Beweis, daß dieser Liberalismus über das Rüstzeug verfügt, um den schwer bedrohten und kompromittierten Kapitalismus zu retten, blieb der Redner schuldig. Schlaglichtartig enthüllten sich an diesem dritten Abend die inneren Schwierigkeiten, die auch ein kluger und beredter Vertreter der älteren Generation gegenüber den heute im Vordergrunde stehenden Problemen und der veränderten Einstellung weiter Kreise der Intelligenz zu überwinden hat. Ganz entschieden fehlte jedenfalls in diesem Stadium des Vortrages die rechte Resonanz bei den Zuhörern.

Eingangs bekannte sich der Vortragende zu der Anschauung, daß in der Geschichte der Gesellschaft und der Wirtschaft „Freiheit" in Kantischem Sinne wirksam sei und daß von Gesetzen im Sinne von Naturgesetzen dabei keine Rede sein könne. Kapital ist spätlateinisch „capitale" = das Hauptsächliche, d. h. die die Schuldsumme im Gegensatz zu den Zinsen, also ursprünglich ein Ausdruck der Geldwirtschaft. Im Zeitalter der klassischen Nationalökonomie definierte man Kapital als eins der Produktionsmittel neben Natur und Boden, nämlich als die vom Menschen erzeugten Werkzeuge, Anlagen, Einrichtungen, Hilfsmittel usw. Diese Definition als „produzierte Produktionsmittel" hat auch Karl Marx in seinem Hauptwerk „Das Kapital" übernommen. Unser heutiger Kapitalbegriff ist viel weiter. Man kann heute fragen: Was ist nicht Kapital? Offenbar bezeichnen wir damit jegliches Geld und Gut, das nicht zur unmittelbaren Bedürfnisbefriedigung, sondern zum Erwerb verwendet wird. Es gibt schließlich nichts, was nicht durch den auf Erwerb gerichteten Willen in Kapital verwandelt werden kann. Geschichtlich ist der erste Kapitalismus der Händlerkapitalismus. Die Lombarden in Norditalien setzten sich an die Wechslerbank und handelten mit fremden Geldsorten. In Gegenden mit guter Verkehrslage erwachte die Erwerbswirtschaft zuerst und lag häufig genug in den Händen von Landfremden, wie Schotten, Juden, Griechen, Armeniern usw. Dieser Fremdenkapitalismus rief oft scharfe Reaktionen der vorkapitalistisch eingestellten Bevölkerung hervor. Im Seehandel entstanden zuerst vor 300 Jahren bei den Holländern die Aktiengesellschaften. Durch Heeresaufträge und den Luxus der Höfe wurde der Händlerkapitalismus stark gefördert. Zu allerletzt hat sich der Kapitalismus des Gewerbes bemächtigt, und zwar zunächst in England. Kapitalismus ist nun in allen seinen Formen der Wille zur Erwerbswirtschaft, zum Gewinn ohne Grenzen, nicht nur für die reine Bedarfsdeckung. Zum Kapitalismus gehören das Unternehmen und der Unternehmer, das wagende, spekulative Element, das Arbeiten für Unbekannt, die Massenherstellung für den großen Markt. Nicht die Rechtsform, sondern der Erwerbswille ist das Maßgebende. Der Unternehmer muß schätzen, wo er rechnen sollte, und er muß sich auch verschätzen in der Größe des Bedarfes, der Vorräte, der Bewertung. Die verschiedenen Unternehmer gehen dabei in der Regel gleichmäßig vor. Pessimismus und Optimismus stecken an wie eine Infektion und führen das Fieber der Hochkonjunktur und dann wieder der Massendepression herbei. Heute haben wir eine derartig schwere Depression in der Weltwirtschaft, daß allgemein der Zweifel herrscht, ob es sich nicht um die Endkrise des Kapitalismus handelt. Solche Zweifel werden vor allem in der beachtenswerten Zeitschrift „Die Tat" geäußert, in der unter dem Pseudonym „Ferdinand Fried" der Sohn eines unserer größten Industriellen über „das Ende des Kapitalismus" schreibt.

Rationalisierung und Konzentration sind Modeworte des Kapitalismus, und vielfach herrscht der Eindruck, als handle es sich hier um ganz neue, noch nie dagewesene Errungenschaften. Dabei hat es aber Rationalisierung immer gegeben, solange es Kapitalismus, ja solange es Wirtschaft gibt. Jede Maßnahme zur Verbesserung des Ertrages der Wirtschaft, die im Gegensatz zum „Traditionellen" steht, ist „rationell", ist „Rationalisierung". Unter diese Rubrik gehört z. B. Albert Thaers „rationelle Landwirtschaft" vor etwa 100 Jahren, ferner die Zeit des „Rationalismus", als man sogar in der Kirche über den „Nutzen der Stallfütterung" predigte, ebenso der Ersatz des Spinnrades durch die Spinnmaschine und überhaupt alle den Ertrag verbessernden Errungenschaften der Technik, bezw. ihre Anwendung. Der Pflug war eine Rationalisierung der Hacke und des Spatens, der Eisenpflug eine solche des Holzpfluges. Die heute vielfach als Fehlgriffe erscheinenden Formen der Rationalisierung gehen auf Nichtbeachtung folgender Leitsätze zurück: das Technisch-rationale ist vielfach nicht das Wirtschaftlich-rationale, nicht alles Privatwirtschaftlich-rationale ist auch volkswirtschaftlich-rational, das Volkswirtschaftlich-rationale ist nicht immer das Gesamtwirtschaftlich-rationale.

Auch Konzentration, d. h. Zusammenfassung der wirtschaftlichen Kräfte, hat es immer gegeben. Dadurch sind schon im Altertum die Pyramiden, die römischen Wasserleitungen usw. entstanden. Karl Marx in seinem „Kapital" nimmt eine dreifache Konzentration an, die er seiner Grundanschauung nach als Schicksal und nach Naturgesetzen erfolgend ansieht: die der Betriebe zu Großbetrieben, der Menschen in Großstädten, der Vermögen zu Großvermögen. Es herrscht nach Marx eine zwangsläufige Entwicklung zum Riesenbetrieb, zur Millionenstadt, zum Auseinanderfallen der Bevölkerung in Großverdiener und Proletarier. Diese nach Marx „rationelle" Konzentration ist aber in Wahrheit höchst unrationell. So sind Korngroßgüter meist unrentabel, und in Landwirtschaft und Gewerbe ist es fast stets so, daß ein kleineres Unternehmen eine Krise besser überdauert, als ein Riesenbetrieb. Daher die Zusammenbrüche gerade der größten Gebilde, wie z. B. der Schweinefarm von Kalnin bei Leobschütz, des Stinneskonzerns, der Frankfurter Versicherungs-AG., der Nordwolle u. a. m.

Aehnlich ist es bei den Großstädten. Ob die Konzentration, die wir „Berlin" nennen, wirklich etwas Rationelles ist, ist sehr die Frage. Vielleicht wären wir glücklicher und besser, wenn die großstädtische Konzentration nicht solche Fortschritte gemacht hätte. Jedenfalls sehen wir überall: es gibt kein Gesetz der Konzentration, vielmehr muß sie von Fall zu Fall beurteilt werden. Rationalisierung und Konzentration werden aber im Kapitalismus nie fehlen, sie halten ihn in beständigem Fluß und in Bewegung.

Dr. Meister.

Die Ursache der Erkältung entdeckt!

Die Ursachen der gewöhnlichen Erkältung, die gerade bei anhaltendem Regenwetter sich so leicht einstellt, haben der ärztlichen Wissenschaft lange Zeit Rätsel aufgegeben. Durch die Untersuchungen von Prof. Dochez in New York, über die im „Lancet" berichtet wird, scheint man nunmehr der Lösung näher gekommen zu sein. Es ergibt sich daraus, daß die Erkältung nicht durch gewöhnliche Bakterien hervorgerufen wird, sondern durch Ansteckungsstoffe, die von derselben Art sind wie bei Masern, Kinderlähmung, Pocken und Ziegenpeter. Prof. Dochez nahm Nasen- und Halsauswaschungen von Menschen vor, die stark unter der Erkältung litten, filtrierte sie, um Bakterien auszuschalten, und infizierte mit dem Rest eine Anzahl Schimpansen, die wie die Menschen für Erkältungserscheinungen empfindlich sind. Der Erfolg war, daß die Tiere ebenfalls innerhalb 24—48 Stunden krank wurden. Dann wurde der Versuch an Menschen mit dem gleichen Resultat wiederholt. Aber Prof. Dochez gab sich damit nicht zufrieden, sondern versuchte, Reinkulturen von dem Erreger zu ziehen. In Flaschen aufbewahrt, erhielt sich der Giftstoff aktiv für 13 Tage, war aber selbst nach 74 Tagen noch lebensfähig und konnte nach dieser Frist noch bei einer Verdünnung von 1 : 1 000 000 000 000 000 von drei Versuchsobjekten zwei infizieren. Die Widerstandsfähigkeit des Erregers gegen Kälte ist außerordentlich groß, denn die Aufbewahrung in Eis konnte ihm nichts anhaben. Seiner Natur nach muß er in der Gruppe der Giftstoffe gesucht werden, die Krankheiten wie Masern, Kinderlähmung, Blattern und Typhus verursachen. Die Untersuchungen haben aber auch weiter die wichtige Feststellung gemacht, daß der „Erkältungserreger" die Luftwege sehr angreift. Dadurch sind sie weniger widerstandsfähig und leisten einer Lungenentzündung und Influenza leicht Vorschub.

Ein interessanter Prozeß in Hindenburg

Gepfändete Ziegeln der Hansabank OS. verkauft

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 22. September.

Der frühere Ziegeleibesitzer Konstantin Orzoll, über dessen Vermögen nach einem erfolglosen Vergleich im vergangenen Jahre der Konkurs eröffnet wurde, hatte sich am Dienstag vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Die Verhandlung mußte zur weiteren Klärung des Tatbestandes vertagt werden. Dem Angeklagten wird in vier Fällen zur Last gelegt, **mehrere hunderttausend Ziegeln, die im Auftrag der Hansabank und des Finanzamtes 1930 gepfändet waren, weiter veräußert zu haben.** Die Hansabank hatte gegen den Angeklagten eine Forderung über 45 000 Mark. Bemerkenswert ist, daß ein Teil der gepfändeten Ziegeln vor der Pfändung der Provinzialbank und einem gewissen C., Schomberg, übereignet waren. Ferner spielt ein gepfändetes Personenauto im Werte von rund 10 000 Mark, das durch Frau O., die Wirtschaftsgeld benötigte, verkauft wurde, eine Rolle. Der Angeklagte erklärt, daß er das Personenauto, das er auf 24 Monatsraten kaufte, sofort seiner Frau geschenkt hatte. Es erscheint nun zudem merkwürdig, daß die Autoschenkung erst nach 2 Jahren, gerade in der kritischen Zeit seiner Zahlungsschwierigkeiten in den Büchern verbucht worden ist. Auf den Ausgang des Prozesses darf man gespannt sein.

Erziehung des Gehirns

Die Hirnforschung im Dienste der Gesellschaft — Neue Wege für die Pädagogik

Der Kindererziehung erwächst neuerdings ein mächtiger Bundesgenosse in der Hirnforschung. Beachtet man die Aufgaben, die sich das Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung, Berlin-Buch, gesetzt hat, und überschaut man die Fortschritte in seinen Forschungen, über die der Leiter dieses Institutes, Prof. Vogt, berichtet, dann ersieht man, daß von diesem Gebiet naturwissenschaftlicher Bestrebungen ein mächtiger Einfluß auf das gesellschaftliche Leben genommen werden kann.

Seit die Technik der Hirnforschung es erreicht hat, daß man ein Gehirn in zehntausend feinste Teile auseinanderschneiden kann, seit die wissenschaftliche Erkenntnis dahin gedrungen ist, auch die seeliche und geistigen Anlagen festzustellen, deren Träger diese einzelnen Gehirnteilchen sind, scheint es möglich, in mancher Beziehung viel sichere Erkenntnis und weitaus stärkere Beeinflussungen der menschlichen Eigenschaften durch eine bewußte Bildung des Gehirns zu gewinnen, als sie bisher der Psychologie möglich waren. Man denke in diesem Zusammenhang an gerichtliche Verfahren, in deren Mittelpunkt so oft die Frage steht, ob der Täter bei Ausübung des Verbrechens geistig gesund oder krank war, d. h. ob er für seine Tat auch verantwortlich gemacht werden kann. Der Psychiater wird selten sein Gutachten über diese Frage mit voller Sicherheit abgeben können. Wir erleben es ja immer wieder, daß in diesen Fällen dem Gutachten der einen Autorität das gegenteilige Gutachten einer anderen gegenübersteht. Der Hirnforscher allein kann feststellen, ob jene Zellen geschwunden oder degeneriert sind, deren Vorhandensein für den Ablauf eines normalen geistigen Prozesses unerläßlich ist.

Man kann natürlich mit einer gewissen Berechtigung einwerfen, daß eine solche nachträgliche Feststellung des geistigen Zustandes keinen großen praktischen Wert habe und man vom Verbrecher Sicheres wissen müsse, bevor das Urteil an ihm vollzogen worden ist. Aber die Untersuchungen und Versuche, die im Institut durchgeführt werden, erlauben günstige Aussichten auf dieses Ziel, ja noch mehr, es wird untersucht, welche Stoffe das Wachstum bestimmter Hirnteile fördern oder hemmen.

Bei systematischer Durchprobung aller in Betracht kommenden Substanzen ist die Erreichung dieses Zieles sehr wahrscheinlich. Damit wäre für die Erziehung ein außerordentliches Hilfsmittel gewonnen. Man unterdrückt fehlerhafte und gefährliche Eigenschaften, indem man Mittel eingibt, die das Wachstum des betreffenden Hirnteils hemmen, man fördert mangelhafte Anlagen, indem man die Entwicklung anderer Hirnzellen beschleunigt. Dasselbe gilt von den Geisteskrankheiten. Bis jetzt beschränkt sich ja leider die ärztliche Einwirkung auf Geisteskrankheiten in vielen Fällen auf die Erkennung des Leidens und, falls es sich um eine für die Umgebung gefährliche geistige Erkrankung handelt, auf die Isolierung des Patienten. Ist man aber in der Lage, das Gehirn selbst zu verändern, dann ist auch der Weg gezeigt, schwere geistige Erkrankungen zu beseitigen.

Häufig schon ist versucht worden, die weitere Entwicklung des Menschengeschlechts vorauszusehen, und das schönste Bild in diesen Voraussichten war das vom Menschen, in dem alle Anlagen aufs höchste entwickelt sind und der seine Ahnen an Vielseitigkeit überragt. Die Hirnforschung lehrt uns aber, daß diese Vorstellung vom Zukunftsmenschen ein unerfüllbarer Traum ist. Die Masse des Gehirns ist in einem Raum eingeschlossen und begrenzt. Die einzelnen Gehirnteile müssen sich in diesen Raum teilen. Wenn ein Teil zunimmt, dann muß an anderer Stelle des Gehirns eine Einbuße erfolgen. Die Hirnforschung lehrt also mit guten Gründen von der geistigen Entwicklung des Menschen, daß sie immer mehr zur Spezialisierung und nicht zur Viel- oder Allseitigkeit schreite.

Zahlreiche andere Anwendungsmöglichkeiten warten noch auf die Fortschritte der Hirnforschung. Alle diese Erziehungsarbeit am menschlichen Gehirn ist aber in den Dienst der großen Aufgabe gestellt, das menschliche Geschlecht höher zu züchten, Entartung von ihm fernzuhalten, das Naturgegebene harmonisch abzurunden und für die Aufgaben der Gesellschaft die schärfsten Waffen anzuerziehen.

Dr. B. Fernte.

Kreuzburg

*** Besuch der Vereinigung ehemaliger Kreuzburger in Breslau.** Mit dem Postauto trafen 80 Personen aus Breslau auf dem Ringe ein, wo sie durch Bürgermeister Reche und den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung herzlichst begrüßt wurden. Der Vorsitzende der Vereinigung, Knoppik, Breslau, dankte für den Empfang. Unter den Gästen befand sich eine ganze Anzahl älterer Leute, die ihre Heimatstadt schon seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen hatten. Nach dem Besuch der Gottesdienste erfolgte unter Leitung von Stadtbaumeister Goldammer eine Führung durch die Stadt. Nicht genug konnten die Gäste die modernen Straßen und das saubere Aussehen der Stadt loben, und manche Erinnerung aus der Jugendzeit tauchte vor ihrem Auge auf. Nachmittags legte der Vorsitzende am Heldendenkmal einen Kranz nieder. Nach dem Besuch der Friedhöfe versammelten sich sämtliche Besucher im Schießhause zu gemeinsamer Kaffeetafel. Hier entbot ihnen Bürgermeister Reche noch einmal den Willkommensgruß der Stadt und überreichte als kleines Andenken einen Führer durch die Stadt. Namens der Arbeitsgemeinschaft für Heimatpflege begrüßte Lehrer Fleischer die Gäste.

12. Generalfeldzeugmeistertag in Potsdam

Am 3. und 4. Oktober vereinigen sich alle Mitglieder mit ihren Angehörigen des Großvereins Generalfeldzeugmeister Brandenburg/Havel e. V. (ehemalige Angehörige des Feldartillerie-Regiments Generalfeldzeugmeister 1. Brdbg. Nr. 3 und seiner Formationen) zu einer Wiedersehensfeier in Potsdam. — Trotz der Not der Zeit wollen sich die 3. Artilleristen wieder einmal die Hände reichen und sich geloben, auch in dieser Zeit fest und treu zusammenzustehen, zu wirken und zu schaffen für unser geliebtes Vaterland. — Ein Begrüßungsabend am 3. Oktober leitet den Tag ein. Am 4. Oktober findet u. a. Feldgottesdienst, Kranzniederlegung, Bespannexerzieren und Turnier der Traditions-Batterie, Festkonzert statt. Alle ehemaligen 3. Artilleristen, die noch nicht Mitglied sind, sind herzlichst eingeladen. Anfragen sind zu richten an den Großverein Generalfeldzeugmeister Brandenburg/Havel. Es wird dann ein ausführliches Programm übersandt, aus dem alles Weitere zu ersehen ist.

Der „Gemittliche Schläsinger", Kalender für 1932. Herausgegeben von Ernst Schenke. Verlag L. Heege, Schweidnitz. — Der „Gemittliche" feiert in diesem Jahre seinen 50. Geburtstag. Er ist in den Jahrzehnten der beste Freund der schlesischen Familie geworden. Unter der Herausgabe von Ernst Schenke, dem bedeutendsten lebenden schlesischen Mundartdichter, ist etwas besonders Gutes geleistet worden. Der Kalender kostet 60 Pf. Alles Nützliche und Wissenswerte ist auch in diesem Jahre in Tabellen und Angaben enthalten.

---

pers. Der volkstümliche Ton ist im Filmbild gut festgehalten und durch die Aufschriften geschickt unterstrichen. Der größte Erfolg dieses Films liegt bei der jugendlichen Darstellerin Evelyn Holt, die als Helene Schmalenbach in ihrer Natürlichkeit bezaubernd ist. Der zweite Film „Helden der Nacht" berichtet von der schweren Arbeit der Bergleute unter Tage, von ernsten Menschen, denen Kameradschaft und Freundestreue in der Gefahr das höchste Gebot sind. Ein liebendes Paar findet sich für das Leben zusammen. Douglas Fairbanks ist der Hauptdarsteller. Dann wird noch der Kriminalfilm „Geheimnis der Villa Saxenburg" gezeigt.

Zwei Tonfilme im Palast-Theater

In dem Tonfilm „Das Kabinett des Dr. Larifari" haben sich drei junge Leute zusammengetan, um eine Filmgesellschaft zu gründen. Diese drei Leute werden von Paul Morgan, Max Hansen und Karl Jöken verkörpert. Unter der Regie von Robert Wohlmuth entstand hier eine Parodie auf den Tonfilm. Ein Film voller Scherz, Satire und Schlagermusik, die in dem Zuschauer ungetrübte Heiterkeit von Anfang bis Ende erwecken. Als zweiter Tonfilm läuft „Phantome des Glücks" unter der Regie Reinhold Schünzels. Michael Tschechoff spielt den Direktor Bramard, dem es unverständlich ist, wie sein Buchhalter, ein Mann der Pflicht, Gelder unterschlagen kann, bis er selbst, durch den Verkehr mit einer Tänzerin strauchelt. Karina Bell als Tänzerin ist ausgezeichnet. Ein dramatischer Film in höchster Vollendung. Die Tonwiedergabe der beiden Filme war einwandfrei.

Das Witwenspiel

Eine Novelle von Sigfrid Siwertz

8

Ivarsson rutschte wieder herunter, ebenso klug wie vorher, und warf sich auf die Erde, um zu rasten. Sogleich begann es ihm über Gesicht und Hände zu kriechen. Er lag in einem Ameisenhaufen! Wiederum auf und erneutes Herumirren. Er hatte jetzt zu fluchen aufgehört. Ohne zu wissen warum, versuchte er so leise wie möglich weiterzugehen und zuckte zusammen, wenn welkes Laub unter seinen Füßen raschelte. Wie Backofenwärme schlug ihm die Luft aus felsigen kleinen Schluchten entgegen, aber vom Sumpfland her strich der widerlich kalte Lufthauch, so daß er sich vorkam wie ein Ertrunkener auf dem Meeresgrunde, und seltsame Vorstellungen hatte von Gottes Strafe für den, der sich aus der Welt davonschlich. Auf einmal verspürte er einen süßlichen erstickenden Geruch und wäre beinahe in ein Aas getreten. Es war ein verwester Igel. Als er ihn mit seinem Messer anstieß, fielen alle Stacheln ab und entblößten ein Gewimmel von Würmern. Ivarsson wurde seekrank im Wald, etwas was er auf dem Meer nie geworden war.

Endlich gelangte er über einen hohen Bergrücken auf eine Birkenlichtung hinunter, wo er einen Zaun erblickte. Der war grau und zottig, an verschiedenen Stellen eingefallen, morsch vom Alter und sah wenig vertrauenerweckend aus. Ivarsson aber wurde seelenfroh, als hätte er im Nebel ein Seezeichen gefunden, und hütete sich wohl, ihn aus den Augen zu verlieren, bis er auf einen Acker kam. Hier fühlte Ivarsson sich wieder in freiem Fahrwasser und ging mit voller Fahrt auf ein kleines rotes Licht los, das wie ein Leuchtfeuer unter dem nächsten schwarzen Waldrand blinkte. Es war die Kate, in der er wohnte. Er erkannte sie nicht eher wieder, als bis er auf der Vortreppe stand. Es ist für einen Seemann schon schlimm, zu Pferde zu sitzen, noch schlimmer für ihn aber ist es im Wald zu sein.

*

Eines Tages, als Ivarsson vom Graben aufblickte, erschrak er vor einem kleinen grinsenden dunkelhäutigen, schmutzigen Kerl, der im Regen ganz dicht neben ihm stand. Der Mann hatte zottiges Haar, hervorstehende Backenknochen, dünne krumme Beine und an den Füßen Schnabelschuhe. Seine Hände glichen Vogelkrallen, waren dünn, braun und schuppig von Schmutz. Er sagte kein Wort, sondern ging zu einem umgestürzten Baum, sammelte dürre Zweige und zog einen kleinen rußigen Kupferkessel hervor. Bald brannte ein Kaffeefeuer, und der Kleine saß schweigend, zusammengeduckt wie ein Tier da und hielt den Kessel an einem Ast darüber.

Als alles bereit war, zündete er eine kurze eiserne Pfeife an und nickte, daß auch Ivarsson zulangen könne.

— Kannst du nicht reden? fragte Ivarsson, dem es nicht behagte, daß sich der Mann an ihn herangeschlichen hatte.

Der Schwarze beachtete die Frage nicht. Er lauschte mit halb geschlossenen Augen:

— Auerhahn, murmelte er, kleiner Vogel piepst . . . großer Vogel nahe, siehst du . . .

— Gehörst du auf den Hof hier? fragte Ivarsson.

— Nein, nicht hier daheim . . . vom Norden . . . kann nur im Wald sein, siehst du . . .

Es stellte sich heraus, daß der Mann Matti hieß und von oben aus dem Härtjetal war.

Als der Kaffee getrunken war, packte er seine Sachen zusammen, nahm einen Brief aus der Mütze, gab ihn Ivarssohn und verschwand ebenso still, wie er gekommen war.

Da stand Ivarssohn mit dem Brief in der Hand. Er fühlte, wie ihm das Herz in der Brust pochte, hatte aber gar keine Eile, sondern legte langsam den Spaten weg, zog den Rock an und verkroch sich unter einer dichten Tanne.

Wer aber jetzt ein langes Gesicht machte, als er las, wie die Sachen daheim standen, das war Ivarsson. Das hier sah ja ganz so aus, als könnte es sich noch Monate und länger hinziehen. Vielleicht gab es überhaupt kein Geld, ehe er nicht bei der Botschäre an die Oberfläche kam, und dazu hatte er wahrhaftig keine Lust. Nein, jetzt war das Abenteuer nicht mehr lustig! Er hatte ein Gefühl, als sollte er nie wieder lebend aus dem schwarzen Wald herauskommen. Ihm war, als krieche der Wald immer dichter an ihn heran, zum Schluß wollte der ihn wohl noch ganz verschlingen.

Dichte Tropfen fielen herab, ganz dicht und lösten die Buchstaben auf, als hätte er über dem Brief geweint. Ueberall seufzte und rieselte und perlte es in der grünen Dämmerung rings um ihn, aber dennoch schien es ihm, als sei es still wie unter einem Kirchengewölbe. Und in dieser Stille kam ihm plötzlich seine Frau so nahe. Sie war einer von den Wald- und Ackermenschen, war aus einem ganz anderen Geschlecht als er, wie schwer mußte sie es die erste Zeit in Smygen gehabt haben! Ja, jetzt wurde Ivarsson vieles über seine Frau klar, was er früher nicht geahnt hatte. Und es befiel ihn ein großes Mitleid mit ihr, und er grämte sich darüber, daß er ihr seinen Willen so roh aufgezwungen hatte. Als er sie noch mit seinen leiblichen Augen gesehen hatte, war es mitunter gewesen, als sei sie nicht vorhanden, jetzt aber besaß sie eine unbegreifliche Macht über ihn. Ivarsson saß da und starrte mit Tränen in den Augen in das weiche nasse Moos und war voller Furcht, seine Frau nie wieder im Leben zu sehen.

*

Eines Morgens tauchte Matti, der in der Nähe des Hofes wohnte, mit einem neuen Brief auf.

Ivarsson hatte seinem Bruder in der Stadt drinnen geschrieben und der hatte sich bei einem gesetzeskundigen Pfandhausbuchhalter erkundigt. Jetzt bekam Ivarsson Bescheid, daß die Sache auf höchst unsicheren Füßen stünde. Am besten wäre es, dem Buchhalter zwei bis drei Hunderter zu senden, dann wollte er hinfahren und mit Bartelssohn richtig reden. Aber diese Hunderter besaß Iversson nicht, und der Bruder, der ein Biercafé innegehabt, kürzlich aber seine Rechte verloren hatte und in Konkurs geraten war, konnte nicht einen roten Oer auf die Lebensversicherung vorschießen.

Ivarsson hieb die Axt in eine Tanne und stöhnte vor Wut. Aber er hielt plötzlich inne, als er sich von den kleinen schwarzblauen Vogelaugen des Waldmenschen belauert sah, und stopfte hastig den Brief in die Tasche. Es juckte ihn in den Fingern, den Unglücksvogel zu erdrosseln, aber er hielt sich noch zurück.

Am Abend gingen sie ein Stück weit miteinander. Ivarsson fiel es immer schwer, mit Matti Schritt zu halten, der eine merkwürdige raumgewinnende Art hatte, unter den Bäumen dahinzugleiten. Er bewegte keinen Teil seines Körpers heftig, lief aber trotzdem blitzschnell dahin. Ivarsson mußte fast springen, trat unaufhörlich zwischen Steine und Wurzeln, hinkte stolperte und fiel. Immer müder wurde er, wollte aber doch nicht hinter Matti zurückbleiben, denn er war ganz närrisch auf Gesellschaft versessen und mußte jemand haben, bei dem er sich entladen konnte.

Sie waren bereits auf die mit Tannen bestandene Höhe oberhalb des kleinen Waldsees gelangt, als Matti abschwenkte und Ivarsson mit sich über eine Bodensenkung zog, wo der Lappe auf Steine trat, um keine Spur zu hinterlassen, sich jedoch mit einem raschen Seitenblick vergewisserte, daß Ivarsson achtlos weiterstolperte. Dann gelangten sie auf eine lichtere Anhöhe, die voller blühender Bärentraubensträucher stand. Hier schlich Matti leise weiter, tauchte dann plötzlich hinter einem großen flachen Wurzelbogen unter und packte blitzschnell eine braungesprenkelte Auerhenne. Vorsichtig befreite er sie aus der Falle von Weiden und gewachstem Faden, drehte ihr langsam und nachdenklich den Hals um und deutete auf den trockenen Boden, der voller Löcher war:

— Badet sich hier die Läuse weg siehst du . . .

Matti ging in ein Gebüsch, machte Feuer, spießte den Vogelleib auf einen Ast und begann ihn über der Flamme zu drehen, während Ivarsson mit düsteren Blicken zusah. Als der Braten fertig war, spuckte Ivarsson fluchend das zähe schwarze Fleisch aus und erhöhte seine Wut dadurch, daß er zusah, wie Mattis Kinnladen heftig arbeiteten. Man fühlt bisweilen ein unwiderstehliches Bedürfnis, einer Katze einen Fußtritt zu geben, nur darum, weil sie sich so still bewegt. Als sie wieder aufbrachen und Matti sich an Ivarsson vorbeischleichen wollte, nahm dieser die Gelegenheit wahr und versetzte dem anderen einen harten Stoß:

— Wenn ich jetzt dem Patron sage, daß du Vögel stiehlst, Lappenhund!

Matti grinste häßlich und deutete auf die Stelle hinüber, wo Ivarssons Stiefelspuren sich trotz der Dämmerung deutlich abzeichneten:

— Nur Stiefel, keine Lappenschuhe, murmelte er. Dann legte er seine braune Kralle auf Ivarsson linken Jackenärmel,

[illegible]

IV.

Das Witwenspiel wird fortgesetzt.

[illegible]

(Fortsetzung folgt.)

Schlesische Denkwürdigkeiten

Von Fritz Aulich

Sittengemälde aus dem 14. Jahrhundert

[illegible]

Das Giftpulver von Frankenstein

[illegible]

Weltuntergang 1590

[illegible]

Erdbeben in Oberschlesien

[illegible]

Das Allgemeine Landrecht und die Schlesier

[illegible]

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 262

[illegible]

SPORT-BEILAGE

Dänemarks Elf aufgestellt

Zum Fußballkampf gegen Deutschland

Während der Deutsche Fußball-Bund trotz seiner riesigen Spielerauswahl in größten Schwierigkeiten ist, eine starke Mannschaft für den am kommenden Sonntag in **Hannover** stattfindenden Fußball-Länderkampf gegen Dänemark herauszubringen, hat der dänische Verband seine Vertretung bereits namhaft gemacht. Die Dänen stützen sich mit vier Ausnahmen auf die gleiche Elf, die im September 1930 Deutschlands Nationalmannschaft in Kopenhagen glatt mit 6:3 bezwang. Neu eingereiht wurden nur Einar Hansen, Sören Jensen, H. Lasthein und der alte internationale Michael Rohde. **Nicht weniger als neun Spieler wurden der Elf von Boldklubben 93 Kopenhagen entnommen.** Im einzelnen lautet die Aufstellung der dänischen Mannschaft: Svend Jensen (Boldklubben 93); Fritz Tarp, Einar Hansen (beide Boldklubben 93); Zölk (Boldklubben 93), Sören Jensen (AB.), H. Lasthein (Boldklubben 93); Henry Hansen, M. Rohde (beide Boldklubben 93), P. Jörgensen (Frem), Kay Uldall, E. Nilssen (beide Boldklubben 93). Ersatz: Niels Hansen, Valdemar Laursen, Paul Jensen, Eyolf Kleven, Kaj Nielsen, Georg Taarup.

Breslauer Bundespokalspiel verlegt

Die Landesverbände von West- und Südostdeutschland sind übereingekommen, ihr nach Breslau anberaumtes Vorrundenspiel um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes um eine Woche auf den 18. Oktober zu verlegen. Für den 27. September hat der Südostdeutsche Verband ein Auswahlspiel zwecks Ermittelung einer möglichst starken Vertretung nach Hindenburg angesetzt.

Akrobatik auf dem Motorrade

Wohltätigkeitssportfest des Polizeisportvereins Ratibor

Grau und regnerisch begann der Sonntag, der einer Anzahl Kinder für diesen Winter Speisung in Aussicht stellte. Aber Ende gut, alles gut. Schnell fegte ein kühler Westwind dahin und trocknete den See am Schupo-Platz, so daß bei Beginn des äußerst lebhaften Spiels zwischen Sportfreunde Ratibor und dem Oberschlesischen Meister DJK. Viktoria ein spielfähiger Platz vorhanden war.

Sportfreunde Ratibor — DJK. Viktoria 3:1

Das Ergebnis entsprach dem Spielverlauf. Die Verteidigung leistete auf beiden Seiten gute Arbeit. Die körperliche Ueberlegenheit der Sportfreunde wirkte sich aber im Verlauf des Spiels zu ihren Gunsten aus.

Als dann am Nachmittag noch die Sonne durchbrach und die herbstliche Kühle etwas minderte, zogen Hunderte zum Schupo-Platz. Zunächst erfolgte bei den Klängen der Musikkapelle der Einmarsch der Teilnehmer im Laufschritt zu all den Geräten. Von annähernd 100 Mannen gleichzeitig erfolgten Vorführungen mit dem Medizinball, dem Rhönrad, Boxvorübungen an der Matte, Kugel- und Gewichtsübungen, Pferd- und Barrenturnen. Als Abschluß wurde eine Reihe von Pyramiden an den betreffenden Geräten gezeigt. Hierauf folgte der Einmarsch einer 32 Köpfe starken Jugendgruppe (Knaben im Alter von 5—12 Jahren), die Freiübungen vorführte. Reicher Beifall lohnte dieser Gruppe, die von den TV. Madeja und Wienczien geleitet wurde. Besonderes Interesse wurde den Boxkämpfen des Boxclubs „Ariston" entgegengebracht, zu welchen in der Mitte des Platzes ein Ring eingebaut worden war. Es kämpften im Mittelgewicht: Erich Roskosch — Psotta, Sieger Roskosch durch techn. k. o.; im Fliegengewicht: Ertel gegen Rischka, unentschieden; im Schwergewicht: Hnida — Mandel, Sieger Hnida nach Punkten.

Die Ballspiele (Faust- und Stoßball) brachten folgende Ergebnisse:

Stoßball: 3. Zug — **ver. Zug 12:40**; 1. Zug — 2. Zug 52:61; 1. Zug — 3. Zug 49:61 (Endspiel). Somit wurde der 1. Zug Sieger.

Faustball: Polizei Alte Herren I — Eintracht Männer 19:34; Polizei Alte Herren II — Eintracht Alte Herren 25:28; Polizei Alte Herren I — Polizei Alte Herren II 13:31 (Endspiel).

Im Rückspiel Eintracht Männer — Eintracht Alte Herren gelang es letzteren, die Männerklasse mit 23:22 zu schlagen. In den Endläufen (die Vorläufe waren bereits früher ausgetragen worden) wurden folgende Ergebnisse erzielt: 400 Meter: 1. Polizei-Wachtmeister Jockiel (55 Sek.); 2. Ruby (55,3 Sek.). 200 Meter: 1. Polizei-Wachtmeister Kirchner (25 Sek.); 2. Höhne (25,4 Sek.); 100 Meter: 1. Polizei-Wachtmeister Kirchner (11,2 Sek.); 2. Höhne (12,1 Sek.). In den 50 Läufen der Jugendgruppe gab es keine Ausscheidungskämpfe. Es errangen daher 1. Preise: Krzischok, Krzischok (Bruder), Bujotzek, Schula; 2. Preise: Schymon, Snoppek, Kopka, Kittler.

Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Motorradgeschicklichkeitsfahren zuteil, das in Ratibor bisher nicht gezeigt wurde. Nach Aufführung einer Motorradquadrille wurde ein Vierkampf (Geschicklichkeitskampf) ausgetragen. Sieger wurden Polizeiobersekr. Misera mit 44, Pol.-Wachtm. Frank mit 42 und Polizeimeister Gralla mit 40 Punkten. Mit großer Bravour zeigten Pol.-Oberwachtm. Wystrach und Pol.-Wachtm. Habisch Geschicklichkeitsübungen auf dem Motorrad. Beide schossen u. a. stehend während der Fahrt mit einem Karabiner, luden und feuerten wieder. Tolles vollbrachte Wystrach indem er während der Fahrt auf den Soziussitz kroch und stehend freihändig das Motorrad dirigierte. Den Abschluß der Veranstaltung bildete das Römische Reiten, ausgeführt durch 4 Reiter auf je 2 Pferden in den Uniformen der alten Römer. Der Leiter der Veranstaltung, Vorsitzender des PSV., Oberleutnant Bujotzek, hatte alles bestens organisiert.

Die Fechter übten in Beuthen

Bei der letzten Gauübungsstunde in Beuthen waren die Turnvereine „Friesen" Beuthen, Karf und „Vorwärts" Gleiwitz mit 20 Fechtern und Fechterinnen vertreten. In Florett wurden zunächst freie Gänge jeder gegen jeden ausgetragen, wodurch die Ausdauer der Fechter gesteigert wird. Die Gleiwitzer zeigten außerdem Säbelgänge. Durch eine Schule wurden die Teilnehmer mit besonderen Schwierigkeiten der Fechtkunst vertraut gemacht. Die Leistungen waren recht gut. Anschließend an das praktische Fechten wurden noch theoretische Fragen erörtert und einige Stunden in gemütlichem Beisammensein verbracht.

Am 26. und 27. September findet in Bad Salzbrunn ein Fechtturnier, offen für die schlesischen Fechter und Fechterinnen, statt. Aus Oberschlesien werden sich die Fechter Scholz, Bega sowie Wiemer vom TV. Vorwärts Gleiwitz in Säbel und Florett und die Fechterin Frl. Scholz vom TV. „Friesen" Beuthen im Florett beteiligen. Hollmann, Gleiwitz, der die besten Aussichten hätte, kann leider wegen einer bei Ausübung eines anderen Sportes erhaltenen Verletzung nicht antreten. Im TV. Vorwärts Gleiwitz, der Donnerstag, 20 Uhr, in der Gymnasialturnhalle (Platz der Republik) übt, wird demnächst mit einem Kursus im Säbelfechten begonnen werden.

Russische Athletik-Rekorde

Einen recht interessanten Ueberblick über den Stand der Leichtathletik in Sowjet-Rußland vermittelt eine offizielle Rekordliste. Im großen und ganzen **bleiben die Bestleistungen nicht allzu weit hinter dem internationalen Standard zurück.** Besonders herausragen der Stabhochsprung von 4,04 Meter (Diatchkow) und der Speerwurf von 63,045 Meter (Reschetnikow). Die übrigen Höchstleistungen lauten wie folgt: 100 Meter: Kornienko 10,7, 200 Meter: Kornienko 21,9, 400 Meter: Podgajetzki 50,1, 800 Meter: Baranow 1:58,6; 1500 Meter: Denisow 4:08, 5000 Meter: Kwitjas 15:39,2, 10 000 Meter: Maximow 32:30, 110-Meter-Hürden: Owsjannikow 15,9, 400-Meter-Hürden: Polikarpow 59,6, Hochsprung: Schwarzibaja 1,83 Meter, Weitsprung: Pafianowitsch 6,995 Meter, Kugelstoßen: Markow 13,30 Meter, Diskus: Wistawkin 42,41 Meter, Hammerwurf: Kosier 40,535 Meter, Dreisprung: Antischew 13,31 Meter.

TV. Germania Karf — SV. Karsten-Zentrum 0:3

Dieses Treffen fand als Antrittsspiel der neugegründeten Handballmannschaft des TV. Germania Karf in Form eines Diplomspiels statt. In der ersten Halbzeit fand sich Karf nicht zusammen, SV. Karsten ging mit 2 Toren in Führung. Nach Wechsel der Seiten wurde das Spiel ausgeglichener, und die Germanen bedrängten für einige Zeit hart das Tor der Gegner. Durch einen Strafstoß erhöhte Karsten die Führung auf 3:0. Bei diesem Ergebnis blieb es bis zum Schlußpfiff. Für die junge Karfer Mannschaft stellt dieses Ergebnis einen Achtungserfolg dar.

Haas schwamm 1:01,2

Einige recht gute Leistungen bekam man bei dem kreisoffenen Schwimmfest des Schwimmvereins 06 in Viersen zu sehen, bei dem beste westdeutsche Klasse an den Start ging. Das 100-Meter-Kraulschwimmen holte sich der Kölner Haas in der ausgezeichneten Zeit von 1:01,2 gegen seinen Landsmann Schwartz (1:02,2), der Kölner Budig gewann das 200-Meter-Brustschwimmen in 2:51,4, im 100-Meter-Kraulschwimmen der Damen siegte Elfriede Sasserath, Rheydt, in 1:21. Einen hohen Sieg von 12:6 (6:3) feierte Poseidon Köln im Wasserballkampf über seinen alten Rivalen Sparta Köln.

Handelsnachrichten

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 14. 9. bis 20. 9. 1931

Bei ziemlich gleichmäßigem vollschiffigen Wasserstande vollzog sich der Verkehr normal. Die Verladeziffern haben, der jetzigen Jahreszeit entsprechend, eine kleine Belebung erfahren, und zwar sowohl für Brennstoffe wie für Güter. Die Schleuse Ransern passierten zu Berg 77 beladene, 170 leere Kähne, zu Tal 168 beladene und 3 leere Kähne. Umgeschlagen wurden zu Tal in den oberen Häfen: Coselhafen 42 653,5 t einschl. 1372,5 t verschiedene Güter, Oppeln 439 t verschiedene Güter, Breslau 7401 t einschl. 6851 t verschiedene Güter, Maltsch 3480 t einschl. 1250 t verschiedene Güter und 380 t Steine.

In Stettin sind 14 500 t Erze mit Seedampfern eingelaufen; 10 000 t gingen davon zur Bahn und nur 4500 t wurden von der Oderschiffahrt übernommen. Raum ist genügend vorhanden, das Gütergeschäft weiter schwach. Ein Leerzug wurde nach der Warthe abgefertigt. In Hamburg ist auch in der letzten Woche die Geschäftslage für den Bergverkehr der Oderschiffahrt ganz still geblieben. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 15. 9. 1,44 m, am 21. 9. 2,46 m.

Dyhernfurth am 15. 9. 2,14 m, am 21. 9. 2,14 m.

Neiße-Stadt am 15. 9. —0,28 m, am 21. 9. —0,28 m.

Aus aller Welt

Sekretärin unterschlägt 60 000 Mark

Berlin. Durch eine unerwartete Kontrolle sind große Unterschlagungen einer Angestellten aufgedeckt worden. Bei einer Verlagsfirma in der Wallstraße war seit etwa 7 Jahren eine jetzt 27 Jahre alte Kontoristin Erika R. angestellt, die in Schmöckwitz wohnt. Das Mädchen hatte sich schon nach zweijähriger Tätigkeit das Vertrauen der Geschäftsleitung erworben. Dieses Vertrauen hat sie aber, wie sich jetzt herausgestellt hat, getäuscht. Bei der Kontrolle wurde festgestellt, daß sie in geringerem Umfange Lohngelder unterschlagen hat, in größerem Maße aber Reichsversicherungsmarken. Sie muß sich monatlich etwa **300 Mark „Extraeinnahmen" auf diesem Wege verschafft haben. Die gesamten Veruntreuungen dürften etwa 50 000 bis 60 000 Mark erreichen.** Für das Geld schaffte sie sich eine luxuriöse Wohnung in Schmöckwitz an und führte mit einem Freunde ein flottes Leben. Ob dieser Freund von der Herkunft des Geldes gewußt hat, steht noch nicht fest. Er bestreitet es. Die ungetreue Angestellte ist vorläufig festgenommen worden.

Ein „tapferer" Kommunistenführer

Elsterwerda. Eine schwere Strafe erhielt der Kriegsinvalide Kümmel von hier, der Führer der örtlichen Kommunisten. Er stand vor dem Schöffengericht unter der Anklage des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches und schweren Landfriedensbruches. Der schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Kümmel hat am 14. Juli abends in Kraupa mit etwa 20 seiner Gesinnungsgenossen auf das Gehöft eines Landwirts, mit dem er am Nachmittag gestritten hatte, **einen Ueberfall ausgeführt, bei dem drei Mann seiner Horde mit Schußwaffen ausgerüstet waren.** Bei dem leichtsinnigen Hantieren mit der Waffe waren auch die Frau des Landwirts und ihre Tochter verletzt und einiger Sachschaden angerichtet worden. Ueber diesen Sachverhalt, der durch zahlreiche Zeugen eigentlich von vornherein und unausweichlich feststand, mußte eine große Zeugenvernehmung angestellt werden, weil Kümmel ganz entschieden bestritt, an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein. Der Angeklagte hatte eine ganze Anzahl von Entlastungszeugen aufgeboten, die seine Angaben bestätigen wollten. Er blieb auch bei seinem Leugnen, trotzdem **der überfallene Landwirt den ganzen Vorgang eingehend schilderte und ausdrücklich, auch auf wiederholtes Befragen des Richters dabei blieb, er habe den Kümmel an dem Abend erkannt.** Schließlich legte eine Entlastungszeugin den Kümmel herein. Sie behauptete, Kümmel auch an dem Abend in Kraupa gesehen zu haben, wie er, während die anderen das Gehöft stürmten, hinter einem Baum mit seinem Rade gestanden habe. Sie habe sich nicht getäuscht, da Kümmel an dem Abend denselben Pullover getragen habe, mit dem sie ihn nachmittags gesehen hat. Auf erneutes dringliches Zureden **gab Kümmel schließlich sowohl zu, in Kraupa gewesen zu sein, als auch seine sämtlichen Entlastungszeugen veranlaßt zu haben, vor Gericht falsche Aussagen zu machen.**

Der Staatsanwalt ließ diese Erklärung zu Protokoll nehmen, um ein **Verfahren wegen Verleitung zum Meineid gegen den tapferen Kommunisten** einzuleiten. Nachdem die Angehörigen des überfallenen Landwirts noch einmal bestätigt hatten, daß Kümmel den ganzen Ueberfall inszeniert und auch mitgemacht hat, **wurde er wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches und schweren Landfriedensbruches unter Versagung mildernder Umstände zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und einer Woche Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte für drei Jahre verurteilt.** Die Anrechnung der Haft wurde abgelehnt, weil das Gericht auf dem Standpunkt stand, daß ein Feigling, der seine Gesinnungsgenossen zu derartigen Raubzügen veranlaßt und nachher sich aus der Klemme zu ziehen versucht, indem er andere zum Meineid verleitet, keine Gnade verdient.

Ein neuartiges Sozialisierungs-Experiment

Düsseldorf. In Ratingen ist eine sozialwissenschaftliche Notgemeinschaft gegründet worden, die den Zweck hat, die alte Ratinger Spinnerei auf genossenschaftlicher Grundlage wieder in Betrieb zu setzen. Die Notgemeinschaft hat das Werk gepachtet und wird am 1. Oktober zunächst mit 200 Arbeitern den Betrieb eröffnen. Die Finanzierung geht auf genossenschaftlicher Basis so vor sich, daß alle Werkangehörigen ein Viertel ihres Einkommens zur Kapitalbildung zur Verfügung stellen.

Die „Expedition nach Marokko"

Wien. An der Wiener Universität hat sich eine kaum glaubliche Köpenickiade zugetragen. Der Agent Klein, der infolge einer Reihe von Vorstrafen seinen Ingenieurtitel längst verloren hatte, vermochte durch Vorträge über Afrika einen Wiener Universitätsprofessor derart zu begeistern, daß er sich bereit erklärte, die Leitung einer Marokko-Expedition zu übernehmen, deren Plan der Agent vorzutäuschen verstand. Durch den Gelehrten lernte Klein auch einen Universitätsassistenten kennen, der sich einen sechsmonatigen Urlaub erbat, um sich ganz den Vorstudien für die Forschungsreise widmen zu können. Den Kontakt mit den Gelehrten und ihren Instituten benutzte Klein dazu, sich weitreichende **Verbindungen von Istambul bis nach Schweden und Norwegen zu schaffen und einer Menge Firmen wertvolle Gegenstände für die Expedition herauszulocken.** Von einem Komplicen ließ er die Boten vor der Institutstür empfangen, zu sich führen, übernahm die Lieferung und schaffte sie dann sofort weg, um sie zu verwerten. Durch die allzu freche Art beim Versetzen hat er dann selbst die Polizei auf seine Spur gebracht.

„Attentat" auf Gandhi

Paris. Von Gandhis Aufenthalt in Paris auf der Durchreise nach England wird eine nette Geschichte erzählt. Eine mitleidige Französin hatte gelesen, daß der indische Nationalheld auch im kalten Europa recht dürftig gekleidet gehen werde. Mit einem Paket bewaffnet, begab sie sich auf den Bahnhof. Der Marseiller Zug lief ein, die in Paris lebenden Inder jubeln Mahatmah zu, der sogleich am Abteilfenster erscheint. Die mitleidige Französin aber drängt sich vor und reicht dem indischen Freiheitsapostel ein Paket ins Fenster. Pflichteifrige Kriminalpolizisten, die etwas Furchtbares wittern, entreißen ihr das Paket und machen es vorsichtig auf. **Doch statt einer Bombe, die sie vermutet haben, finden sie ein Paar neue lange Hosen.** Das ist schon häufig das Schicksal guter Absichten gewesen. Sie werden allzu oft verkannt. Den Photographen aber entging eine Sensation. Gandhi in langen Hosen — das wäre ein Bild gewesen!

Budapest in Erregung

Budapest. Bei Nacht wurde in der inneren Stadt ein riesiger Waffendiebstahl ausgeführt, der die Bevölkerung sehr erregt. **Das größte Waffengeschäft der Stadt, die Firma Bertalam, Zubeck & Co. wurde vollständig ausgeraubt. Es wurden mehrere hundert Stück Revolver gestohlen sowie eine große Menge Munition.** Nur die Jagdgewehre ließen die Täter liegen. Die Verbrecher sind durch das Haustor, das sie mit Stahlsägen öffneten, in das Haus gelangt und durch den Fußboden in die Geschäftsräume eingedrungen. **Zum Abtransport der Waffen benutzten sie einen Lastkraftwagen.** An der Tür des Geschäftes wurde **ein mit einem Dolch befestigter Brief** gefunden, über dessen Inhalt die Polizei noch Stillschweigen bewahrt.

Udet gibt eine Kriegs-Trophäe zurück

New York. In Cleveland, Ohio, veranstaltet die National Aircraft Corporation ein großes internationales Flugfest, zu dem als Vertreter Deutschlands unser berühmter Kunstflieger Ernst Udet eingeladen wurde. Udet hat sein Spezialflugzeug auf der „Europa" mitgenommen nach New York und ist von dort nach Cleveland geflogen, wo er — besonders von der deutschen Kolonie — mit großer Begeisterung empfangen worden ist. Dem deutschen Flieger, der sich ungefähr vier Wochen in Amerika aufzuhalten gedenkt, steht noch ein netter, kameradschaftlicher „Sportsbesuch" bevor. Udet, der in Amerika nach Richthofen, Immelmann und Boelcke als bekanntester deutscher Kriegsflieger gilt, wird dort mit dem Fliegerleutnant Wanamaker von Ashland zusammenkommen, und zwar zum zweitenmal, wobei allerdings dieses Treffen wesentlich harmloser und freundlicher verlaufen wird als das erste während des Krieges. Damals befand sich nämlich Herr Wanamaker von Ashland im Flugzeug über den deutschen Linien. Herr Udet, der ebenfalls das Vergnügen hatte, **verwickelte ihn daraufhin in einen Luftkampf und schoß ihn ab. Beim Absturz erlitt Wanamaker einen Beinbruch, so daß Udet, der neben ihm zu „Inspektionszwecken" gelandet war, den Amerikaner unter den Trümmern hervorzog und ihn in ein Lazarett hinter der deutschen Front abtransportieren ließ.** Und dann tat der Deutsche das, was alle Jagd- und Kampfflieger während des Krieges taten, er nahm das **Abzeichen des besiegten Kollegen an sich,** um es, wie ein Indianer den Skalp oder ein Sportler die Siegerplakette, als Trophäe seiner Sammlung einzuverleiben. Was Udet nicht hinderte, seither mit Herrn Wanamaker von Ashland freundlich zu korrespondieren und ihm jetzt, gelegentlich seines Amerikabesuches das damals erbeutete Abzeichen **zurückzugeben.** Man sieht, daß bei den schneidigen Fliegern auch im Ernst des Krieges unbedingt so ein bißchen Sport beim Geschäft dabei sein mußte.

Handel • Gewerbe • Industrie



Zur Frage der Mietsenkung

Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung wird auch die Frage der Senkung der Mieten anschneiden. Wie wichtig dieses Problem für den Einzelhaushalt ist, geht aus der Tatsache hervor, daß der Anteil der Miete am Volkseinkommen in den letzten Jahren stetig gestiegen ist. Vor dem Kriege rechnete die Statistik damit, daß 18 Prozent des Einkommens auf Wohnungskosten und 22 Prozent auf Wohnung und Heizung entfielen. Dann war in den Jahren 1926 bis 1928 der Anteil der Miete am Einkommen mit durchschnittlich 11,2 Prozent wesentlich niedriger als vor dem Kriege. In den letzten Jahren haben aber Lohn- und Gehaltsabbau auf der einen Seite und Mietssteigerungen auf der andern Seite das Bild so geändert, daß man auf Grund von zuverlässigen Schätzungen den **Anteil der Miete mit durchschnittlich mindestens 30 Prozent der gesamten Ausgaben annehmen kann.** Bei Neubauhäusern muß in zahlreichen Fällen fast die Hälfte des Einkommens zur Bezahlung der Miete verwendet werden.

Die Hausbesitzerorganisationen und die Realkreditinstitute haben sich auf einen Plan geeinigt, der von dem Präsidenten des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Stadtrat Josef Humar (München) herrührt. Danach soll die Hauszinssteuer vom 1. Januar 1932 völlig aufgehoben und durch eine Rentenschuld ohne Kapitallast abgelöst werden. Diese Rente wiederum kann durch einmalige Zahlung eines bestimmten Betrages annulliert werden, wobei die Aufbringung der hierzu notwendigen Mittel dem Hausbesitzer durch die Mithilfe der Hypothekenbanken erleichtert werden soll.

Dieser Plan stößt naturgemäß auf eine erbitterte Gegnerschaft in den Kreisen der Mieter und besonders derjenigen Kreise, die unter Gehalt- und Lohnabbau besonders zu leiden haben. Es ist sehr schwer, bei diesem Kampfen beiden Seiten gerecht zu werden. Das Institut für Konjunkturforschung erklärt im Hinblick auf die voraussichtliche weitere Einkommensschmälerung **die Senkung des Mietzinses als notwendige Voraussetzung für eine Neu- und Weitervermietung der leerstehenden Neu-Wohnungen.** Die Rückwirkung der notwendigen Mietensenkung, auch für Altwohnungen, wird andererseits dahin charakterisiert, daß bei Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Steuerbelastung des Hausbesitzes durch die Rückbildung der Mietzinsen eine so empfindliche Schmälerung der Rente und des Zinsendienstes eintreten würde, daß ein Anwachsen der Zwangsversteigerungen die unvermeidliche Folge wäre. Das Konjunkturinstitut tritt also dafür ein, daß ein Teil des Abbaues der Mietzinssteuer sich in einer Senkung des Mietzinses auswirkt. In der Tat würde es eine solche Teilung ermöglichen, daß eine Anpassung der Miete an das veränderte Einkommen-Niveau und damit eine Besserung des Wohnungsmarktes durchgeführt wird, wodurch gleichzeitig die Krisis des Hausbesitzes und des Hypothekenmarktes eine Milderung erfahren würde.

Hermes.

Keine überstürzte Kartellzerstörungspolitik

Die Reichsregierung steht vor einer wichtigen Entscheidung: In der Kartellfrage hat sich anscheinend diejenige Tendenz durchgesetzt, die ohne Rücksicht auf die Folgen für die Existenz vieler Betriebe eine rücksichtslose „Auflockerung" durchsetzen will. Man muß damit rechnen, daß in dem Wirtschaftsprogramm für den kommenden Winter die folgenden Maßnahmen enthalten sind: Aufhebung der Reversverträge, die den Abnehmer zum Einhalten bestimmter Preise oder sonstiger Auflagen verpflichten. Beseitigung der Ausschließlichkeitsverträge zwischen Lieferanten- und Abnehmerkartellen. Preispolitische Maßnahmen gegenüber Syndikaten, die „volkswirtschaftlich erwünschte" Maßnahmen bei ihrer Geschäftspraxis nicht beachten. Dazu eine Reihe weiterer Eingriffe in das Kartellwesen, die mit den hier wiedergegebenen beweisen, daß sich der Standpunkt des Ministerialrats Josten durchzusetzen beginnt, wonach die Preissenkung ohne Rücksicht auf das Bestreben, möglichst viele Betriebe durch diese Krise hindurchzubringen, erzwungen werden soll.

Nun könnte man manche Gründe für diese Politik anführen. Ihr Ziel, die Anpassung an die Deflation, die eine Welttatsache geworden ist, möglichst rasch zu erreichen, ist bis zu einem gewissen Grade berechtigt. Allerdings ist es noch sehr fraglich, ob die Auflockerung der Kartellbindungen ausgerechnet in der Zeit der schwersten Krise vorgenommen werden soll. Und hoffentlich ist man sich im klaren darüber, daß gerade die kleineren und mittleren wirtschaftlichen Unternehmungen die Hauptlast einer überstürzten Kartellzerstörungspolitik zu tragen haben werden. Endlich dürfen wir fragen, ob sich die zuständigen Stellen die Rückwirkungen auf die Bilanzen der Banken und gerade auch derjenigen Institute, für deren Aufrechterhaltung die Reichsregierung so große Opfer gebracht hat, ausreichend überlegt haben. Aber all das soll uns heute nicht weiter beschäftigen. Wir wollen heute nur auf die große Gefahr hinweisen, daß alle diese Auflockerungsmaßnahmen auf der Produktions- und Preisseite anscheinend ohne ihre selbstverständliche Begleiterscheinung auf der Seite des Arbeitstarifvertrags und der Sozialpolitik schlechthin bleiben sollen. Nach allem, was über Vorarbeiten und Absichten der Reichsregierung in Erfahrung zu bringen ist, muß man befürchten, daß die

Produktions- und Absatzkartelle zerschlagen

oder ausgehöhlt werden, daß aber die Lohnkartelle unversehrt erhalten bleiben sollen. Man will also noch immer nicht einsehen, daß dem an sich volkswirtschaftlich wünschenswerten Bestreben nach hohen Löhnen durch die Aufbringungsfähigkeit der Betriebe unüberschreitbare Grenzen gezogen sind.

Börseneröffnung am Donnerstag?

Im Ausland teilweise schon wieder Kassaverkehr

Berlin, 22. September. Der Berliner Börsenvorstand hat in seiner heutigen Vormittagssitzung beschlossen, auch heute und morgen eine Notiz von Wertpapieren, Devisen und Metallen mit Rücksicht auf die ungeklärte Lage in London nicht stattfinden zu lassen. Devisenkurse werden wieder bei der Reichsbank festgestellt, ein freier Handel ist nicht zulässig. Trotzdem sind die Börsenräume aber wieder geöffnet, um den Börsentag als solchen zählen zu können, d. h. um

keine Unterbrechung der laufenden Verpflichtungen

eintreten zu lassen. Daher wird auch die auf den 23. September festgesetzte **Fälligkeit der Differenzenzahlungen aus Termingeschäften** auf Beschlüsse des Börsenvorstandes durch die Einstellung der fortlaufenden Notizen nicht berührt, da die Anschaffung der notwendigen Beträge im allgemeinen bereits Ende der vorigen Woche erfolgte. Auch die sonstigen **Lieferungs- und Zahlungsverpflichtungen bleiben bestehen.** Morgen nachmittag wird dann der Börsenvorstand wahrscheinlich unter Hinzuziehung **aller** deutschen Börsenvorstände darüber Beschluß fassen, ob die Lage am Donnerstag schon eine Wiedereröffnung der Börsen zuläßt.

Im Auslande bemüht man sich anscheinend, möglichst schnell über diese unfreiwillige Börsenruhe hinwegzukommen. **Amsterdam hat heute** schon wieder geöffnet, in **Belgien** hat man bereits mit dem Kassaverkehr wieder begonnen, und auch in **Zürich** und **Basel** findet ein Teilverkehr statt. In **Berlin** beschränkt sich der Börsenbesuch meist auf die Maklerschaft, die Banken waren nur schwach vertreten. Die Grundstimmung ist nicht pessimistisch. Man glaubt nicht, daß die Reichsbank trotz der

Erhöhung des Privatdiskontes auf 8 Prozent

zu diskontpolitischen Maßnahmen gezwungen sein wird und erwartet, daß in erster Linie Frankreich unter der englischen Währungskrise zu leiden haben wird. **An dem deutschen Export wird jedoch die Herabwertung des Pfundes nicht spurlos vorübergehen können.**

London, 22. September. Kupfer (£ per To.), Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 30½—30¾, per 3 Monate 31¼—31½, Settl. Preis 30½, Elektrolyt 36—37, best selected 32—33¼, strong sheets 67, Elektrowirebars 37, Zinn (£ per Tonne), Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 117⅞—118, per 3 Monate 120½—120⅝, Settl. Preis 118, Banka 123½, Straits 121. Blei (£ per Tonne), Tendenz unregelmäßig, ausländ. prompt 12¾, entf. Sichten 12 13/16, Settl. Preis 12¾, Zink (£ per Tonne), Tendenz unregelmäßig, gewöhnl. prompt 12¼, entf. Sichten 12⅝, Settl. Preis 12¼, Aluminium (£ per Tonne), Inland 85, Ausland 85, Quecksilber (£ per Flasche) 16¼, Platin (£ per 20 Ounces) 9⅜. Nickel Inland (£ per Tonne) 170, Ausland (£ per Tonne) 175, Weißblech I. C. Cokes 20×14 fob Swansea (sh per box of 108 lbs) 12¾, Kupfersulphat fob (£ per Tonne) 17½—18, Cleveland Gußeisen Nr. 3 fob Middleborough (sh per Tonne) 58½, Silber (Pence per Ounce) 15 3/16, Lieferung 15½.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 22. September. Roggen 20,75—21,25, Weizen 23—23,50, Weizenmehl luxus 45—55, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenmehl 37—39. Weizenkleie grob 14,50—15, Weizenkleie mittel 14—14,50, Roggenkleie 12—12,50, Hafer einheitlich 21—23, Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Posener Produktenbörse

Posen, 22. September. Roggen 21,50—22, Weizen 20—21, Mahlgerste 19,50—20,50, Braugerste 23,50—24,50, Hafer einheitlich 19,50—20,50, Roggenmehl 33—34, Weizenmehl 31,50—33,50, Roggenkleie 12,50—13,25, Weizenkleie 11,75—12,75, grobe Weizenkleie 12,75—13,75, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Berliner Produktenmarkt

Fester Lieferungsmarkt

Berlin, 22. September. Die Produktenbörse zeigte heute wieder ihr normales Aussehen, im Mittelpunkt der Erörterungen stand allerdings weiterhin die Entwicklung der internationalen Finanzlage. Nach ruhigem, aber stetigem Vormittagsverkehr setzte sich zu Börsenbeginn eine Befestigung durch, von der aber in der Hauptsache nur die späteren Sichten des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäftes gewinnen konnten, so daß eine an sich gesunde Reportbildung zu verzeichnen ist. Weizen setzte 3½ bis 4 Mark, Roggen 1½ bis 2 Mark höher ein, während Septemberlieferung lediglich gut behauptet blieb. Das Inlandsangebot war besonders in den Vormittagsstunden eher etwas reichlicher als in den letzten Tagen, die Forderungen waren allerdings etwas erhöht. Weizen wurde von den Mühlen zu etwa 1 Mark, Roggen zu 1 bis 2 Mark höheren Preisen aus dem Markte genommen. Für Weizenmehl ist eine nennenswerte Geschäftsbelebung noch nicht zu verzeichnen, die Preise waren kaum verändert, Roggenmehl hat zu 25 Pfennig höheren Preisen laufenden Absatz. Hafer konnte seinen Preisstand am Lieferungsmarkt gleichfalls stärker bessern als im Promptgeschäft, immerhin ist eine leichte Geschäftsbelebung festzustellen. Gerste liegt ruhig.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 22. September 1931

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	35—37
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	31—34
2. ältere	—
c) fleischige	29—31
d) gering genährte	25—27
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	33—37
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	31—34
c) fleischige	27—30
d) gering genährte	23—26
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	26—30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—24
c) fleischige	17—20
d) gering genährte	13—15
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	32—35
b) vollfleischige	28—31
c) fleischige	24—27
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	20—27
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	47—54
c) mittlere Mast- und Saugkälber	43—52
d) geringe Kälber	30—40
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	39—40
2) Stallmast	47—50
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	42—45
c) gut genährte Schafe	30—33
d) fleischiges Schafvieh	33—38
e) gering genährtes Schafvieh	15—27
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	59—60
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	58—59
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	56—58
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	53—55
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	48—51
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	51

Auftrieb: Rinder 1932, darunter: Ochsen 677, Bullen 568 Kühe u. Färsen 687, zum Schlachthof direkt 55. Auslandsrinder 109. Kälber 2260, zum Schlachthof direkt 29. Auslandskälber 177. Schafe 4795, zum Schlachthof direkt 152. Schweine 13521, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2802. Auslandsschweine —.

Marktverlauf: Rinder schleppend, Kälber glatt, Schafe ruhig, Schweine glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenmarkt

Weizen fester

Breslau, 22. September. Die Tendenz für Weizen war um 1 bis 2 Mark fester, während Roggen unverändert liegt. In Roggen hat sich das Angebot etwas vergrößert. Hafer und Gersten liegen unverändert. Am Futtermittelmarkt ist das Geschäft bei unveränderten Preisen still.

Metalle

Berlin, 22. September. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 69¼.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 22. September 1931

Weizen	
Märkischer neuer	210—213
„ Sept.	229—231
„ Oktob.	230—230½
„ Dezbr.	231—232
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer neuer	185—187
„ Sept.	200—199¾
„ Oktob.	194—195
„ Dezbr.	196—198
Tendenz: fest	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	148—155
Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	132—140
„ Sept.	—
„ Oktob.	148—149½
„ Dezbr.	150
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26¼—32¼
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	25½—28¼
Tendenz: fester	

Weizenkleie	10,6—10,9
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: kaum behauptet	
Roggenkleie	9¼—9½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20,00—27,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,40—13,60
Trockenschnitzel prompt	6,50—6,60
Erdnuskuchen	11,40
Erdnusmehl	11,50
Sojaschrot	12,20
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: abwartend

	22. 9.	21. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 75,5 kg	218	218
„ „ 78 „	223	223
„ „ 73 „	211	211
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	195	195
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	191	191
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	140	140
Braugerste, gute	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	160	160
Wintergerste 63—64 kg	158	158
Industriegerste	160	160

Hülsenfrüchte Tendenz stetig

	22. 9.	18. 9.		22. 9.	18. 9.
Vikt.-Erbs.	27-28	27-28	Pferdebohn.	-	-
gelb.Erbs.m.		-	Wicken	-	.
kl.gelb.Erbs.		-	Peluschken	-	.
grüne Erbs.	31-33	31-33	gelbe Lupin.	-	.
weiße Bohn.	20-22	20-22	blaue Lupin.	-	.

Futtermittel Tendenz ruhig

	22. 9.	18. 9.
Weizenkleie	10,20—11,20	10,20—11,20
Roggenkleie	10,20—11,20	10,20—11,20
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: stetig

	22. 9	18. 9.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,85	0,85
„ „ bindfgepr.	0,70	0,70
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,85	0,85
„ „ bindfadgepr.	0,70	0,70
Roggenstroh Breitdrusch	1,40	1,40
Heu, gesund, trocken, neu	1,60	1,60
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Mehl Tendenz: abwartend

	22. 9	21. 9
Weizenmehl (Type 70%) neu	33	33
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28½	28½
Auzugmehl	39	39

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	22. 9. Geld	22. 9. Brief	21. 9. Geld	21. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,998	1,002	1,068	1,072
Canada 1 Can. Doll.	3,896	3,904	4,126	4,134
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd.	18,48	18,52	—	—
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	17,98	18,02	19,23	19,27
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,253	0,255	0,253	0,255
Uruguay 1 Goldpeso	1,698	1,702	1,698	1,702
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,88	170,22	169,88	170,22
Athen 100 Drachm.	5,45	5,46	5,45	5,46
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,64	58,76	58,61	58,73
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	73,31	73,45	73,33	73,47
Danzig 100 Gulden	81,92	82,08	81,92	82,08
Helsingf. 100 finnl. M.	10,60	10,62	10,60	10,62
Italien 100 Lire	22,03	22,07	22,03	22,07
Jugoslawien 100 Din.	7,455	7,469	7,453	7,467
Kowno	42,03	42,11	42,03	42,11
Kopenhagen 100 Kr.	112,14	112,36	112,47	112,69
Lissabon 100 Escudo	18,48	18,52	18,56	18,60
Oslo 100 Kr.	112,14	112,36	112,39	112,61
Paris 100 Frc.	16,52	16,56	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	12,477	12,497	12,477	12,497
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,26	92,44	92,36	92,54
Riga 100 Latts	81,34	81,50	81,34	81,50
Schweiz 100 Frc.	82,22	82,38	82,32	82,48
Sofia 100 Leva	3,054	3,060	3,054	3,060
Spanien 100 Peseten	36,96	37,04	37,91	37,99
Stockholm 100 Kr.	112,29	112,51	112,59	112,81
Talinn 100 estn. Kr.	112,49	112,71	112,49	112,71
Wien 100 Schill.	59,17	59,29	59,17	59,29
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 22. September 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,97	0,99
Brasilianische	0,237	0,257
Canadische	3,87	3,89
Englische, große	17,93	18,01
do. 1 Pfd. u. dar.	17,93	18,01
Türkische	1,92	1,94
Belgische	58,51	58,75
Bulgarische	—	—
Dänische	111,93	112,37
Danziger	81,64	82,06
Estnische	111,98	112,42
Finnische	10,53	10,57
Französische	16,49	16,55
Holländische	169,51	170,19
Italien. große		
do. 100 Lire	22,06	22,14
und darunter	22,06	22,14
Jugoslawische	7,41	7,43
Lettländische	80,94	81,26
Litauische	41,89	42,05
Norwegische	111,93	112,37
Oesterr. große	59,03	59,27
do. 100 Schill. u. darunter	59,12	59,36
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Rumänische unter 500 Lei	2,45	2,47
Schwedische	112,08	112,52
Schweizer gr.	82,04	82,38
do. 100 Francs u. darunter	82,04	82,38
Spanische	36,43	36,57
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,437	12,497
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,437	12,497
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Gr. poln. Noten	47,05	47,45
Kl. do. do.	—	—

Warschauer Börse

Warschauer Börse

Bank Polski	115,00
Ostrowieckie	42,50

Dollar 8,91, Dollar privat 8,94—8,9275, New York Scheck 8,925, New York Kabel 8,929, Paris 35,05, Prag 26,445, Schweiz 174,40, Holland 360,30, Berlin im internationalen Bankverkehr 211,85, Berlin im Privatverkehr 211,40—211,45. Pos. Konversionsanleihe 5% 44,50, Eisenbahnanleihe 10% 100, Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.